

Jahrbuch

Schuljahr 2006 / 2007

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen



Berufsschule KVI

**Knigge,
Medical Tourism,
Kommissarin Reno**

Handels- und Höhere Handelsschule

**ZISCH,
LionsQuest,
Planspiele**

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

**Qualitätssiegel,
Projektunterricht,
Hochseilakt**

Alle Abschlussklassen, alle Bildungsgänge, alle alles



Unser Wissen für Euch *swb-Ausbildung*

Bewerbt Euch ab 1. September 2007 für das neue Ausbildungsjahr. Nähere Informationen unter www.swb-Gruppe.de/Karriere/Ausbildung.

|> Energie, Trinkwasser, Entsorgung,
technische Dienstleistungen www.swb-gruppe.de

swb



Werner Fabisch
Schulleiter

*Liebe Schülerinnen
und Schüler,
Liebe Leserinnen und
Leser,*

es ist geschafft - das Schuljahrbuch 2005/2006 ist keine Eintagsfliege geblieben, sondern Sie halten mit dem Schuljahrbuch 2006/2007 den zweiten Jahrgang in der Hand.

Der Versuch, ein Schuljahrbuch am Schulzentrum Grenzstraße zu etablieren, ist einhellig positiv aufgenommen worden. Ein Beispiel hierfür ist, dass sich der Senator für Bildung und Wissenschaft, Herr Willi Lemke, die Zeit genommen hat, das erste Exemplar des Schuljahrbuches persönlich in Empfang zu nehmen.

Besonders positiv waren die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, denen das Schuljahrbuch mit den Abschlusszeugnissen überreicht wurde. Nicht ein einziges Exemplar des Schuljahres teilte das Schicksal mancher Arbeitsblätter und wurde achtlos in der Schule zurück gelassen. Die Bedeutung des Schuljahrbuches als Dokument und Erinnerung an einen wichtigen Lebensabschnitt wurde erkannt und gewürdigt.

Auch die durchaus nicht unberechtigten Bedenken vieler Kolleginnen und Kollegen wurden durch den Erfolg des Schuljahrbuches widerlegt. Nach dem Motto „Nach dem Schuljahrbuch ist vor dem Schuljahrbuch!“, denken viele bereits während ihrer Arbeit daran, berichtenswerte Vorkommnisse und Aktivitäten aufzuschreiben, zu fotografieren und für das Schuljahrbuch aufzubereiten. So wird die Arbeit für das Schuljahrbuch zunehmend ein Stück Normalität und das Schuljahrbuch zum Gedächtnis der Schule.

Selbstverständlich gab es auch Kritik an einigen Inhalten des ersten Schuljahrbuches, und das war durchaus gewollt und einkalkuliert. Auch wenn es eine legitime Intention des Schuljahrbuches ist, das Leben in der Schule in seiner Gesamtheit als positive Erfahrung darzustellen, so darf das nicht bedeuten, eine nicht immer einfache und konfliktfreie Realität auszublenden und „schönzuschreiben“. Das Schuljahrbuch bildet auch immer ein Stück gesellschaftlicher Realität ab, und da sind kritische Äußerungen nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht. Ein Blick in die Ausgabe des vergangenen Jahres zeigt jedoch, dass gerade die kritischen Äußerungen von Sorge um und Engagement für die gemeinsame Aufgabe getragen waren.

Ich hoffe, dass dem zweiten Jahrgang des Schuljahrbuches der gleiche Erfolg wie seinem Vorgänger beschieden sein wird. Es wurde mit dem gleichen Engagement und dem gleichen Enthusiasmus erstellt. Es repräsentiert für uns alle ein Stück Schulleben und Schulwirklichkeit und ist wert gelesen und aufbewahrt zu werden.

Mein besonderer Dank gilt wie im letzten Jahr dem Redaktionsteam, das uneigennützig und engagiert viele zur Mitarbeit motiviert und die Arbeit vorangetrieben hat, aber auch wieder unseren Sponsoren, die dafür sorgen, dass wir das Schuljahrbuch unentgeltlich und letztlich auch als Dankeschön an unsere Schülerinnen und Schüler ausgeben können.

Finanzielle Unterstützung leisteten:

Bankhaus Neelmeyer AG
Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft
Bremer Akademie für Kommunikation, Marketing und Medien
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Deutsche Factoring Bank
Die Sparkasse Bremen
Fachhochschule für Oekonomie & Management
Handelskrankenkasse
Hirsch Apotheke
Interfracht Internationale Spedition
Jomani
ÖVB Versicherungen
Studio B
swb AG
TA Triumph Adler Norddeutschland GmbH
Volksbank Bremen-Nord eG
Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Torsten Behrens, Peter Hons, Daniel Jakob, Silke Mey, Manfred Runge, Silvia Wesseloh, Markus Zschüntzsch
Gestaltung: Peter Hons
Auflage: 1500
Druck: Mitdruckzentrale.net, Das Bremer Marketing-Haus, Zentaurenstraße 13, 28199 Bremen

Inhalt

- 6 *Junges Schulzentrum mit langer Tradition*
- 7 *Jahresüberblick (Auszüge)*
Termine und Ereignisse
- 8 *Sanierung der Fassade des Schulgebäudes*
P(annen) und C(haos) am B(au)
- 10 *Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl 2007*
„Wählen Sie mich!“
- 11 *Juniorwahlen 2007*
Bürgerschaft online wählen
- 12 *„Rauchfreiheitsgesetz“*
Fluchtpunkt Waller Grün
- 13 *Qualität durch Entwicklung und Evaluation (Q2E)*
Qualität geht weiter
- 14 *IQBEL: Innovative Qualifizierung von Berufsschul-
lehrern in Bremen*
IQBEL verlängert

Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI)

- 15 *Die Abteilung im Überblick*
- 16 *5 Jahre Wahlpflichtkurs „Knigge“*
Benehmen? Wichtig!
Was sagen Auszubildende dazu?
- 17 *Hermann-Leverenz-Stiftung zeichnet junge
Kaufleute aus: Leistung lohnt sich*

Berufsschule KVI: Fachsparte Kreditinstitute

- 18 *Modellversuch ELLFE*
Online - Lernsituationen
- 19 *Hauptversammlung der Beiersdorf AG*
Kleine Dose, großer Name
- 20 *Bremer Banker in London*
- 21 *Abschlussfeier Januar 2007*
Endlich geschafft!
- 22 *Banker 2007*
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Versicherungen

- 24 *Medical Tourism*
„Wo gibt's billige Zähne?“
- 26 *Orientierungsphase 2007*
Zukunft Außendienst
- 27 *Versicherungskaufleute 2007*
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Industrie

- 28 *Abschlussfeier Januar 2007*
Ende einer Etappe
- 29 *Industriekaufleute 2007*
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 32 *„Das Strafgericht zu Gast in der Grenzstrasse“:*
Kommissarin Reno ratlos
- 34 *Vergleichsarbeiten*
Messlatte für Schüler und Lehrer
- 35 *„ReNoPat“-Schülerzeitung*
Name gesucht
- 36 *„ReNos“ und „Patentis“ 2007*
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Sozialversiche- rungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

- 38 *Einführungsprojekt 2007*
Kreativität ohne Grenzen
- 40 *Studienfahrt nach Berlin*
„ ... 'nen Koffer in Berlin!“
- 41 *FAfös von 1986 bis heute*
Im Wandel der Zeit
- 42 *„Sofas“ und „FAfös“ 2007*
Die Abschlussklassen

Berufsgruppe Schutz und Sicherheit

- 43 *„SchuSis“ im Einsatz für das Schulzentrum
Grenzstraße*
Safety first
- 44 *„SchuSis“ im Einsatz bei der Podiumsdiskussion*
Safety real

Berufsgruppe Immobilienkauffrau/-mann

- 45 *Bremer Immobilientage*
Pass dabei?

Handels- und Höhere Handelsschule

- 47 *Die Abteilung im Überblick*
- 48 *Interview*
„Oberste Gebote sind Vertrauen und
Vertraulichkeit“
- 50 *Studien- und Berufsorientierung*
Das Projekt BLUB

50 HKK-Ausbildungsforum
Bewerbung als Eintrittskarte

52 ZISCH: Zeitung in der Schule (I)
Einmal Journalist sein

Berufsfachschule für Wirtschaft

54 „Problemzone“ Berufsfachschule für Wirtschaft
Ein Schüler wie ein Pulverfass

55 Ein Tag wie einige andere
„Ich hab' keinen Stuhl!“

57 Berufsfachschule für Wirtschaft 2007
Die Abschlussklassen

Handelsschule

58 Lions Quest
Erwachsen werden

59 Die HS B besucht die JVA Oslebshausen
Besuch abschreckend
„Das Risiko inhaftiert zu werden, ist mir
kein Geld dieser Welt wert.“

60 Handelsschule 2007
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

62 Erste Begegnungen in Ristedt
Traum oder Trauma?

63 Planspiel Pol&IS (Politik & Internationale
Sicherheit)
Einmal Regierung sein

64 Einjährige Höhere Handelsschule 2007
Die Abschlussklassen

Zweijährige Höhere Handelsschule

65 Wahlpflichtkurs Basketball nimmt an
„Jugend trainiert für Olympia“ teil
Dabei sein war alles

66 Wahlpflichtkurs Fitness und Krafttraining
Begegnung mit Beinpresse

67 Simulation Politik und Internationale Sicherheit
Pol&IS: Treffen mit Kofi Annan

67 Pol&IS-Tagebuch
WM als Kickerspiel

68 StartUp
Im Planspiel zur Produktidee

69 Zweijährige Höhere Handelsschule 2007
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

72 Die Abteilung im Überblick

73 Qualitätssiegel für vorbildliche Berufsorientierung
BGW ausgezeichnet

74 Unterricht im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft
Schwerpunkt Projekte

76 ZISCH: Zeitung in der Schule (II)
Wie leben Blinde?

77 ZISCH: Zeitung in der Schule (III)
Lesen ist gar nicht out

78 Darstellendes Spiel
Das Lustwäldchen
Humor als Gegengift

79 MyFuNe
Zeugnisse per Mausclick

79 Planspiel Pol&IS
(Politik & internationale Sicherheit)
Mit Pol&IS on tour

80 Erstes jahrgangsübergreifendes Sportturnier
Sport selbst organisiert

80 Der neue Biologieraum - Traum oder Trauma
Der Biologie(t)raum

81 Studienfahrt
Ist Schweden besser?

82 BGW-Kollegen beim Lesumer Hochseilakt
Entschlossenes Vertrauen

83 Abitur 2007
Die Abschlussklassen

Fakten, Fakten Fakten

84 Das Kollegium von A bis Z

88 Personalveränderungen
Kommen und Gehen
Neue Referendare

89 Organigramm des Schulzentrums Grenzstraße
Organisatorischer Überblick

Und sonst?

Editorial/Impressum (3), Tanzweltmeister (21),
460 DM zugunsten „Deine Mark macht Schule“
(73), Danke!/Freunde und Förderer: Gutes tun/
Jahrbuch an Senator Willi Lemke übergeben: „Toll,
dass es sowas gibt!“ (90)



Junges Schulzentrum mit langer Tradition



Werner Fabisch
Schulleiter

Durch den Zusammenschluss der traditionsreichen Handels- und Höheren Handelsschule (HaHöHa) mit seiner über 100jährigen Geschichte und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) des Schulzentrums Huckelriede entstand am 01. August 1999 mit dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße das größte kaufmännische Schulzentrum im Land Bremen.

Auch wenn die alten Bezeichnungen Handels- und Höhere Handelsschule und Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie in den Bezeichnungen der Abteilungen weitergeführt werden, geht das Angebotsspektrum des Schulzentrums jedoch weit darüber hinaus.

Im Vollzeitbereich kann in den Bildungsgängen der kaufmännischen Berufsfachschulen und dem Beruflichen Gymnasium Wirtschaft jeder Schulabschluss vom erweiterten Hauptschulabschluss über den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden. Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge erlaubt, ein hohes Maß an Durchlässigkeit zu praktizieren und so jede Schülerin und jeden Schüler entsprechend der individuellen Neigungen und Fähigkeiten optimal zu versorgen.

Den Schulabgängerinnen und -abgängern der allgemeinbildenden Schulen steht so im berufsbildenden Bereich ein umfangreiches schulisches Angebot zur Verfügung, eventuelle Defizite zu kompensieren, Benachteiligungen abzubauen und weiterführende schulische Abschlüsse zu erwerben. Auf diese Weise leistet die Schule einen wesentlichen Beitrag zu einem hohen Maß an Bildungsbeteiligung, auch für Jugendliche, die sonst eher benachteiligt sind.

Als berufsvorbereitende Wirtschaftsschule ist sie außerdem eine ideale Vorbereitung für eine Berufsausbildung, bevorzugt natürlich im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, aber auch im gewerblichen Bereich und in Dienstleistungsbereichen, wo eine gute kaufmännische Grundausbildung wichtig ist.

Die Abteilung Kaufmännische Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Aus-

bildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte, Fachangestellte für Arbeitsförderung und Fachkraft für Schutz und Sicherheit. Die Arbeit in dieser Abteilung ist gekennzeichnet durch eine enge Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern, aber auch durch die permanente Veränderung der Berufsbilder und damit der Anforderungen an die Schule.

Neben der Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet daher die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining, Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie StartUp und Pol&IS.

Grundsätzlich gilt: Die Jugendlichen sollen umfassend vorbereitet werden zu einer bewussten und mündigen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Ihre Lebensumwelt wird durch permanente Veränderungen in immer kürzeren Zyklen sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich gekennzeichnet sein. Die daraus resultierenden Herausforderungen lassen sich nur bewältigen, wenn die Jugendlichen in der Lage sind, diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstrukturierungen durch einen permanenten, selbstgesteuerten Lernprozess zu begleiten und zu gestalten. Fachliche und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung sind das Ziel.

Um diese Ziele zu erreichen, muss sich aber auch die Arbeit in der Schule verändern. Es muss sichergestellt werden, dass die Schule den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitstellt, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert. Die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems ist ein Schritt auf diesem Weg.

Termine und Ereignisse

August 2006

Einschulung

September 2006

Einführungstage der Handelsschulklassen sowie der Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft im Rahmen von LionsQuest; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend im Schullandheim Ristedt; Jahrgangsfahrt 11. Klassen Berufliches Gymnasium Wirtschaft; 13. Jahrgang auf der Abi-Messe Berlin; Schriftliche Abschlussprüfungen Industriekaufleute

Oktober 2006

Preisverleihung der Leverenz-Stiftung; Präsentationen Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

November 2006

Schülerkabarett Antitoxin; Abschlussprüfung Bankkaufleute / Versicherungskaufleute / Fachkraft für Schutz und Sicherheit; Eltern- / Schülersprechtag Berufliches Gymnasium Wirtschaft, Handels- und Höhere Handelsschule

Dezember 2006

Informationsabende Berufliches Gymnasium Wirtschaft (BGW)/ Berufsfachschulen; Präsentation des Projekts „TOUR des BGW“

Januar 2007

Tag der offenen Tür Berufliches Gymnasium Wirtschaft; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Mündliche Abschlussprüfungen Industriekaufleute; Abschlussfeier Industriekaufleute, Abschlussfeier Bankkaufleute, HKK-Ausbildungsforum

Februar 2007

Informationsabend Berufsfachschulen

März 2007

Schriftliche Abschlussprüfungen Industrie; Info-Tag Hochschule Bremen (Berufliches Gymnasium Wirtschaft); POLIS Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Präsentation Unternehmensberatung („BGW-Consulting“); Einführungsprojekt der Sparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

April 2007

Schriftliches Abitur Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Girlsday

Mai 2007

Mündliches Abitur Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl mit Kandidaten; Schriftliche Abschlussprüfungen der Fachsparten Kreditinstitute, Versicherungen, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte, Fachkraft für Schutz und Sicherheit, Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend, Handelsschule, Berufsfachschule für Wirtschaft; Studienfahrt 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Juni 2007

Berufsinformationstag Zweijährige Höhere Handelsschule und 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Abi-Ball Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Mündliche Abschlussprüfungen Handelsschule, Berufsfachschule für Wirtschaft, Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

Juli 2007

Pol&IS 11. und 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Jahrgangsfahrt 11. Klasse Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Bewerbungstraining 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Abschlussfeiern Bankkaufleute; Fachangestellte für Arbeitsförderung; Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend; Einführungsprojekt Fachangestellte für Arbeitsförderung, Sozialfachangestellte

Schulzentrum Grenzstraße

117 Kollegen unterrichten 2135 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 37 weiteren Nationen: Türkei (127), Serbien-Montenegro (11), Polen (6), Portugal (6), Albanien (6), Iran (5), Tunesien (4), Libanon (3), Marokko (3), Russland (3), Afghanistan (2), Armenien (2), Bosnien/Herzegowina (2), Ghana (2), Niederlande (2), Syrien (2), sowie je ein/e Schüler/in aus Chile, Dominikanische Republik, Großbritannien, Indonesien, Italien, Kasachstan, Kenia, Kolumbien, Volksrepublik Kongo, Kroatien, Libyen, Litauen, Mazedonien, Österreich, Peru, Rumänien, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Thailand, USA. Unterrichtet wird in 53 Räumen, davon sind 12 PC-Räume, zwei Lernbüros und ein Theaterraum

P(annen) und C(haos) am B(au)



Werner Fabisch
Schulleiter

Wenn alles wie geplant verlaufen wäre, wäre der sogenannte Neubau des Schulzentrums an der Grenzstraße wenigstens äußerlich auch wirklich ein Neubau geworden. Aber was verläuft schon wie geplant?

Musste man anfangs davon ausgehen, dass die Abkürzung PCB tatsächlich für Polychlorierte Biphenyle steht, wurde man während der gleichnamigen Sanierungsmaßnahme eines Besseren belehrt.

Natürlich ist das durchaus plausibel, denn wer kann sich schon die Wortfolge „Polychlorierte Biphenyle“ merken, die bei einem sprachlich Ungeübten schon bei dem Versuch der phonetisch korrekten Wiedergabe Probleme mit der Koordination von Zunge und Stimmbändern verursacht.

Wenn man sich dieses Begriffes dann, vielleicht sogar ohne Schaden zu nehmen, bedient hat, muss man sich mit folgerichtiger Konsequenz die Frage gegenwärtigen, um was es sich denn bei diesem Wortungetüm handelt.

Auch derjenige, der mit seinem Schulwissen in Chemie die Bremer PISA-Ergebnisse Lügen strafen kann, hat hier Schwierigkeiten, den Sachverhalt populärwissenschaftlich aber nicht banal zu erläutern. Das spärliche Ergebnis dieser Bemühungen wird in den meisten Fällen sein, dass es sich hier unzweifelhaft um etwas Ungeordnetes handeln muss, das nach Abhilfe durch konsequentes Handeln verlangt.

Genau das hat man am Schulzentrum Grenzstraße auch getan, um genau zu sein, man tut es noch immer, wenigstens zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Artikels.

Aus der Dauer der Maßnahme musste der wohlmeinende und aufmerksame Beobachter schließen, dass man hier etwas wirklich außergewöhnlich Gefährlichem beikommen musste, das nur mit viel Akribie, der entsprechenden Vorsicht, filigraner Handwerksarbeit und mit langen Pausen zu bewältigen war. Aktionismus war ein Vorwurf, dem sich die Beteiligten erfolgreich nicht aussetzten.

Da ist es dann natürlich nicht erstaunlich, sondern folgerichtig, dass jede zeitliche Planung zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung schon wieder obsolet sein muss. Auch wenn dies nicht überall auf das nötige Verständnis stieß, so war es doch letztlich nichts weiter als der Ausdruck größter Sorgfalt und höchsten Verantwortungsgefühls.

Dazu gehört selbstverständlich auch, dass man die von der Baumaßnahme Betroffenen nur mit von ihnen verkraftbaren homöopathischen Informationsdosen versorgt. Das Wissen um die Empfindsamkeit schulischen Personals ist inzwischen schließlich Allgemeingut, und da gebietet es die Fürsorgepflicht, die Mitglieder dieses

überaus sensiblen Berufsstandes nicht zusätzlich durch Besorgnis erregende Informationen zu verstören, zu belasten und in ihrem segensreichen Wirken für die Bildung der Jugend zu behindern.

Dass sich die Reporter eines hinlänglich bekannten und nicht nur positiv beleumundeten Boulevardblattes nicht zu schade waren, das schwierige Unterfangen der Baumaßnahme und die Bemühungen der Akteure unter der Überschrift „In dieser Bruchbude gehen wir zur Schule!“, herabzuwürdigen, spricht letztlich nicht gegen, sondern nur für die Ernsthaftigkeit der gescholtenen Handlungen, die in ihrer Intensität, Umsicht und Zielgerichtetheit natürlich nicht von dem, der nur Böses sehen will, erkannt werden können.

Wenn dieses Schuljahrbuch gelesen wird, ist der Neubau auch optisch als solcher erkennbar und hoffentlich wird es im nächsten Schuljahrbuch wieder einen Artikel über eine Baumaßnahme geben, denn der Gebäudeteil an der Hauffstraße soll von seinem unansehnlichen Äußeren und der Schimmelbildung im Inneren befreit und wasserdicht werden.

Auch wenn man es vielleicht nicht glaubt, darauf freuen wir uns.



BRUCHBUDEN gehen wir zur Schule

6. November 2006 * BILD BREMEN * Seite 3



Shagufa (22) und Hatice (23, re.) sind Berufsschülerinnen in der Grenzstraße

Keine Fenster

Ein brach liegender Klassenraum. Die Außenseite ist mit Holzplatten zentimeterdick zugemauert.

Fassade undicht

Heizung außen

Die Heizungen sind draußen, können kaputt frieren



Von MERLE SCHLESSELMANN
Hatice (23) und Shagufa (22) gehen auf die nervigste und ver-rückteste Baustelle! Hier wird schon ewig gebaut, ta- können nicht benutzt werden. Shagufa ergänzt: „Manche Klassen müssen nachmittags kommen, weil vorher kein Klassen-raum frei ist.“

Seit Juni gleichen viele Räume der Schule einer offenen Wunde. Die Fassade ist holzbreit provisorisch zugemauert. 10 Klassenräume können nicht benutzt werden. Die Lehrer arbeiten in zwei Schichten. Zwischen den Press-Spann-meterbreiten Spalten, durch zieht kalte Luft nach innen. Schuldirektor Werner Fabisch: „Um die nutzbaren

Klassenräume warm zu he-zen, müssen die Hei-zen auf Hochtour lau-ßen. Schließlich zieht die Au-ßenkälte ungehindert ins Schulgebäude.“ Noch verrückt: In den notdürftig dichtgemachten Heizkörper wurden die Holz-platten „zugemauert“. Die halb des Raumes außer-Freien. Fabisch: „Wenn es richtig kalt wird, frieren die Heizungen kaputt.“

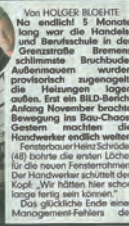
Woran liegt das Chaos? Im Mai begann eine Bau-firma im Auftrag der Gesell-schaft für Bremer Immo-bilien (GBI) mit der Renovi-erung der Nord-Ost-Fassade der Schulzentrums Grenz-straße. Bevor die neuen Fen-ster im Juli eingesetzt wer-den konnten, bemängelte die GBI deren Beschaf-fung nicht um technische

Probleme, sondern um ein optisches De-fizit. Einige Leisten hätten ge. Die Bau-firma bot einen Preisnachlass an. Die GBI stillgelegt.“ GBI-Sprecher Matthias Cramer: „Die gelieferten Fenster sind von minderer Qualität. Nächste Woche setzen wir uns mit dem Lie-derer zusammen, um für die Schule, den besten Kom-promiss auszuhandeln.“

BRUCHBUDEN-SCHULE! Endlich kommen die Handwerker



Lehrer Karl Philipp zeigt einen neuen Schimmerplatz in der Grenzstraße



Schüler freuen sich, dass das Gebäude bald wieder intakt ist

Handwerker Heino Schröder ist mit seiner Hülfe angesetzt



Fortschritt unverkennbar!
Das Gerüst steht noch, aber die Fenster sind drin (Aufnahme Mai 2007)



Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl 2007

„Wählen Sie mich!“



Markus Zschüntzsch
ist Politiklehrer und
organisierte die Podi-
umsdiskussion

Am 3. Mai 2007 fand in der Aula eine Podiumsdiskussion vor der Bürgerschaftswahl statt. Fünf Kandidaten waren eingeladen, sich zwei Wochen vor der Wahl den Schülerinnen und Schülern zu präsentieren. Im Vorfeld der Podiumsdiskussion hatten viele Klassen das Thema „Bürgerschaftswahl 2007“ im Politikunterricht behandelt. Sie befassten sich mit dem Wahlsystem, den Wahlmöglichkeiten zur Bürgerschaft und den Ortsbeiräten, untersuchten die Wahlprogramme und verfolgten die politischen Kontroversen im laufenden Wahlkampf.

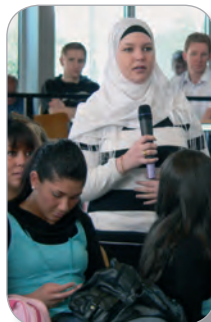
Die Podiumsdiskussion sollte unseren Schülerinnen und Schülern die direkte Begegnung mit Politikern ermöglichen.

Die Moderation der Veranstaltung übernahm Peer Gampe (SozVers 05-2). Er leitete durch die Themen Bildung, Arbeit/Ausbildungsplatzsituation, Soziales und Umwelt. Ausgangspunkt der Diskussion waren jeweils Fragen von Schülern aus dem Publikum. Allein das Thema Bildung wurde über eine Stunde lang in den unter-

schiedlichen Facetten diskutiert: Die Anstellung einer ehemaligen RAF-Terroristin im bremischen Schuldienst, das Abschneiden Bremer Schüler beim PISA-Test, der Zustand der Schulgebäude und die Überalterung zahlreicher Lehrerkollegien wurden ebenso thematisiert wie die unausweichliche Frage nach der Finanzierung.

Die Themen Ausbildung und Arbeit waren für zahlreiche Zuhörer von herausragender Bedeutung. Fünf Parteien haben fünf Konzepte zur Verbesserung der Situation: Ausbildungsplatzabgabe, Flexibilisierung der Ausbildung, Bürokratieabbau etc.

Fazit: Wahl- und Parteiprogramme können zwar gut im Unterricht behandelt werden. Aber für Fragen, die über diese Wahlprogramme hinausgehen, z.B. den gemeinsamen Auftritt zukünftiger Koalitionspartner (und deren Verhältnis zueinander) und der persönliche Eindruck, den Kandidaten „live“ hinterlassen, gibt es keine geeignetere Veranstaltung als eine Podiumsdiskussion.



Kandidaten auf dem Podium: (v. l. n. r.) Monique Troedel (Die Linke), Anja Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen), Carsten Sieling (SPD), Peer Gampe (Moderator, SozVers 05-2), Thomas Röwekamp (CDU), Magnus Buhlert (FDP)

Bürgerschaft online wählen

Wahlen und der davor stattfindende Wahlkampf sind Zeiten politischer Auseinandersetzung um die Zukunft. Für den Politik-Unterricht bieten sie hervorragende Möglichkeiten aktuell Politik zu erleben. Anlässlich der Bremer Bürgerschaftswahlen am 13. Mai haben wir uns daher an der Juniorwahl beteiligt, wie schon bei den Europawahlen 2004 und der Bundestagswahl 2005. Insgesamt haben 12 Klassen aus der Handels- und Höheren Handelsschule wie auch der Berufsschule KVI teilgenommen.

Die Juniorwahlen wurden vorbereitet durch die Behandlung des Themas im Unterricht. Vier Klassen haben sich darüber hinaus vor Ort ein Bild von der zu wählenden Bürgerschaft gemacht. Sie haben die Debatte zum Thema „Kevin/Kindeswohl“ in der Bürgerschaft verfolgt und dabei einiges über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Parlaments erfahren. Einige Klassen konnten dieses durch ein Gespräch mit Abgeordneten im Anschluss vertiefen. Schließlich konnten die Schüler in einer Podiumsdiskussion Spitzenkandidaten der Parteien in der Schule live erleben und sich durch vielfältige Fragen ein Bild von ihnen und ihren Positionen machen.

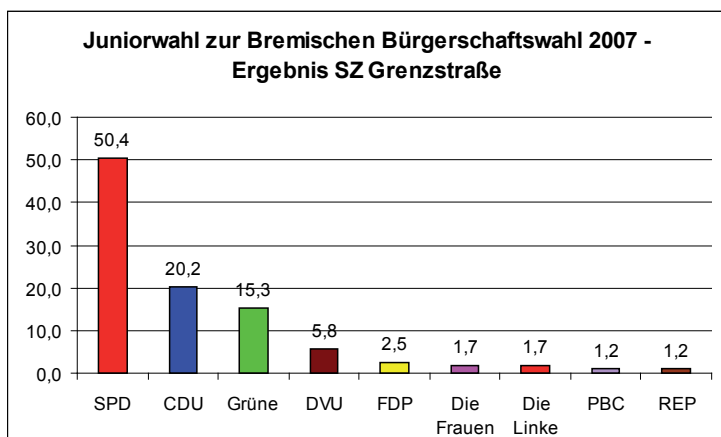
Die Juniorwahl bietet sowohl wahlberechtigten wie noch nicht wahlberechtigten Schülern die Möglichkeit den Wahlakt selbst zu erleben. Dabei handelt es sich um eine Online-Wahl am Computer. Die Klassen bestimmten Wahlhelfer, die alle Schüler in ein Wählerverzeichnis aufnahmen. Jedem Schüler wurde eine Wahlbenachrichtigung ausgestellt, die ihn zur Teilnahme an der Wahl berechtigte. In der Woche vom 7. bis zum 11. Mai wählten

die Klassen im Projektraum, der zum Wahlraum hergerichtet wurde. Die Schüler erhielten dort nach Vorlage ihrer Wahlbenachrichtigung einen Wahlschlüssel, mit dem sie sich am PC legitimieren und ihre Stimme für eine Partei abgeben konnten.

Teilgenommen haben 245 Schüler, davon 242 gültige Stimmen. Das Wahlergebnis gibt die Grafik unten wieder. Der Dank gilt den Referendaren Miriam Helm, André Guder und Lorenz Gerhold sowie Norbert Deselaers, die sich bei der Organisation und Durchführung der Juniorwahl sehr engagiert haben.



Friedrich Greve
ist Fachsprecher
Politik



Wahlinformation (Bild oben)

Wahlhandlung (Bild unten)

Wahlergebnis (Grafik links)



„Rauchfreiheitsgesetz“

Fluchtpunkt Waller Grün



Werner Fabisch
Schulleiter

Seit dem 1. August 2006 ist in Bremen das sogenannte „Rauchfreiheitsgesetz“ in Kraft. Dieses Gesetz regelt gerade das Gegenteil dessen, was der Begriff erwarten lässt. Nicht Rauchfreiheit ist gemeint, sondern die Einschränkung des Rauchens.

Das Gesetz untersagt allen Schülerinnen und Schülern und dem schulischen Personal das Rauchen im Schulgebäude und auf dem Schulgelände. Ebenfalls untersagt ist das Rauchen in unmittelbarer Umgebung des Schulgeländes, der so genannten Bannmeile.

Die Intention des Gesetzes, das Rauchen zu erschweren und Nichtraucher zu schützen, ist vorbehaltlos zu unterstützen. In der Praxis der Umsetzung zeigten sich jedoch große Schwierigkeiten.

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 wurde das Rauchverbot in die Schulordnung aufgenommen und konsequent umgesetzt, wobei die unmittelbar an die Schule grenzenden Straßenzüge der Grenzstraße, Hauffstraße und Melanchthonstraße zwischen Waller Grün und Wartburgstraße zur „Bannmeile“ erklärt wurden und eine Aufsicht für diesen Bereich organisiert wurde.

Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind ernüchternd. Obwohl wöchentlich ca. 60 Kolleginnen und Kollegen in die Aufsicht einbezogen waren, kam es zu erheblichen Beschwerden der Anwohner, die sich durch die vom Schulgelände gedrängten Schülermengen und dem durch sie verursachten Müll erheblich belästigt fühlten. Eine Intensivierung der Aufsichten im Bereich der Bannmeile hatte nur zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler aus der Bannmeile herausgedrängt wurden.

Die Reaktionen der Anwohner waren sehr unterschied-

lich. Einige entsorgten, quasi als Vergeltung, ihren Müll auf dem Schulgrundstück, die meisten jedoch suchten den Dialog mit der Schule und brachten Verständnis für die Situation der Schule auf. Beschwerden der Anwohner richteten sich auch an das Ortsamt West und den Senator für Bildung und Wissenschaft. Als Schulleiter befand ich mich in der unangenehmen Situation, ein Gesetz umsetzen zu müssen und dabei Rechte der Anwohner zu tangieren.

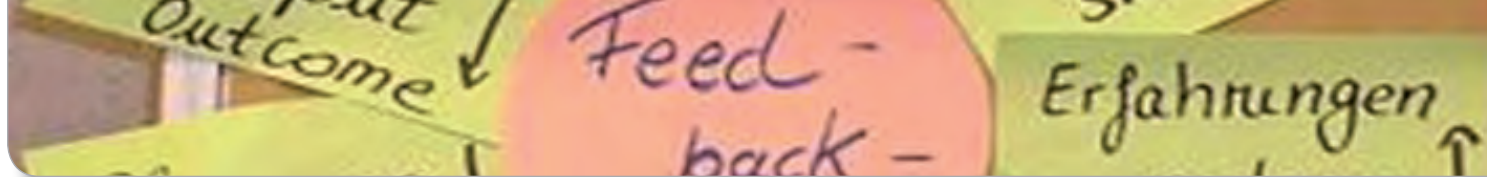
Die Hilfen, die der Senator für Bildung und Wissenschaft anbot, erwiesen sich als wenig hilfreich. Sie reichten von der Empfehlung des zuständigen Schulaufsichtsbeamten, die Schülerinnen und Schüler zum Mitführen kleiner Behältnisse anzuhalten, in denen die Kippen gesammelt werden sollten, bis zu formalen Belehrungen über die Verfügung 73/2006, die unter anderem ein Verbot des Verlassens des Schulgrundstückes vorsieht. Angesichts der Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit unserer Schülerinnen und Schüler volljährig ist, sich in einer Berufsausbildung befindet und unter Berücksichtigung des Erziehungsauftrages der Schule und der Alltagserfahrungen unserer Schülerinnen und Schüler doch recht lebensfremde und wenig geeignete Alternativen.

Das Ergebnis von fast einem Jahr „Rauchfreiheitsgesetz“ ist, dass sich an der problematischen Situation wenig geändert hat. Da hilft es auch nichts, dass andere Schulen die gleichen Schwierigkeiten haben.

Uns bleibt nur der Appell an unsere Schülerinnen und Schüler, die berechtigten Ansprüche und Rechte der Anwohner zu respektieren und so ihren Beitrag für ein gutes Miteinander von Schule und Anwohnern zu sorgen.

Tolle Aktion der Schüler der Vers 04-3 und ihres Politiklehrers Oskar Brehm - und die Bildzeitung war dabei.





Qualität geht weiter

Die Einführung von Q2E als Instrument zur Qualitätssicherung und -entwicklung ist den beruflichen Schulen mit dem neuen Schulverwaltungsgesetz vom 28. Juni 2005 aufgetragen worden. Wir hatten uns in der zweiten Hälfte des Schuljahres 2005/06 auf den Weg gemacht.

Die erste Etappe ist mit der Einführung des Individualfeedbacks als Pflicht für jede Lehrperson zum Halbjahreswechsel 2006/07 erreicht. Das Feedbackhandbuch stellt Lehrerinnen und Lehrern verschiedene Instrumente zur Verfügung. Unterschieden wird Schüler-Feedback und kollegiales Feedback. Zum Feedback gehört unbedingt das Gespräch über das Ergebnis und über die Maßnahmen, die die Lehrperson oder auch die Klasse daraus ableiten. Das Individualfeedback dient der persönlichen Qualitätsentwicklung der Lehrerinnen und Lehrer. Die Q2E-Steuergruppe wird den ersten Durchlauf auswerten und einen Erfahrungsaustausch organisieren.

Auf der Ebene der Schulorganisation und des Unterrichts dient das Instrument der Selbstevaluation der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Die Steuergruppe hatte an den 13. Jahrgang des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft den Auftrag verge-

ben, die Situation der Cafeteria und Möglichkeiten einer Mittagsversorgung am Schulzentrum zu evaluieren. Diese Untersuchung erscheint notwendig, da immer mehr Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sich bis weit in den Nachmittag hinein in der Schule aufhalten. Am 22. März 2007 präsentierten die Schüler die Ergebnisse als Abschlussprojekt. Die Steuergruppe wird diese erste Selbstevaluation auswerten und die Realisierungsmöglichkeiten der Vorschläge prüfen.

Die Steuergruppe hat einen Entwurf des Qualitäts-handbuches nach Q2E erarbeitet. Auch er stellt eine Etappe der Einführung von Q2E dar. Das Schulzentrum hat bei einer überregionalen Fachtagung am 18. April 2007 den Stand seiner „Q-Arbeit“ präsentiert.

Die Einführung des Qualitätsmanagements nach Q2E wird ein strategisches Handlungsziel der Ziel- und Leistungsvereinbarung der Schule mit der Schulbehörde sein. Dazu gehört, das Qualitätsleitbild für die ganze Schule zu entwickeln und aufzuschreiben. Die Qualitätssicherung am Schulzentrum Grenzstraße soll im Jahr 2008 extern evaluiert werden.



Christel Spielhoff
ist Beauftragte für
Qualitätsentwicklung
und -sicherung und
Mitglied der Steuer-
gruppe Q2E

TA Triumph-Adler
Norddeutschland GmbH

The Document Business
CONSULTING REALISATION EFFICIENCY

Wir wünschen allen Schulabgängern einen guten Start
in eine erfolgreiche berufliche Zukunft.

Informationen zum Thema Ausbildung finden Sie unter
www.ta-norddeutschland.de

TA Triumph-Adler Norddeutschland GmbH
Johann-von-Bodeck-Str. 9 28309 Bremen

Tel.: 0421 / 45 84 - 0

IQBEL verlängert



Friedrich Greve
Projektleiter IQBEL

Bis Ende 2007 wurde das ursprünglich im Juli 2006 auslaufende IQBEL-Projekt verlängert. Die „Verlängerung“ des durch den Europäischen Sozialfonds geförderten Projektes ergab sich einerseits daraus, dass einige Module und Pilotprojekte einen höheren Zeitbedarf benötigten, um relevante Aussagen über diese neuen Ansätze und deren Implementierung in die Qualifizierung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern treffen zu können. Andererseits bestand erheblicher Transferbedarf der in den Pilotschulen erprobten Module und Projekte. Schließlich kamen neue inhaltliche Schwerpunkte im Rahmen von Schul- und Organisationsentwicklung hinzu.

Im Bereich der Handelsschule und der Berufsfachschule für Wirtschaft wird das LionsQuest-Projekt „Soziales Lernen für sozial benachteiligte Jugendliche“ von etwa 20 Kolleginnen und Kollegen mit externer Unterstützung sowie wissenschaftlicher Begleitung durch die Uni Bielefeld realisiert.

Das IQBEL-Lerncenter wird in Verbindung mit Präsenzveranstaltungen genutzt und gibt den Berufsschullehrern

die Möglichkeit, zeit- und ortsunabhängig über das Internet ihr Wissen im Bereich der EDV und des selbstorganisierten Lernens zu vertiefen. Eine Datenbank für Klausuraufgaben und eine Materialdatenbank, die sowohl selbst erstellte Unterrichtsmaterialien als auch Zugriffsmöglichkeiten auf externe Datenbanken erlaubt, soll die Effizienz der Lehrertätigkeiten weiter erhöhen.

Der Aufbau des neuen Bildungsgangs Immobilienkauffrau/-mann wird durch verschiedene IQBEL-Module unterstützt: die Unterstützung reicht von Experten-Workshops über E-Learning mit den genannten Datenbanken bis zu Shadowing durch erfahrene, externe Kollegen im Unterricht der „Newcomer“.

IQBEL unterstützt nicht nur Unterrichtsprojekte, so zum Beispiel ein Projekt zum Thema Organhandel mit dem Titel „Medical Tourism“ (siehe Artikel in diesem Jahrbuch), sondern auch die Einführung von Verwaltungssoftware zur Führung von elektronischen Klassenbüchern und zur Vereinfachung der Zeugniserstellung.




BANKHAUS NEELMEYER
AKTIENGESELLSCHAFT

„Dank meiner **Bank**
habe ich schon in jungen Jahren
den richtigen
Durchblick...“

Am Markt 14-16 · 28195 Bremen · Tel.: 04 21/36 03 - 0
bankhaus@neelmeyer.de · Personalabtl.: Harald Schneider

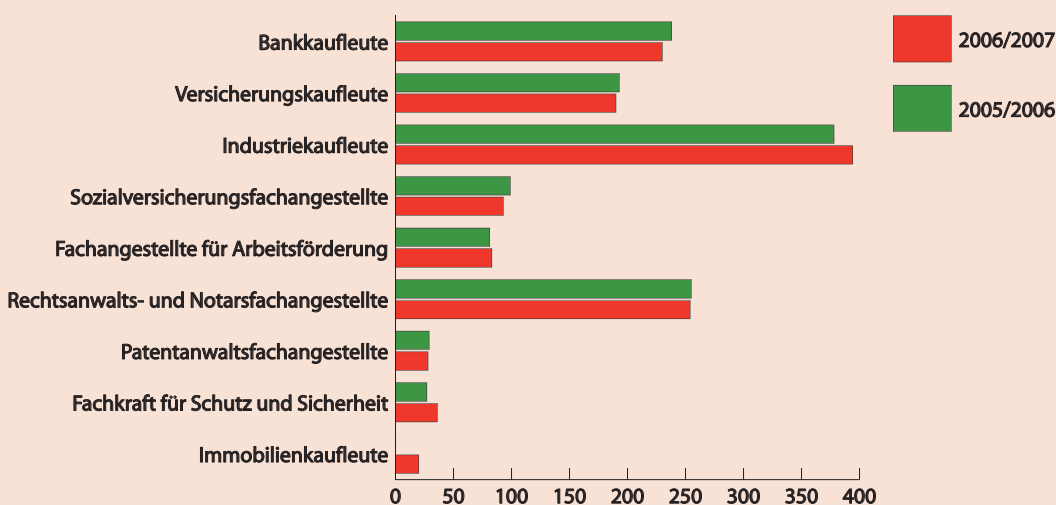
Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie

„KVI“, unter diesem Kürzel ist die Berufsschule unter dem Dach des Schulzentrums an der Grenzstraße in Bremen bekannt. Obwohl mehr als nur die drei im Namen genannten Ausbildungsberufe zur Berufsschule gehören und die Berufsschule in ihrer bald sechzigjährigen Geschichte an mehreren Standorten angesiedelt war, blieb der Name immer gleich. Offenbar wurden und werden mit dem Kürzel immer positive Merkmale verbunden, so dass es keinen Grund für eine Umbenennung der „Marke KVI“ gab.

Zur Abteilung Berufsschule „KVI“ gehören heute Sparten für neun Ausbildungsberufe (siehe Grafik unten). Am längsten dabei sind die namensgebenden Ausbildungsgänge für Bank-, Versicherungs- und Industriekaufleute. In diesem Schuljahr neu hinzugekommen ist der Ausbildungsgang für Immobilienkaufleute.

In der Berufsschule KVI gibt es zwei unterschiedliche Modelle für die Berufsschulzeiten: „Teilzeit normal“ und „Blockzeit“. Beim Modell „Teilzeit normal“ kommen die Auszubildenden an zwei Tagen in der Woche zur Berufsschule. Viele Ausbildungsbetriebe und Kanzleien schätzen diesen Wechsel von Berufsschule und Betrieb/Kanzlei während der Woche. Mit vielen Auszubildenden sind sie der Meinung, dass man so „besser dran bleibt“, was das Geschehen am Arbeitsplatz und in der Schule betrifft. Dagegen schätzen die Anhänger des Modells „Blockzeit“ (ca. sieben Wochen Schule pro Halbjahr) die Tatsache, dass man jeweils einen zusammenhängenden Zeitraum für Schule oder Betrieb zur Verfügung hat und dadurch effizienter lernen und arbeiten kann!

Das „Blockzeit“-Modell gilt von jeher für die Auszubildenden in der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung, seit 1997 für alle angehenden Bankkaufleute und seit 2003 für ein Drittel der auszubildenden Industriekaufleute. Die überwiegende Zahl der Auszubildenden, nämlich rund 60 Prozent, wird im Modell „Teilzeit normal“ unterrichtet.



Lutz Dreyer
leitet die Abteilung
Kaufmännische
Berufsschule für
Kreditinstitute,
Versicherungen und
Industrie

A headshot of Dr. Michael J. Griffin, a man with short brown hair, smiling. He is wearing a dark suit jacket over a light-colored shirt. The background is a blurred green foliage.

Markus Zschüntzsch
leitet seit 5 Jahren
den Wahlpflichtkurs
„Knigge im Arbeits-
leben“

Viele Kollegen betrachteten das Angebot zunächst skeptisch, denn Begriffe wie »Knigge« und »Manieren« standen für Werte und Normen, die von weiten Teilen der Gesellschaft und auch von unseren Schülern noch vor einigen Jahren als antiquiert erachtet wurden. Diese Bewertung hat sich umgekehrt: Der Wahlpflichtkurs »Knigge im Arbeitsleben« erfreut sich höchster Beliebtheit und wird von bis zu 80 % unserer Schüler gewählt.

Inhaltlich versucht der Wahlpflichtkurs »Knigge im Arbeitsleben« den Bedürfnissen junger Menschen in

Die Beschäftigung mit aktuellen Umgangsformen ist der Schwerpunkt des Kurses. Die Themen sind dabei so vielfältig wie die beruflichen Situationen einer kaufmännisch-verwaltenden Berufsausbildung: Begrüßung, Smalltalk, gesellschaftliche Rangfolgen, Bewegung, Körpersprache, Geschäftsessen usw.

Ein perfektes äußerliches Auftreten ist jedoch nur eine leere Hülle, sofern die innere Einstellung zu den Mitmenschen nicht stimmt. Doch gute Manieren allein reichen mitunter schon, um das Miteinander zu versüßen. Asfa-Wossen Assefate, ein anerkannter Benimm-Experte unserer Zeit, sagt: „Manieren sind das Parfüm, das uns vergessen lässt, dass wir stinken“.



Mit dem Schokokuss
fängt es an - mit der
Festtafel hört es (nicht)
auf.



Fabian Böllinger (Auszubildender zum Bankkaufmann, Deutsche Bank PGK AG): „Gerade in einem sehr serviceorientierten Beruf, wie dem des Bankkaufmanns, hat gutes Benehmen einen sehr hohen Stellenwert! Das gute Benehmen gegenüber Kunden, Vorgesetzten und Kollegen hat aber in jedem Job Priorität.“



16

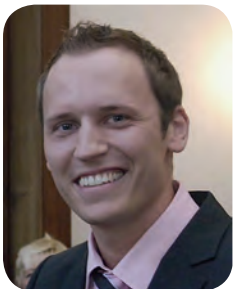
Leistung lohnt sich



Frauke Backenköhler
Bremer Erfrischungsgetränke



Dennis Backhaus
Victoria Versicherungen



Oliver Brase
swb



Ole Kindt
Bremer Bank

Jedes Jahr zeichnet die Hermann-Leverenz-Stiftung Auszubildende für herausragende Leistungen aus.

Diese Stiftung geht auf Hermann Leverenz zurück, der nach einer kaufmännischen Ausbildung und einer Reihe von Berufsstationen Teilhaber im Bankhaus Neelmeyer wurde. Seit 1965 verleiht die Stiftung in seinem Namen Auszeichnungen für sehr gute Prüfungsergebnisse.

Am 06. Oktober 2006 wurden 23 junge Menschen für ihr erstklassiges Abschneiden bei Handelskammerprüfungen im Rahmen einer Feierstunde im Schütting geehrt. Handelskammer-Vizepräsident Jürgen Roggemann, zugleich auch Vorsitzender des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, betonte in seiner Ansprache, dass die Unternehmen auf hervorragend ausgebildeten Nachwuchs im globalisierten Wettbewerb dringend angewiesen seien, jetzt und erst Recht in Zukunft. Nach seiner Rede überreichte er in sorgsam verschlossenen Umschlägen ansehnliche Geldpreise - anhand der überraschten Gesichter der Preisträger konnte man erahnen, dass es sich wohl um Schecks mit einem guten vierstelligen Betrag handeln musste.



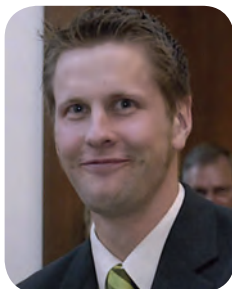
Lutz Dreyer
leitet die Abteilung
Kfm. Berufsschule
für Kreditinstitute,
Versicherungen und
Industrie

Wer war Hermann Leverenz?

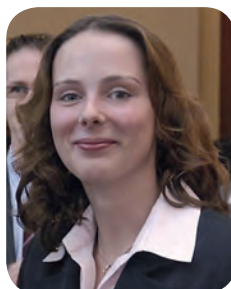
Hermann Leverenz, geb. am 12. März 1888 zu Berne in Oldenburg, entstammt einem alten Bauerngeschlecht aus dem Stedinger Land. Nach dem Besuch der Bürgerschule begann er seine Berufsausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. In den folgenden Jahren arbeitete er als Bankangestellter in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach Kriegsende übernahm er als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, bis er am 1. April 1923 im Alter von 35 Jahren als Teilhaber in das Bankgeschäft P. Franz Neelmeyer & Co in Bremen eintrat.

Am 1. April 1964 - als die bisher in der Form einer Kommanditgesellschaft betriebene Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde - wurde Hermann Leverenz zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Nach rund 50jährigem erfolgreichem Wirken für die Bank schied er im Alter von 83 Jahren aus dem Vorstand aus. Hermann Leverenz wurde Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates und starb im Jahre 1972. Hermann Leverenz hat die Entwicklung der Bank maßgeblich geprägt und sich große Verdienste um die Bank erworben. Heute erinnert die Hermann-Leverenz-Stiftung an diese herausragende Persönlichkeit. Jungen Leuten zeigen, dass harte Arbeit Früchte trägt, war das Stiftungsmotiv des Bremer Kaufmanns Hermann Leverenz. Der Stiftungszweck ist daher die Förderung der Berufsbildung junger Kaufleute.

Auszüge aus: www.neelmeyer.de/05_ihre_privatbank/369.php (11.06.2007)



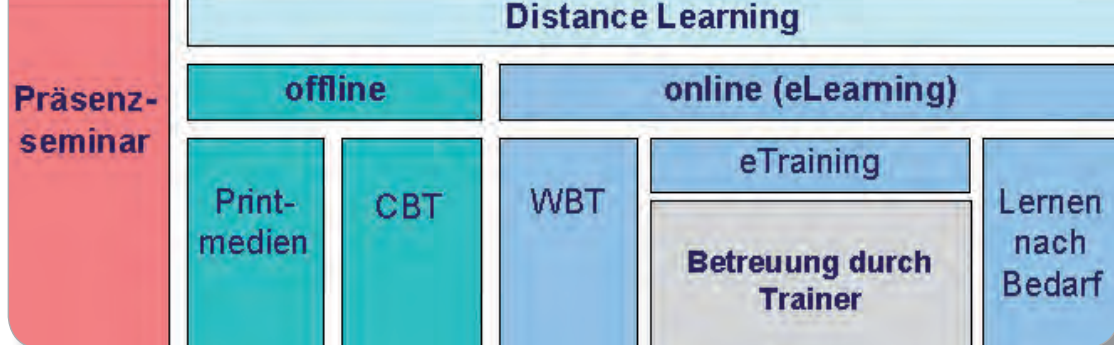
Christoph Schülermann
Melitta



Petra Voigt
Bankhaus Neelmeyer



Florian Volkmer
DaimlerChrysler Werk Bremen



Modellversuch ELLFE

Online - Lernsituationen



Jürgen Schröder
leitet vorübergehend
gemeinsam mit
Heidrun Murken die
Fachsparte Kredit-
institute

Seit der Einführung des neuen Rahmenlehrplans für Bankkaufleute, dem ein lernfeldorientiertes Unterrichtskonzept zugrunde liegt, wurden verstärkt Lernsituationen in den Unterricht eingefügt. In den letzten beiden Schuljahren sind vier weitere Lernsituationen hinzu gekommen, die auch elektronische Medien stärker mit einbinden. Im Rahmen des Bund-Länder-Modellversuches ELLFE (E-Learning zur Unterstützung des Lernfeldkonzeptes) wurden an den Schulzentren Bördestraße, Horn und Grenzstraße in den Schuljahren 2004/05 und 2005/06 Web-Based Trainings erstellt. Web-Based Trainings sind interaktive Lerneinheiten, die über das Internet von überall aus aufgerufen und bearbeitet werden können. Die Nutzer haben somit die Möglichkeiten eines klassischen Lernprogramms aber auch die Gelegenheit das Internet zu nutzen.

Nach dem ersten Arbeitsjahr hatte die Arbeitsgruppe im Bankbereich (Torsten Wegener und Jürgen Schröder) eine Einheit zum Thema „Aktien“ erstellt und in den Klassen Bank 04-2 und 04-3 am Ende des zweiten bzw. Anfang des dritten Unterrichtsblocks durchgeführt. Die Auszubildenden erhielten den Zugang zu ihrem Web-Based Training über die ELLFE-Internetplattform und haben die einzelnen Themen und Aufgaben dann im Team bearbeitet. Die Bearbeitung sollte im Rahmen des Unterrichts erfolgen, es bestand aber immer die Möglichkeit, das Web-Based Training auch von zu Hause oder vom Betrieb aus zu nutzen. Der Modellversuch wird von der Universität Oldenburg wissenschaftlich begleitet, Dr. Klusmeyer und seine Mitarbeiter hatten die Schüler/-innen während und nach der Arbeit über ihre Erfahrungen befragt. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse wird nach Abschluss des Modellversuches erfolgen.

Anders als bei herkömmlichen Lernprogrammen können die Auszubildenden nicht nur durch das Programm vorgegebene Information und Fragen bearbeiten, sondern sollen auch selbsttätig Informationen aus dem Internet beschaffen und auswerten. Gerade zum Thema Aktien sind im Internet viele interessante und vor allem sehr aktuelle Informationen vorhanden. Aber auch weitere Medien (Buch, Schulunterlagen) und die betriebliche Praxis werden in den Arbeitsauftrag mit eingebunden. Zudem können – auch durch unterschiedliche betriebliche Ausbildungsschwerpunkte bedingte – Vorwissenstände berücksichtigt werden, sodass sich die Auszubildenden auf dem für sie erforderlichen Niveau informieren kön-

nen. Auszubildende mit geringem Vorwissen können sich auf die angegebenen Hauptquellen konzentrieren, stärkere Schüler/-innen haben die Möglichkeit, sich über weiterführende Links detaillierte und weitergehende Informationen zu beschaffen. Durch Tests innerhalb der Web-Based Trainings können die Auszubildenden ihren jeweiligen Wissensstand selbst überprüfen.

Ziel des Web-Based Trainings ist am Abschluss der Einheit die Durchführung eines Kundenberatungsgesprächs zum Thema Aktien. Um den Kunden geeignete Produkte anbieten zu können, kann nicht nur im Internet recherchiert werden, es sollen auch die jeweiligen bankeigenen Produkte angeboten werden.

Für das Schuljahr 2005/2006 wurde ein Web-Based Training zum Thema „Kontoabrechnung“ erstellt, das seit Mai 2006 verfügbar ist. Diese Lernsituation wird im ersten Ausbildungsblock eingesetzt. Für alle Interessierten besteht bereits heute die Möglichkeit, sich einen Eindruck von den Web-Based Trainings über die Internetseite www.ellfe.de zu verschaffen.

Parallel zu den Web-Based Trainings wurden von zwei weiteren Arbeitsgruppen Lernsituationen entwickelt, die einen hohen Internetanteil haben. So entwickelte das Team um Friedrich Greve, Ingrid Hartwich, Manfred Runge und Jürgen Schröder eine Lernsituation zum Thema „Sozialversicherung“. Diese Lernsituation wird im zweiten Unterrichtsblock durchgeführt.

Eine Lernsituation für den dritten Unterrichtsblock wurde vom Team um Heidrun Murken, Wolfgang Schulz, Katrin Teske und Torsten Wegener entwickelt. Diese Lernsituation beschäftigt sich mit dem Thema „Ratenkredit“. Mit Hilfe einer Internetrecherche sollen sich die Auszubildenden in Teams einen Marktüberblick verschaffen und Angebote kritisch vergleichen. Im Rahmen dieser Lernsituationen erarbeiten sich die Auszubildenden selbst gesteuert die zentralen Inhalte dieses Themengebiets.

In den ersten drei Unterrichtsböcken wird somit allen Bankkaufmännern und -frauen jeweils mindestens eine größere und spartenübergreifende Lernsituation angeboten. Hinzu kommen die von den jeweiligen Kollegen/-innen durchgeführten speziellen Lernsituationen. Im vierten bzw. fünften Block, der für die Bankklassen der Prüfungsblock ist, wurde keine übergreifende Lernsituation geplant, auch weil dort in der Vergangenheit vielfach ein Marketingprojekt durchgeführt wurde.



Hauptversammlung der Beiersdorf AG

Kleine Dose, großer Name

Bremen HBF, 17. Mai 2006: nach und nach treffen die 25 Auszubildenden der Bankklasse 05-4 in der Bahnhofsvorhalle ein, um zusammen mit ihren Lehrern Jürgen Schröder und Manfred Runge zur diesjährigen Hauptversammlung der Beiersdorf AG zu fahren.

Die Beiersdorf AG gehört zu den größten Titeln im MDAX, der kleinen Tochter des Deutschen Aktien Index, in der die Aktien der „zweiten Reihe“ notiert sind.

Wesentlich bekannter als der Name der Aktiengesellschaft sind allerdings die vielen Produkte des Unternehmens, wie z.B. Nivea, Tesa, 8x4, Hansaplast oder auch Labello.

Im Veranstaltungsort der Hauptversammlung, dem Hamburger Congress Centrum, angekommen, mussten wir sofort feststellen, dass wir den Altersdurchschnitt dieser Ü-60- Party drastisch nach unten senkten. „Haben nur alte Leute Aktien?“, murmelte es durch die Gruppe.

Nachdem wir uns einen kleinen Überblick über die Lage verschafft hatten und mit Kaltgetränken versorgt waren, kamen wir erneut ins Staunen, als wir uns den Werbeständen des Unternehmens näherten. Wir stellten fest, dass auch die Senioren nicht nur zum Vergnügen zu dieser Veranstaltung gekommen waren. Der Kampf um die Produktproben war bitterer Ernst. Es zählte das Recht des Stärkeren und unsere Mädels hatten es nicht leicht, sich im Kampf um Cremes, Shampoos & Co. gegen die ältere Generation zu behaupten.

Einige von uns führten deren Kondition auf monatelange Krankengymnastik zurück, andere glaubten wiederum, dass das WM Qualifikationsspiel „Schweiz – Türkei“ Trainingsgrundlage gewesen ist.

Wie dem auch sei, letztendlich war jeder irgendwie zum Zuge gekommen und wir konnten uns dem eigentlichen Zweck der Hauptversammlung widmen: dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 2005.

Thomas-B. Quaas, Vorstandsvorsitzender der Beiersdorf AG, konnte den Aktionären wieder einmal verkünden, dass das letzte Geschäftsjahr ein sehr erfolgreiches in der mittlerweile 124-jährigen Unternehmensgeschichte gewesen ist.

Der Umsatz stieg im Vergleich zum Jahr 2004 um 5,1 Prozent auf 4.776 Mio. Euro, der Jahresüberschuss stieg sogar um 10,9 Prozent auf 335 Mio. Euro.

Dementsprechend ruhig war auch die Atmosphäre während der Veranstaltung, lediglich das knappe Catering im Rahmen der Veranstaltung sowie die „geizige“ Dividende von 1,70 Euro pro Aktie füllten die Reden der

Aktionärsvertreter. So wurden dann auch alle abstimmungspflichtigen Tagesordnungspunkte, wie z. B. die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, die Höhe der Dividende und die Wahl des Abschlussprüfers mit über 90 Prozent der Stimmen der Aktionäre abgesegnet.

Ein besonders wichtiger Tagesordnungspunkt war der ebenfalls heute beschlossene Aktiensplit im Verhältnis 1:3, so dass jeder Altaktionär für eine alte Aktie drei neue Aktien bekommt. Durch diesen Schritt, der den Preis der Aktie um 66,6 Prozent senkt, soll die Aktie wieder interessanter für private Kleinanleger werden.

Nachdem die Hauptversammlung, die laut unseren Lehrern die kürzeste war, die sie bisher gesehen hatten, schon um kurz nach 13.00 Uhr beendet war, beschlossen wir, das Feld der Seniorenliga zu überlassen, die sich schon um die eilig herbeigeschaffte Gulaschsuppe drängelte. Über den Ausgang dieser 2. Halbzeit war zum Redaktionsschluss noch nichts bekannt.



Stefan Babel
ist Schüler der Bank 05-4 und ist Auszubildender bei der Bremer Landesbank

Fachsparte Kreditinstitute

49 Bankauszubildende haben im Januar erfolgreich ihre Prüfung abgelegt. Daher hat die Fachsparte für Kreditinstitute momentan 197 Auszubildende aus 12 Kreditinstituten. Ab August 2007 werden es mit dem Beginn des neuen Schuljahres dann wieder ca. 245 Schüler sein. Ein Lehrerteam von 10 Kolleginnen und Kollegen betreut die Auszubildenden. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt.

Aktuell führt die Universität Bremen eine bundesweite Studie zur Kompetenzentwicklung von Auszubildenden für den Beruf des/der Bankkaufmann/-kauffrau durch. Das Schulzentrum Grenzstrasse nimmt an dieser Studie mit drei Klassen teil. Die Auszubildenden werden bei dieser Studie von Beginn der schulischen Ausbildung an bis zur Abschlussprüfung wissenschaftlich begleitet, um ihren Lernerfolg zu messen. Diesen Ergebnissen wird mit Spannung entgegengesehen, waren die Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfung doch in den letzten Jahren regelmäßig besser als der Bundesdurchschnitt.



Heidrun Murken
leitet vorübergehend
gemeinsam mit Jürgen
Schröder die Fach-
sparte Kreditsinstitute

Ein wichtiger Bestandteil unserer gemeinsamen Arbeit bilden u.a. regelmäßige Studienfahrten, auf denen wir uns fortbilden, aber auch Freizeit miteinander verbringen. So wurden einige Ferientage der Sommerferien und zwei Präsenztage im August 2006 von 12 Kollegen der Fachsparte Berufsschule für Kreditsinstitute genutzt, um eine Exkursion nach London durchzuführen. Seit Jahren wird regelmäßig unseren Berufsschülern aus der Bank-, Industrie- und Versicherungssparte diese klassenübergreifende Studienfahrt nach London angeboten. Nun sollten es mal die Lehrer sein, die diese Fahrt machen durften.

Untergebracht in einem Hotel in der Londoner Innenstadt nahe Kings Cross starteten wir am 1. Tag unseres Londonbesuches mit einer umfassenden Stadtrundfahrt. Insbesondere die City of London als Finanzzentrum war unser Ziel. Aber auch die typischen Sehenswürdigkeiten wie Westminster Abbey, Buckingham-Palace, Tower, St. Paul's Cathedral, Docklands, Covent Garden fanden Beachtung. Interessant war auch zu sehen, wie ein Industriedenkmal, ein ehemaliges Elektrizitätswerk, zum Museum of Modern Art der Tate Gallery umgebaut wurde.

Insbesondere für unsere „Englisch-Kollegen“ durfte Shakespeare natürlich nicht fehlen. So war für den Abend ein Besuch im originalgetreu wiederaufgebauten Shakespeare's Globe Theatre eingeplant. Die ganz Tapferen von uns standen im Freien (es regnete!), der Rest bevorzugte die etwas bequemere Variante (Holzbänke, aber immerhin überdacht).

Wie in jedem Jahr wurden wir wieder von Herrn Schumacher, den Leiter der Londoner Repräsentanz der Bremer Landesbank, eingeladen. Er gab uns viele Informationen über London als Finanzdienstleistungsmetropole und wir hörten einen Vortrag über die Themen Risikomanagement und Projektfinanzierung.

Herr Schumacher ermöglichte es uns auch die Houses of Parliament zu besichtigen. Durch die Führung bekamen wir einen guten Einblick in das politische System Englands. Wer kann schon einmal direkt im ehrwürdigen Oberhaus oder Unterhaus stehen. (Anmerkung: Sitzen auf den edlen Ledersesseln war strengstens verboten!)

Nicht ausgelassen werden durfte noch ein Besuch bei Lloyd's of London. Beeindruckend ist dieser 1986 entstandene futuristisch anmutende Bau, an dem alle Versorgungsleitungen außen liegen. Unser Kollege aus der Versicherungssparte, Herr Friedrichs, hielt in Leadenhall

Bremer Banker in London

Market, einer eindrucksvollen viktorianischen Markthalle, in der täglich viele Versicherungsabschlüsse getätigt werden, einen ausführlichen Vortrag über Lloyd's of London und das britische Versicherungswesen.

Auch die Geschichte der englischen Monarchie kam nicht zu kurz. Da Bankfeiertag war und somit alle Banken, Versicherungen und sonstigen Büros in der Londoner City geschlossen waren, machten wir einen Schiffsausflug auf der Themse nach Hampton Court Palace, einem der größten und bedeutendsten Tudorresidenzen in England. Dieser Palast diente Heinrich VIII. als Landsitz.

Die Zeit in London war viel zu kurz. Wir nahmen viele Eindrücke und neue Informationen mit nach Bremen und beneiden jetzt schon die Schüler, die im nächsten Jahr nach London fahren werden.

Das Bankenteam sagt DANKE !!!



Die Schule hat seit November 2006 einen neuen stellvertretenden Schulleiter. Das langwierige Auswahlverfahren ist endlich beendet und Manfred Runge, unser langjähriger Fachspartenleiter Banken, ist stellvertretender Schulleiter sowie Leiter der Abteilung Handels- und Höhere Handelsschule geworden.

Manfred Runge war in der Bankensparte 16 Jahre tätig, davon sieben Jahre als Leiter.

Wir als Bankenteam freuen uns natürlich für ihn, sind aber gleichzeitig traurig, da wir mit ihm einen sehr engagierten Spartenleiter verlieren.

Wir haben in der Banksparte in den letzten Jahren eine Menge bewegt und haben, das darf man wohl mit etwas Eigenlob sagen, auch sehr gute Arbeit geleistet und gute Ergebnisse erzielt. Wir sind zu einem eingespielten und harmonischen Team gewachsen.

„Das war vor allem auch dein Verdienst, lieber Manfred, denn du hast viele innovative Dinge in die Wege geleitet, warst immer ein kompetenter Ansprechpartner. Ganz wichtig war es dir auch immer, dass die „Chemie“ in unserer Gruppe stimmte. Deshalb sagen wir an dieser Stelle noch einmal ein dickes DANKE“

Deine Banker

Endlich geschafft!

Nun war es endgültig geschafft. 48 Bankauszubildende hatten neben der schriftlichen Prüfung auch ihre mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs hinter sich gebracht. Dieser erfolgreiche Berufsabschluss musste auch in der Berufsschule gefeiert werden.

So trafen sich denn am 30. Januar 2007 alle Auszubildenden der Prüfungsklassen und die Lehrer, die in der Banksparte unterrichteten, zu einer kleinen Abschlussfeier. Sieh` an, die kahlen und nüchternen Klassenräume können dank Dekoration ja richtig nett aussehen.

Beim 1. Akt fuhr ein paar wenigen Schülern der Schreck durch die Glieder: Oh je, ich habe die Schulbücher vergessen. Dann gibt es nämlich kein Abschlusszeugnis. So verschwand der eine oder andere noch kurz und holte schnell die Bücher.

Von der mündlichen Prüfung hatte natürlich jeder viel zu erzählen. Die überwiegende Mehrheit war zufrieden, alle natürlich nicht (Schuld waren bestimmt nur die Prüfer bzw. Prüferinnen!). Aber so ist das nun mal mit den leidigen Prüfungen. Auf jeden Fall gab es viel zu berichten.

Im Hintergrund lief eine kleine Fotoshow mit Bildern

aus dem Schulalltag. Einige Fotos dokumentierten eindrucksvoll, wie während des Unterrichts die Köpfe rauchen können. Auch konnte man schon den einen oder anderen Redeprofi beim Präsentieren seiner Ergebnisse auf dem Bild bewundern. Es folgten Glückwunscheden der Spartenleiter und des Schulleiters. Nun hatte man es in den Händen: das Abschlusszeugnis. Das viele Lernen hatte nun vorerst einmal ein Ende.

Jetzt endlich durfte das Büfett gestürmt werden. Die Lehrer/innen hatten neben ihren fachlichen Qualifikationen auch noch hausfrauliche Künste gezeigt und ein Büfett zusammengezaubert. Es durfte nach Herzenslust geplaudert, gegessen und getrunken werden.

Es wurde eine nette Abschlussfeier. Die Schüler werden uns fehlen.



Die Besten: Annika Gärtner (Bankhaus Neelmeyer), Sven Schmidt (Sparkasse Bremen)



Heidrun Murken
leitet vorübergehend
gemeinsam mit
Jürgen Schröder die
Fachsparte Kredit-
institute



Tanzweltmeister

Lorenz Illing wurde mit der Lateinformation des Grün-Gold-Clubs Bremen am 3. Dezember 2006 Tanz-Weltmeister der Lateinformationen. Sein Team erhielt fünf von sieben möglichen Einsen. Am 7. Dezember 2006 gratulierte ihm Werner Fabisch im Namen der Schule. Lorenz Illing ist Schüler der Bank 05-2 und Auszubildender bei der Sparkasse Bremen.

Banker 2007

Die Abschlussklassen



Bank 04-1

(v. l. n. r.): untere Reihe: Pinar Top, Daniela Tasto, Anja Öhlschläger, Mike Bockfeld, Sabrina Schorn; mittlere Reihe: Kathleen Semmler, Farnaz Tabatabaei, Mareike und Stephanie Pries, Nadine Nordhausen, Manuel Thiel, Felicitas v. Rickeln, Dominik Mittenzwei, Vanessa Bannert; hintere Reihe: Heidrun Murken (Klassenleiterin), Alexander Geist, Hendrik Berger, Sven Schmidt, Till Reinders, Yvonne Stelljes



Bank 04-2

(v. r. n. l.): 1. Reihe: Nadiia Puhalska, Eugenia Baschko, Stefanie Mellenthin, Elena Paul, Julia Maas, Hendrik Gerkens, Cathrin Cordes; 2. Reihe: Benjamin Hagemann, André Behrens, Johannes Ibelherr, Christina Reinecke, Anne Matthiesen, Nena Linge, Daniel Döring; 3. Reihe: Arne Kuhlmann-Lehmkuhle, Sven Hentschel, Marcus Korth, Regine Kellermann, Christian Heyen, Torsten Wegener (Klassenlehrer), es fehlt: Stefanie Lefherz



Bank 04-3

(v. l. n. r.): Christoph Herr, Stefan Möller, Klaus Weinrich, Jennifer Dühnfort, Karoline Schöne, Anja Lüllmann, Adrian Drechsler, Annika Gärtner, Jennifer Dietrich, Nico Lindhorst, Antje Bötjer, Mandy Hegewald, Henning Bührens und Mareen Wicher
Nicht auf dem Bild: Irina Markmann

Die Abschlussklassen

Bank 05-4

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Jessica Becker, Marzena Sosna, Regina Brückner, Ines Lorch, Charlotte Kammeyer, Karin Adler, Martin Mielke; zweite Reihe: Claudia Gustav, Melissa Block, Jessica Würfel, Rebecca Fulle, Melanie Langer, Nadine Nordhausen; hintere Reihe: Esther Wolf, Daniela Tasto, Melanie Kanning, Sarah Pols, Sarah Krey, Hilke von Gierke, Nadine Schulte-Oversohl, Frithjof Blankemeyer, Sebastian Kunert, Fabian Böllinger, Stefan Babel; nicht im Bild: Pascal Asmussen, Hendrik Berger, Anja Öhlschläger, Darius Rother, Manuel Thiel



Abitur 2007

Studium oder Ausbildung im Betrieb? Machen Sie doch beides!

Das Studium an der FOM richtet sich an Abiturienten und Schulabgänger mit Fachhochschulreife, die beides wollen: ein Studium und gleichzeitig den direkten Einstieg in die Praxis als Auszubildender, Trainee, Praktikant oder Volontär. Sie können alle kaufmännischen und IT-Lehrberufe mit einem Studium an der FOM kombinieren.

Der Studiengang läuft parallel zur Ausbildung in einem Unternehmen.

In 7 Semestern zum wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulstudium mit international anerkanntem staatlichen Abschluss

■ Bachelor of Arts (Betriebswirtschaft)



Fachhochschule
für Ökonomie & Management
University of Applied Sciences

Berlin | Bochum | Bremen | Dortmund | Duisburg | Düsseldorf | Essen | Frankfurt a. M. |
Gütersloh | Hamburg | Köln | Marl | München | Neuss | Nürnberg | Siegen

in Kooperation mit



Sie haben Fragen zu diesem dualen Ausbildungsweg oder zur Berufswahl generell? Mailen Sie uns unter beratungsteam@fom.de oder rufen Sie uns an: **0180 1810048** bundesweit zum City-Tarif

Weitere Infos
www.fom.de

„Wo gibt's billige Zähne?“

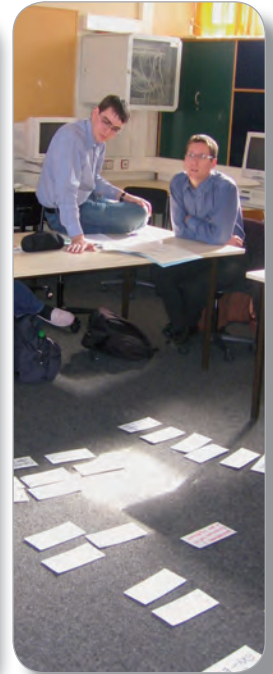


**Otfried Keller (o.),
Eckhard Friedrichs
(u.)**
leiten das Projekt
Medical Tourism

Es kommt wohl selten vor, dass Betriebe ihre Auszubildenden und Mitarbeiter während der Arbeitszeit freistellen, die Auszubildenden außerhalb des Unterrichts freiwillig in die Schule kommen und dazu noch ihre Freizeit opfern. - Dass gleichzeitig gesetzliche und private Krankenversicherer zusammenarbeiten – und alles auf vertrauensvoller Basis!

Worum geht es? Um Globalisierung und Kostendämpfung im deutschen Gesundheitssystem. Um Aspekte der Implementierung von „Medical Tourism“ in gesetzlicher und privater Krankenversicherung.

Schon jetzt besteht im deutschen Gesundheitssystem die Möglichkeit für Patienten, sich bei bestimmten Ereignissen im Ausland behandeln zu lassen, genannt seien hier beispielhaft der Skiunfall oder die plötzlich im Ausland auftretende Krankheit. Hauptsächlich in den asiatischen Ländern, z.B. in Thailand oder Indien, gibt es bereits seit Jahren einen „Medizintourismus“. Andere Länder, wie z.B. Kuba, China, Polen, Belgien sind an einer Entwicklung einer medizinischen Infrastruktur interessiert bzw. dabei, sich Kapazitäten aufzubauen. Die-



Regionales Bildungsangebot für Bremen

Als regionales Berufsbildungswerk rund um das Thema berufliche Bildung in der Versicherungswirtschaft konzentrieren wir Kompetenz und Fachwissen in einem breiten Kurs- und Seminarangebot.

Selbstverständlich beraten wir Sie gerne bei der Wahl Ihrer Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, damit Sie bestens gerüstet im Versicherungsmarkt der Zukunft Ihren Erfolg schon heute planen können.



Zu den vielfältig angebotenen Kursen und Seminaren zählt das BWV Bremen zu den dezentralen Prüfungsorten für Versicherungsfachleute. Wir laden Sie ein, sich auf unserer Website www.bwv-online.de eingehend über die Inhalte unseres Angebotes zu informieren und freuen uns, Sie auf Ihrem beruflichen Weg unterstützen zu können.

ses Thema ist in der deutschen Versicherungswirtschaft bisher nur stiefmütterlich behandelt worden. Aufgrund der demografischen Entwicklung, der Gesundheitsreform, der Kostenexplosion im Gesundheitswesen und der wachsenden Globalisierung auch in diesem Bereich drängt sich dieses Thema aber auf.

Zunächst wurden in einem ersten Wochenblock im März 2007 ein Plan aufgestellt, die notwendigen Informationen gesammelt, Botschaften, Krankenhäuser und Touristikunternehmen angeschrieben. Zusätzlich wurden Aufgaben für die Mitarbeiter am Projekt für die Zeit zwischen den Arbeitsblöcken vergeben. Hierbei ging es vor allem um die Beschaffung von Informationen über die Kosten für verschiedene, vorher ausgewählte Operationen bzw. Behandlungen. Im zweiten Wochenblock im April 2007 wurden die Informationen ausgewertet und zu einer Präsentationseinheit zusammengestellt. Zum Zeitpunkt der Endredaktion des Jahrbuches stehen wir kurz vor dem Ende der zweiten Phase. Wir freuen uns, das Endprodukt im nächsten Jahrbuch vorzustellen.



Präsentation Medical Tourism:
„Wie kriegen wir den Patienten ins Ausland?“

Die erste Wahl in Bremen.

Die meisten Menschen in Bremen und Bremerhaven vertrauen der ÖVB.

Wir geben Bremen Sicherheit

ÖVB 
Versicherungen



 Finanzgruppe

Zukunft Außendienst



Torsten Behrens
ist Fachlehrer in der
Fachsparte Versiche-
rungen

Versicherungskauflleute arbeiten überwiegend bei Versicherungsgesellschaften oder sind selbstständige Versicherungsvermittler und Versicherungsmakler. Die neue Ausrichtung dieses Berufes ist der Vertrieb, wo sie Privat- und Gewerbekunden in Fragen der Absicherung von Personen-, Sach- oder Vermögensrisiken, der Altersvorsorge und -absicherung beraten und betreuen sowie die Finanzierung von Immobilien und die Vermögensanlage vermitteln.

Als berufliche Fähigkeiten besitzen Versicherungskaufleute die Kompetenz, Kunden und Interessenten situationsgerecht zu beraten und deren individuellen Bedarf an Versicherungsschutz zu analysieren. Für ihr praktisches Handeln müssen Versicherungskaufleute deshalb team-, prozess- und projektorientiert arbeiten sowie Moderations- und Präsentationstechniken anwenden können.

Zu Beginn ihrer berufsschulischen Ausbildung fand daher ein gemeinsames Projekt der drei neuen Unterstufenklassen statt. Neben dem Kennenlernen der anderen Auszubildenden und des Lernorts Berufsschule mussten sie ihre ersten Kenntnisse über verschiedene Versicherungssparten zusammentragen und in einem kleinen Vortrag präsentieren. In verschiedenen, klassenübergreifenden Kleingruppen wurde jeweils ein Thema vertiefend erarbeitet und visualisiert, um es dann den anderen Auszubildenden präsentieren zu können. Dabei entstanden interessante Schaubilder, auf die in den folgenden Unterrichtseinheiten zurückgegriffen werden konnte. Die Lehrer waren positiv überrascht, welche grundlegenden Informationen schon zu Beginn der Ausbildung vorhanden waren. Darüber hinaus konnten sich die Auszubildenden durch diese ersten Kontakte schnell in das Leben des Schulzentrums Grenzstraße eingewöhnen.

Fachsparte Versicherungen

21 Auszubildende der „alten“ Berufsbezeichnung „Versicherungskaufmann/-frau“ hatten im Januar erfolgreich ihre Ausbildung beendet; zur Sommerprüfung waren 42 Absolventen angetreten und wir gehen davon aus, dass alle bestanden haben. Die unterschiedliche Ausbildungszeit von 2 bis 3 Jahren bedeutet für die Versicherungssparte jedes Jahr eine Aufteilung in 3 Teilzeitklassen, die jeweils für 2 Tage in der Woche am Berufsschulunterricht teilnehmen. So werden jedes Jahr insgesamt etwa 200 Schüler zu Versicherungskaufleuten ausgebildet.

Zum 1. August 2006 trat die neue Ausbildungsordnung „Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen“ in Kraft. Sie ist modular aufgebaut und in zwei Lernfeldgruppen gegliedert: „Versicherungsleistungen“ mit den Inhalten der Versicherungssparten und „Steuerung betrieblicher Leistungsprozesse“ mit den Inhalten aus den Fächern Rechnungswesen und Wirtschafts- bzw. Volkswirtschaftslehre.



Persönlich: Helmut Loos

Nach 31 Jahren im bremischen Schuldienst schließt sich ein Kreis: Helmut Loos beendet seine aktive Lehrtätigkeit am Schulzentrum Grenzstraße; dort hatte er in den 60er Jahren als Schüler die Handelsschule besucht. Zu Beginn seiner Lehrerlaufbahn wurde er für alle wirtschaftsberuflichen Fächer eingesetzt, schnell jedoch kristallisierten sich seine Fähigkeiten für die Versicherungssparte heraus. 1995 übernahm Helmut Loos die Leitung der Sparte Versicherungen und wurde etwas später auch mit der Leitung der Sparte Sozialversicherungen betraut. Helmut Loos wird künftig nicht mehr den Lösungen kniffliger Versicherungsfälle hinterherjagen, sondern dem Wild in Wald und Flur. Dafür wünscht Waidmannsheil das

Lehrerteam der Versicherungssparte



Die Abschlussklassen

Vers 04-1

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Christopher Ringel; Julia Breitzkopf, 2. Reihe: Johanna Silvanus, Tanja Schulz, Sabine Oelker, Vanessa Rohde, Judith Hebel, Jennifer Maack, 3. Reihe: Martin Stoltmann, Christoph Kastens, Janine Kazmierczak, Helmut Loos (Klassenlehrer), 4. Reihe: Birger Huthoff, Nael Winkler, Falko Zill, Maik Ebersbach, es fehlt: Falk Feuchthofen



Vers 04-2

(v. l. n. r.): Untere Reihe: Carlos Stangenberg, Anke Richter, Sarah Tietjen, Philipp Dargen, Stefanie Klauss, Elma Rakanovic; Mittlere Reihe: Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Michael Fitzke, Henning Cordes, Lisa Franz, Corinna Gödicke, Imke Dammeyer, Maike Horstmann; Obere Reihe: Markus Rohmann, Benjamin Ryll, Rebecca Laade, Daniela Niemeyer, Stefanie Eilers



Vers 04-3

(v. l. n. r.): Helena Riechers, Stefan Herrmann, Annika Wolf, Tim Broneske, Christian Schnack, Marco Körner, Jennifer Friedmann, Nassif Aledani (vorn, im Gips), Maximilian Egeling, Patrick Purnhagen, Christian Hunecke, Vanessa Sumbel, Rolf Möckel, Catheriné Riesler, Florian Lünsmann, Michael Joost, Stefan Puckhaber, es fehlen: Jan-Marc Gehlauf, Martin Harnecke, Katharina Jakob, Didem Okur, Sascha Schubert



Ende einer Etappe



Markus Zschützsch
ist Fachlehrer in der
Fachsparte Industrie

Seit Jahren endete der Besuch der Berufsschule für die Industriekaufleute auf dieselbe Weise: Bücher zurückgeben, Abschlusszeugnis entgegennehmen, fertig. Manchmal folgte ein abschließender Besuch in einem Restaurant oder ein kurzes Gespräch darüber, wie die Prüfung gelaufen ist. Das war's.

Der Abschluss der Berufsschulzeit war kurz und schnörkellos, stand aber in keinem angemessenen Verhältnis zur erbrachten Leistung bzw. der miteinander verbrachten Zeit. Von daher schlug die Fachsparte Industrie im Jahr 2007 ein neues Kapitel der Verabschiedung auf: Eine gemeinsame Abschlussfeier für alle Teilnehmer der Winter-Prüfung.

Auf den ersten Blick unterschied sich die Verabschiedung nicht wesentlich von der der Vorjahre: Die Bücher wurden den Klassenlehrerinnen und -lehrern zurückgegeben. Danach wurde es schön: Bei einem kleinen Umtrunk mit Snacks stimmten sich die frisch gebackenen Industriekaufleute auf die Verleihung der Abschlusszeugnisse ein.

Schulleiter Werner Fabisch begrüßte die Absolventen: „Mit der bestandenen Abschlussprüfung haben sie den ersten Abschnitt Ihres Berufsweges erfolgreich abgeschlossen.“ Mit der Prüfung endet jedoch nicht der Lernprozess: „Ihr weiterer beruflicher Werdegang wird durch einen lebenslangen beruflichen Lernprozess geprägt sein“. Dieser Meinung schloss sich auch Lutz Dreyer an: „Das Wissen unserer Welt verdoppelt sich in rasanter Geschwindigkeit. Sie werden nur dann attraktive Mitarbeiter Ihres Unternehmens bleiben, wenn sie sich dieser Herausforderung tatkräftig stellen.“

Aus der Hand ihrer Klassenlehrerinnen und -lehrer nahmen die Industriekaufleute ihre Abschlusszeugnisse in Empfang. Auch herausragende Leistungen in der Berufsschule würdigte Lutz Dreyer: Zehn Absolventen schlossen den Besuch der Berufsschule mit einem reinen Einser-Zeugnis ab.

Die Abschlussfeier klang mit Abschied aus: Für zahlreiche Absolventen ist das Ende der Ausbildung der Beginn der Mitarbeit im ehemaligen Ausbildungsbetrieb. Andere werden zum nächsten möglichen Termin ein Studium beginnen.



*Etappen der Abschlussfeier:
Ansprache, Zeugnisverleihung, Abwasch*

Bestnoten

Diese Auszubildenden erhielten bei der Abschlussprüfung der Industriekaufleute im Winter 2006/2007 die Beurteilung mit durchgängig „sehr gut“: Annika Bruns (Ind 04-2), Annika Heitmann (Ind 04-2), Kai Kaiser (Ind 04-4), Alja Kochan (Ind 04-2), Sarah Leopold (Ind 04-4), Gerrit Schmidt (Ind 04-2), Stefanie Wellbrock (Ind 04-3), Tina Wellbrock (Ind 04-3), Anneka Zurmühlen (Ind 04-2)

Die Abschlussklassen

Ind 04-1

(v. l. n. r.): Sandra Kollek, Anja Scholz, Tina Boss-Houmann, Julia Römermann, Marie Brückner, Kristin Mittedorf, Isabelle Karstendiek, Katrin Wessel, Christine Eller, Mark Andrae, Sarah Kuchta, Arne Hellmers, Freeden Fimmen, Henning Hegeler, Kevin Bothe, Barbara Conze, Kai Schäffer, es fehlen: Nina Fahrenholz, Philipp Manke



Ind 04-2

(v. l. n. r.): Vorderste Reihe: Eileen Rosenhahn, Madlen Michael, Alja Kochan, Yvonne Waizenegger, Jessica Heyfegil, Annela Zurmühlen, mittlere Reihe: Andrej Nikolow, Dennis Hornig, Annika Heitmann, Annika Bruuns, Malte Blume, Manuel Acar, Inga Kleinschuster, Maria Brockmann, Frederike Hohn, Simone Ehlers, hintere Reihe: Uguz Cenar, Tim Reich, Björn Discher, Klassenlehrer Markus Zschüntzsch, Lydia Schmelzer, Gerit Schmidt, Marcel Kropp, Markus Grow, Björn Schlenker



Ind 04-3

(v. l. n. r.): Obere Reihe : Patrick Pereira-Sampio, Norman Weickert, Sven Erasmy, Sven Gebauer, Kevin Drews, Nadine Ardler, mittlere Reihe : Tina Wellbrock, Stefan Menzel, Stefania Hirsch, Stefanie Holtmann, Götz Klatte, Stefanie Paegelow, Meike Supernok, untere Reihe : Ann-Katrin Lux, Rieke Riepshoff, Katja Schmidt, Katrin von Minden, Inga Dominke, Maren Brunkhorst, Klassenlehrer Michael Kuck, es fehlt: Rilana Lentz



Die Abschlussklassen



Ind 04-4

(v. l. n. r.): Christoph Trey, Kai Kaiser, Jakob Upir, Dennis Bösch, David Borgmann, Christoph Scholz, Malte Sommer, Julian Castens, Dennis Uhlenkamp, Ralf Mahlstedt, Anika Plesmann, Tobias Menze, Wienke Weinerth, Nina Hanstedt, Alexander Kausche, Christiane Leineweber, Irina Schwab, Lena Lipp, Pia Möller, Annika Kluge, Yvonne Mittendorf, Franziska Natho, Marcel Ruano Lopez, Sarah Leopold, Aleksandra Ratajczyk, Imke Reinkelörs, Klassenlehrerin Silvia Wesseloh



Ind 04-6

(v. l. n. r.): Sitzend: Kamilla Mroczo, Stephanie Bujak, Kathrin Holsten; 1. Reihe stehend: Kerstin Rose, Katrin Damrow, Kathrin Lilienthal, Jenna Reimers, Christiane Müller, Katja Sinning, Marianne Krause, Jana Bürges; dahinter: Felix Arnebold, Bastian Kalka, Gaby Leussink, Sarah Gonschorek, Anneka Ohm, Femke Preikschat, Dennis Wrona, Maren Glatzer, Jan Varlemann, Wilfried Rolf (Klassenlehrer), Martina Oekermann, Lars Glasemacher. Es fehlen: Merle Dorsch und Jens Schmidtmeier.

Ohne Bild: Ind 04-5

Mariam Akbari, Anna Engel, Stefanie Folger, Torben Franke, Kai Grotjohann, Stefanie Hillmann, Ralf Jabben, Dragan Jovanovic, Gianna Krieger, Jannis Lange, Jendrik Meier, Mareike Müller, Jana Raschke, Hanna Rehberger, Christin Rosebrock, Sebastian Schöler, Markus Siegesmund, Timo Schumacher, Torsten Siegert, Alexandra Stührmann, Christine Wagschal, Nicole Zimmer

Fachsparte Industrie

Im Schuljahr 2006/7 wurden 405 Auszubildende in 16 Klassen (7 Block, 9 Teilzeitklassen) von 18 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Die betriebliche Ausbildung der Industriekaufleute erfolgt in 85 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. An den Abschlussprüfungen hatten im Handelskammerbezirk Bremen 157 Schüler/-innen teilgenommen, davon waren 150 (= 95,5 %) erfolgreich. Die Entwicklung der Ausbildungszahlen ist positiv. Wachsende Ausbildungszahlen bedeuten jedoch auch, dass unsere Klassenfrequenzen gestiegen sind – auf bis zu 29 Schüler/-innen. Die Lernbedingungen haben sich dadurch insbesondere in den kleinen EDV-Räumen verschlechtert.



Wir finanzieren den Mittelstand

Liquidität ist die Basis Ihres Erfolges.

Mit Factoring bieten wir eine dynamische Finanzdienstleistung, die auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten ist.

- **Sofortige Liquidität** und mehr unternehmerische Freiheit durch Finanzierung Ihrer Forderungen aus Inlands- und Exportgeschäften
- **Hundertprozentiger Schutz** vor Forderungsausfällen

Unsere 35-jährige Erfahrung im Factoring macht uns zu einem ausgewiesenen Kenner der nationalen und internationalen Märkte.

Telefon 0421/32 93-0
info@deutsche-factoring.de
www.deutsche-factoring.de





„Das Strafgericht zu Gast in der Grenzstrasse“

Kommissarin Reno ratlos



Martin André Guder
ist Referendar und
Drehbuchautor,
Regisseur bzw.
Nebendarsteller der
„Gerichtsshow“

Wozu soll man sich als angehende Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte Gerichtsshow im Fernsehen ansehen, wenn man eine strafrechtliche Hauptverhandlung mit einem echten Richter in unserem Schulzentrum live erleben und dabei sogar selbst mitspielen kann?!

Am 23. Januar 2007 um 10.00 Uhr war es endlich soweit: Richter Ahlers vom Amtsgericht Bremen betrat mit seiner schwarzen Robe und ernster Miene schweren Schrittes die Bühne des zum Gerichtssaals umgebauten Theaterraums K01. Es war ernst, denn es ging um das Schicksal der wegen gefährlicher Körperverletzung und Misshandlung Schutzbefohlener angeklagten und bereits einschlägig vorbestraften Fachspartenleiterin für Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte Petra Jendrich alias Sandra Fichtner.

Die Schülerinnen der Klassen ReNO 05-1 und 05-2 des Strafrechtskurses „Einführung in das Strafrecht“ hatten für die Durchführung dieser Hauptverhandlung alles vorbereitet. Sie hatten sich ausführlich mit den Grundzügen des Straf- und Strafprozessrechts auseinandergesetzt, einen Polizeibeamten zu der alltäglichen Polizeiarbeit befragt und eine echte Hauptverhandlung beim Amtsgericht Bremen besucht. Grundlage des Rollenspiels war die erdachte Kurzgeschichte „Kommissarin Reno ist ratlos“, in der eine Schülerin bewusstlos mit einer blutenden Platzwunde im Kellerraum von ihren Klassenkameradinnen aufgefunden wird. Für die ermittelnde Polizeikommissarin Julia Reno gerät schnell die Lehrerin Sandra Fichtner in dringenden Tatverdacht, da sie unmit-

telbar nach der Tat mit blutverschmierten Händen und einer großen Sektflasche in der Hand hinter dem roten Vorhang des Theaterraums K01 entdeckt wird. Zwar schweigt sie zu dem Vorfall eisern, aber ihr spontaner Ausruf „Das habe ich nicht gewollt“, ein vorangegangener Streit mit dem Opfer und weitere Indizien sprechen eine deutliche Sprache.

Vor diesem Hintergrund stellten die Schülerinnen eine Ermittlungsakte zusammen, die einen wirklichkeitsgetreuen Strafprozess ermöglichen sollte. Hierfür verfassten sie unter anderem eine Anklageschrift, fertigten die notwendigen Beweismittel an, überlegten sich Vernehmungsstrategien und übten das Halten von Abschlussplädoyers.

Schnell rückte der Hauptverhandlungstermin näher und nun war es an der Zeit, die Rollen zu wechseln, nämlich von den Zuschauern einer echten Hauptverhandlung beim Amtsgericht Bremen zu den Akteuren eines nachgespielten Strafprozesses an unserer Schule. Trotz der relativ kurzen Vorbereitungszeit meisterten die Schülerinnen ihre Aufgabe hervorragend und Richter Ahlers war voll des Lobes: „Die Schülerinnen haben toll mitgespielt!“ Auch die Ermittlungsakte sei sehr realitätsgetreu angefertigt worden, betonte er.

Für die mitspielenden Schülerinnen war es ein aufregender Tag, denn immerhin agierten sie vor einem Publikum von mehr als 40 Zuschauern als Verteidigerinnen, Staatsanwältinnen, Zeuginnen, Wachtmeisterinnen und Protokollführerinnen, hielten ihre Plädoyers, befragten

Zeugen, schilderten ihre Beobachtungen, bezweifelten die Wahrheit der gemachten Aussagen und stellten Beweisansprüche. Wie in einer echten Hauptverhandlung gingen Verteidigung und Anklage dabei nicht gerade zimperlich miteinander um.

Was aber alle Schülerinnen noch nicht wussten war, dass die Hauptverhandlung noch einen ganz anderen Verlauf bekommen sollte, mit dem niemand gerechnet hatte.

Wer den Verlauf der Gerichtsverhandlung und vor allem das überraschende Ergebnis kennenlernen möchte kann die eigens dafür produzierte DVD in der Schulbibliothek oder bei Martin André Guder ausleihen.



Der Urteilsspruch wird verkündet: Richter Ahlers und „Protokollführerin“ Sarah Julia Jaschik (ReNo 05-2)



Die Beteiligten und ihre Rollen (v. l. n. r.): Nadja Koch, Merle Osmers („Verteidigerinnen“, ReNo 05-2), Sarah Julia Jaschik („Protokollführerin“, ReNo 05-2), Petra Jendrich („Angeklagte“, Leiterin der Fachsparte), Richter Ahlers (Amtsgericht Bremen), Annica Koetzing, Katrin Gaffke („Staatsanwältinnen“, ReNo 05-1)

GEIST

bringt's*

* Versandbuchhandlung & Firmenservice GEIST
Fachzeitschriften - Losblattwerke
- Monographien

**MACHT
ZCHLAU***

* Schulbücher und Lernhilfen
gibt's bei der
Fachbuchhandlung GEIST

www.buchgeist.de

**Buchhandlung
GEIST**

Am Wall 161 · 28195 Bremen
Tel 0421 - 32 71 73 · Fax 32 57 33
info@buchgeist.de

Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

330 Auszubildende aus ca. 250 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zzt. in der Ausbildung in der Fachsparte „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von ca. 10 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.



Vergleichsarbeiten

Messlatte für Schüler und Lehrer



Petra Jendrich
leitet die Fachsparte
„ReNoPat“

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit legen wir seit einiger Zeit darauf, allen Schülerinnen und Schülern – egal in welcher Klasse und bei welcher Kollegin oder welchem Kollegen – nachprüfbar qualitativ hochwertigen Unterricht anzubieten. Das Prüfungsergebnis soll, soweit die Schule es beeinflussen kann, immer weniger davon abhängen, welcher Kollege/welche Kollegin unterrichtet.

Das hat nichts damit zu tun, dass jeder Lehrer/jede Lehrerin seinen/ihren persönlichen Unterrichtsstil hat, methodisch andere Schwerpunkte verfolgt usw. Aber die zeitliche Einhaltung des Lehrplans und kompetente, qualitativ hochwertige Unterrichtsarbeit ist Maßstab und Ziel unserer Arbeit. An diesem Anspruch müssen wir uns auch messen lassen.

Deshalb haben wir vor zwei Jahren begonnen, in den prüfungsrelevanten Fächern Vergleichsarbeiten zu schreiben. Es begann mit dem „Angst“-fach Rechnungswesen: Alle Schülerinnen und Schüler eines Ausbildungsjahrgangs schrieben zum selben Zeitpunkt dieselbe Rechnungswesenarbeit. Vorher hatten alle Schülerinnen und Schüler eine Nummer gezogen. Die Arbeiten wurden dann anonym korrigiert und die Ergebnisse nach Nummern und Prüfungsergebnis ausgehängt.

Es haben sich u. a. folgende Effekte gezeigt: Die Schülerinnen und Schüler hatten selbst ein hohes Interesse daran zu sehen, wo sie leistungsmäßig innerhalb ihres Jahrgangs in diesem Fach stehen. Die Kolleginnen und Kollegen sind mehr als sonst ins Gespräch darüber gekommen, wer wo mit seinem Stoff ist und wo im Unterricht noch mehr Schwerpunkte gelegt werden müssen. Gleichzeitig hat diese Art des Klausurschreibens ein bisschen von Prüfungssimulation und die Schülerinnen und Schüler sind gezwungen, sich nicht nur den unmittelbar vergangenen Stoff anzuschauen, sondern auch den zurückliegenden Unterrichtsstoff des gesamten Schuljahres.

Durch die anonymisierte Veröffentlichung der Ergebnisse musste sich niemand bloßgestellt fühlen. Später habe ich die Ergebnisse dann reanonymisiert und sie wurden als Klassenarbeitsnote zur Wertung für das Zeugnis hinzugezogen.

In diesem Jahr nun haben wird das Prinzip der Ver-

gleichsarbeiten auf alle prüfungsrelevanten Fächer (Advokatur- und Notariatskunde, BWL/Recht, Textverarbeitung) ausgeweitet.

Um „teaching to the test“ zu vermeiden, werden die Arbeiten vorher nicht unter den Kollegen öffentlich gemacht.

Die Monate Mai und Juni sind also in der ReNoPat-Sparte besonders arbeitsintensive Monate, denn die Organisation und Durchführung der Vergleichsarbeiten erfordert ein hohes Maß an Abstimmungen und Vorbereitungen. Die Prüfungsklassen haben wir – noch – ausgenommen; denn gerade gegen Ende des Schuljahres sind die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Prüfungsvorbereitung sehr beschäftigt, so dass wir diesen zusätzlichen Stress vermeiden wollen.



Auf der Abschlussfeier der Rechtsanwaltskammer wurden die Jahrgangsbesten geehrt: Stefanie Kellermann (2. v. l.) und Silvia Last (2. v. r.)

Name gesucht

Der Beginn einer Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten (ReNo) oder Patentanwaltsfachangestellten (Patenti) ist für viele SchülerInnen ein größerer Einschnitt in das Leben, als sie zuvor denken. Gerade für die ReNos, deren Berufswunsch häufig lautet „irgendwas im Büro“ zu machen und deren Berufsbild häufig durch Anwaltsserien geprägt ist, stellt sich ein Schock ein, wenn sie, „anstatt am PC zu sitzen und zu naschen“, zunächst nur Post- und Botendienste erledigen, Akten suchen und Kaffee kochen und sich dabei keineswegs als „Assistentin des Anwalts“ fühlen, sondern als das „Ende der Nahrungskette“. Die neuen Patentis haben häufig keine konkreten Vorstellungen von der sie erwartenden Tätigkeit, weil der Beruf vergleichsweise unbekannt ist. Für viele SchülerInnen aus beiden Bereichen kommt hinzu, dass sie nicht aus Bremen sind und sich nach langen Tagen im Büro in eine neue Umgebung einleben müssen.

In jedem Schuljahr kommen ca. 100 neue ReNos und Patentis an die Schule, die sich bei aller Neugier und Hoffnung fragen, welche Anforderungen an sie gestellt

werden und ob sie diesen gewachsen sind. Die meisten erlangen nach einer kurzen Eingewöhnungszeit Sicherheit und Zuversicht zurück, haben Spaß an der Ausbildung und finden sich in ihrer neuen Situation gut zurecht.

Bei einigen kommt es zu Konflikten im Betrieb, sie wechseln deswegen die Ausbildungsbetriebe oder ziehen sogar in Betracht, den Beruf aufzugeben.

Auf einer Klassenfahrt im vergangenen Schuljahr nach München entstand deshalb gemeinsam mit Petra Jendrich die Idee, die neuen Schüler auch durch ältere Schüler „an die Hand zu nehmen“ und von ihren Erfahrungen profitieren zu lassen. Dies soll durch eine Schülerzeitung geschehen, die derzeit von den Schülern des ersten Ausbildungsjahres im Rahmen des Deutschunterrichts erstellt wird und bislang den sperrigen Arbeitstitel „ReNoPatBlatt“ trägt. Betroffen sind Inhalte des Faches Politik, wenn es um Fragen des Ausbildungsrechts geht, des Faches Deutsch hinsichtlich der Kommunikation im Beruf und der Arbeit am Telefon und des Faches Textverarbeitung wegen des Layouts.

Die konkreten Themen ihrer Textbeiträge haben sich die Schüler selbst gewählt, sie bilden alle Aspekte der neuen Lebenssituation ab: Die Schüler formulieren die Wünsche und Befürchtungen, die sie zu Beginn der Ausbildung hatten und stellen Kompetenzen zusammen, auf die es im Beruf ankommt. Sie führen Interviews mit Schülerinnen des zweiten und dritten Ausbildungsjahres, mit berufserfahrenen ReNos, mit Anwälten und Lehrern der ReNoPatSparte durch, informieren über den Ablauf der Ausbildung und geben Tipps für Anfänger, tragen Statistiken über Berufsaussichten zusammen, bieten für die Neu-Bremer Informationen über die Stadt und einen gemeinsamen Rundgang an und geben Tipps zu Beratungsmöglichkeiten bei Konflikten sowie zum Wechsel des Ausbildungsbetriebes.

Die Erwartungen, die wir Deutschlehrerinnen der Unterstufe hatten, haben die Schüler schon übertroffen. Viele Texte sind außerhalb der 45-minütigen Unterrichtszeit entstanden und es ist zu merken, dass die Schüler das Schreiben zum Anlass genommen haben, sich mit ihrer Situation ausführlich zu befassen. Zwei Fragen sind jedoch noch ungeklärt:

Wie wird das Titelblatt gestaltet und wie soll das Kind nur heißen?



**Maike Froebe (o.),
Katrin Krüger (u.)**
sind Fachlehrerinnen
in der Fachsparte
ReNoPat

Mit Wissen wachsen

Gepr. Versicherungsfachwirt/in
Gepr. Bilanzbuchhalter/in
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau
Geprüfte/r Betriebswirt/in (IHK)
... und viele andere Chancen

Berufsbegleitende Aufstiegsfortbildungen

Wann? ab Herbst 2007

Beratung

0421 - 44 99 657 / 622

Berater

Norbert Gerwien

oder:

www.wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Abschlussklassen



ReNo 04-1

(v. r. n. l.): Christina Piskorz, Jasmin Ahrens, Linda Schrand, Ines Wüppelmann, Katharina Dieckmann, Alexandra Thaher, Monika Schaaf, Anastasia Goncarov, Jennifer Smit, Sandra Nelson, Natalja Wagner, Sarah Bobzien, Andrea Rüßmeier, Annika Albers, Daniela Schmidt, Najat Aoulad-Ali, Hatice Seren, Christina Pest, Mareike Lenz, Rebecca Schneider.



ReNo 04-2

(v. l. n. r.): obere Reihe: Nadja Sterkel, Helena Rempe, Maria Baumbach, Maria Gottselig, Sandra Becker, Konstanze Krempig, Eva Stiebler, Sandra Becker, Christin Wachsmann, Susanne Rippe, Irmela Kessner, Ilka Stecher, Anika Mahnke, Julia Frimont, Julia Kelsch, Kristin Pischla, Melanie Brandimarti; untere Reihe (knieend): Saskia Kohlwey, Daniela Bulut, Magdalena Szczepanek, Denise Nikol, Nadine Rußmeier, Petra Jendrich (Klassenlehrerin in Vertretung für Erika Wickart), Sevgi Tietjen; es fehlt: Jessica Köhnken



ReNoPat 04-3

(v. l. n. r.): Marie-Christin Krüger (sitzend), Christina Gawrych (dahinter), Nadine Niemeyer, Stefan Borau, Irina Zingraf, Jochen Kanigowski (Klassenlehrer), Tamara Rahe-Tu, Henning von der Fecht, Stefanie Haenel (sitzend), Katja Ewert (dahinter)

Die Abschlussklassen

ReNo 04-4

(v. l. n. r.) hintere Reihe: Kristin Heißen, Carina Kieper, Kristina Kolnakow, Annika Schmidt, Irina Anziferow, Anna Galetzka, Ilka Rohdenburg; vordere Reihe: Maike Schmidt, Male Brunßen, Manuela Klaus, Monika Uhlig, Emel Yenigün, Lina Engelken; es fehlen: Irina Merker und Malek Slaimi



ReNo 04-5

(v. l. n. r.): Matthias Kämmerer (Klassenlehrer), Inga Wichmann, Tanja Kuhn, Joanna Preß, Stefanie Jahnke, Julia Serzhanski, Nicole Neumann, Andrea Fastenau, Katharina Panhans, Luisa Getzmann, Matthias Höhmann.





Einführungsprojekt 2007

Kreativität ohne Grenzen

Im März 2007 fand wieder die alljährliche Projektwoche der „Sofa“- und „FAfö“-Klassen statt. Aus ca. 60 Schülern wurden 10 Gruppen gebildet, die sich aus fünf bis acht Schülern zusammensetzten. Diese Gruppen hatten die Aufgabe, zu verschiedenen Themen, die Bezug auf ihre Berufswahl nahmen, eine Präsentation zu erarbeiten. Zu beachten war, möglichst verschiedene Präsentationsmedien zu integrieren und die Themen wie z.B. „Der Weg zum/zur Sozialversicherungsfachangestellten bzw. Fachangestellten für Arbeitsförderung“ anschaulich darzustellen.

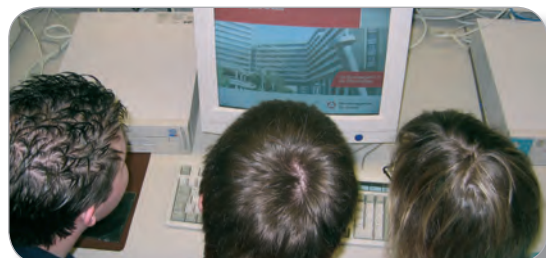
Die Vorbereitungszeit betrug drei Tage. Alle Gruppen konnten sich ihre Zeit relativ selbstständig einteilen. Hauptsache war, dass am Donnerstag und Freitag alle Präsentationen gehalten werden konnten. Neben etlichen Rollenspielen wurden auch Interviews aufgezeichnet, Umfragen gemacht und zu Diskussionen angeregt. Der Kreativität unserer neuen Schüler wurden keine Grenzen gesetzt.

Bestandteil der guten Organisation war, dass jeder Gruppe ein Walky-Talky zur Verfügung gestellt wurde. Dies war insofern sinnvoll, da die einzelnen Gruppen in unterschiedlichen Klassenräumen der weitläufigen Schule arbeiteten. So konnten betreuende Lehrer schnell erreicht und fehlende Materialien angefordert werden.

Durch die Projektwoche hatten die Schüler aus den zwei „Sofa“- und der „FAfö“-Klasse auch die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen. Somit förderte diese letzte Woche des ersten Berufsschulblockes nicht nur das Wissen, sondern auch die Gemeinschaft der Schülerinnen und Schüler untereinander.



„Gruppe 10“
Christian Borek, Katharina Broker, Annette Grimm, Wilka Heuermann, Ronald Pfau, Katharina Scheidler, Sandra Schütte, Tanja Wirth



Nur
13,2%
Beitrags-
satz

Jetzt durch- starten!

Hol dir das Jobstarter-Paket!

M+M Versichertenbarometer 2006

Testsieger

Kundenurteil:

»uneingeschränkt
empfehlenswert«

TÜV
TÜV Saarland Standard

Service
tested

Kundenurteil (963 Befragte)
gut (1,86)

Freiwilliges Prüfzeichen

Handelskrankenkasse
Martinistraße 26, 28195 Bremen
Tel. 04 21.36 55 0
info@hkk.de, www.hkk.de

hkk.

Studienfahrt nach Berlin

„ ... ‘nen Koffer in Berlin!“



Wilfried Rolf
ist Fachlehrer in der
Fachsparte „SozVers/
FAfö“

Diesen Koffer voller schöner Erinnerungen an eine tolle Berlinfahrt hat wohl jeder, der mit uns – den Kollegen Friedrich Greve, Markus Zschüntzsch und mir – vom 21. bis 24. Mai 2006 die Politik-Studienfahrt in die deutsche Hauptstadt unternommen hatte, nämlich 21 Schülerinnen und Schüler aus den Sparten Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung sowie fünf angehende Industriekaufleute.

Unsere nagelneue Unterkunft – das baxpax downtown Hostel/Hotel – empfing uns bereits in der „preopening-Phase“; das Hostel/Hotel konnte netter nicht sein und zentraler nicht liegen: mitten im Dreieck aus Bahnhof Friedrichsstraße, Oranienburger Straße und Museumsinsel, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Friedrichsstadtpalast, zum Kabarett „Die Distel“ und zum Berliner Ensemble.

Bei zumeist strahlendem Wetter erkundeten wir gemeinsam die Sehenswürdigkeiten Berlins unter der sachkundigen Führung von Markus Zschüntzsch. Wir durchwanderten die Parkanlagen von Schloß Sanssouci in Potsdam. Und wir erlebten interessante Führungen durch das Bundeskanzleramt und den Plenarsaal und die Kuppel des Deutschen Bundestages; im Bundesrat übernahmen die Schülerinnen und Schüler die Rollen von Politikern in einer gespielten Bundesratssitzung.

Daneben blieb den Teilnehmern viel Zeit für eigene Aktivitäten. Angesagt waren am Tage Besuche im Jüdischen Museum und im Filmmuseum Babelsberg,

der Zoologische Garten, die Fahrt mit dem gläsernen Fahrstuhl durch die Unterwasserwelt des „Sealife“, das Besteigen des Fernsehturms am Alexanderplatz, der Potsdamer Platz, das Genießen der Außenansicht des Olympiastadions, der Einkaufsbummel sowie die Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze“ im Martin-Gropius-Bau.

Die abendliche Gestaltung erfolgte ganz nach dem Geschmack des einzelnen Teilnehmers: Karten für Show, Theater und Kabarett ließen sich leicht erwerben. Oder man besuchte das 3-D-Imex-Kino im Sony-Center. Vielleicht genoss man einfach einen Spaziergang unter den Lichtern einer Weltstadt. Ein besonderes Highlight für einige Schüler und Lehrer war das Licht-Sound-und-Farb-Spektakel der BLUE MAN GROUP im Theater am Potsdamer Platz. Danach traf man sich wieder zum Bierchen in der gemütlichen Hotel-Lounge oder zum Cocktail in der preiswerten Bar nebenan.

Kurz vor unserer Heimreise nach Bremen konnten wir, die wir unter den ersten Gästen des Hotels baxpax downtown waren, dessen offizielle Eröffnungsfeier miterleben, auf welcher im Innenhof des Hotels eine übergroße und sehr farbenprächtige Skulptur aufgestellt wurde, die einen auf den Kopf gestürzten Superman zeigt, der seine Beine in die Höhe streckt; Titel: „Auch Helden haben schlechte Tage“.

Unsere Tage in Berlin waren besser: sehr informativ, harmonisch und rundum schön.



Eine ganz seltene Leistung ...

Zum letzten Mal erhielt eine Auszubildende der Agentur für Arbeit Bremen im Jahr 2004 ein Abschlusszeugnis, in dem die Leistungen in jedem Fach mit der Note „sehr gut“ bewertet worden sind. In den folgenden Jahren konnte keine Schülerin und kein Schüler diese Leistung wiederholen.

Bis jetzt! Im Jahr 2007 haben drei Auszubildende diese herausragende Leistung vollbracht. Mit einem lupenreinen Einser-Berufsschulzeugnis beendeten folgende Auszubildende die Berufsschule: Eva Fritsche (Agentur für Arbeit Verden), Renana Mönch (Agentur für Arbeit Bremerhaven), Julia Elisabeth Petrak (Agentur für Arbeit Bremerhaven)

Im Wandel der Zeit

1986: Eine Informationsschrift stellte schon vor Beginn der Ausbildung klar, was kommen wird: „Grundsätzlich ist der Auszubildende nach den jeweils geltenden länderrechtlichen Bestimmungen verpflichtet, den Berufsschulunterricht zu besuchen. Nähere Auskünfte erteilt der Ausbildungsleiter des Arbeitsamtes“. Und so kam es auch. Der 3. Februar 1986 war mein erster Tag an der Berufsschule KVI.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen waren wir 16 Jahre alt und hatten außer unserer bisherigen (Real-) Schule und den wenigen Monaten im Arbeitsamt noch nicht viel erlebt. Die Ausbildung „im Amt“ und in der Schule dokumentierten wir auf dem Formular AA III3-29-4.83M, dem Ausbildungsberichtsheft, das eine tägliche Berichterstattung erforderte.

Über 20 Jahre sind seitdem vergangen, nach wie vor kommen die Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres Anfang Februar in die Berufsschule KVI. Seit dem Jahr 1986 hat sich allerdings einiges geändert: Ich bin nicht

mehr Auszubildender, sondern Lehrer; die Auszubildenden sind nicht mehr die „Kleinen“, sondern haben in der Regel beruflich schon einiges erlebt.

Schon das Durchschnittsalter beispielsweise der Klasse FAfö 06-1 deutet auf Veränderungen hin, denn es liegt bei über 20 Jahren. Während eine Klasse vor 20 Jahren zu über 90 Prozent aus Realschulabsolventen bestand, verfügen die Schüler von heute zu zwei Dritteln über Abschlüsse des Sekundarbereichs II; das Abitur bzw. die Fachhochschulreife sind keine Ausnahme.

Vier Schüler der oben genannten Klasse absolvieren bei der Agentur für Arbeit bereits ihre zweite Berufsausbildung: Die Ausbildungen als Bankkaufmann, Fremdsprachenkorrespondentin oder Hotelfachfrau führten nicht auf den Arbeitsmarkt bzw. stellten sich als berufliche Fehlentscheidung heraus.

Was vor 20 Jahren undenkbar schien, ist heute wahr: Zwei Schüler der FAfö 06-1 haben Kinder. Die beiden Väter im 1. Ausbildungsjahr haben damit einen familienplanerischen Weg beschritten, den zu gehen sich die Auszubildenden des Jahres 1986 wohl in den wenigsten Fällen hätten vorstellen können.



Markus Zschüntzsch
ist Fachlehrer in der
Fachsparte „SozVers/
FAfö“



Nurhan Kaptirmaz (Agentur für Arbeit Bremerhaven): Nach meiner Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin verlangten viele Firmen Berufserfahrung; die konnte ich noch gar nicht haben.



Sven Tittje (Agentur für Arbeit Bremen): Von den 12 Auszubildenden hat meine Bank nur zwei übernommen, da habe ich nach beruflichen Alternativen gesucht.



Rosemarie Racis (Agentur für Arbeit Bremen): Nach meiner Ausbildung als Chemisch-Technische Assistentin war ich fest 2 Jahre arbeitslos, da war die Ausbildung bei der Agentur für Arbeit eine echte Alternative.



Diese Broschüre beschrieb vor 20 Jahren die Ausbildung beim Arbeitsamt

Fachsparte Sozialversicherungs- fachangestellte/ Fachangestellte für Arbeitsförderung

In der Fachsparte werden zwei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen in Blockunterricht beschult: Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung. Die 174 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf neun Klassen: Fünf Klassen für Sozialversicherungsfachangestellte mit 89 Schülerinnen und Schülern und vier Klassen für Fachangestellte für Arbeitsförderung mit 85 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten findet in 14 Krankenkassen und bei drei Unfallversicherungsträgern statt. Die betriebliche Ausbildung der Fachangestellten für Arbeitsförderung erfolgt in den Agenturen für Arbeit in Bremen, Bremerhaven, Verden und Stade.

Die Abschlussklassen



FAfö 04-1

(v. l. n. r.): Hintere Reihe: Nele Stellel, Dennis Hovestädt, Tanja Zimmermann, Christian Meybohm und Julian Garz; mittlere Reihe: Olga Hammerschmidt, Tanja Graubaum, Wibke Friedrich, Lena Schulz, Manfred Böhrer und Bernd Ehlers; untere Reihe: Annika Jungclaus, Yvonne Windhorst und Elena Herdt; es fehlt: Fabienne Eek



FAfö 04-2

(v. l. n. r.): Stephan Bußlapp, Martin Schwarz, Elena Iwanow, Michael Hartmann, Renana Mönch, Jasmin Miethling, Eva Fritsche, Julia Elisabeth Petrak, Sandra Kalbach, Stephanie Walther, Rabea Sonnemann, Nicole Behlmer, Veronika Feit (sitzend), Helene Schlak, Maria Kerbs (sitzend), Markus Zschüntzsch (Klassenlehrer)



SozVers 04-1

(v. l. n. r.): Simon Meyer, Otfried Keller (Klassenlehrer), Ann-Kathrin Meyer, Christina Mahler, Stefanie Bothe, Stephanie Reimann, Stefan Böger, Cornelia Decker, Mehtap Kizilirmak, Patrick Hälsig, Michelle Wasicek, Stefanie Ratzsch, Christoph Oedding, Birte Cielejewski, Ilka Egdmann, Christian Mönkeberg, Lilli Dick, Adil Kaid, Steffen Steinbeck, Antje Oltmanns, Jessica Randecker, Anne Matthias

Safety first



Die Ereignisse in der Berufsgruppe Schutz und Sicherheit im Schuljahr 2006/2007 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die bewährte Zusammenarbeit mit der Polizei wurde und wird fortgesetzt: Zusammen mit Polizeianwärtlern wurde im März 2007 eine gemeinsame Übung „Ladendiebstahl“ durchgeführt. Zweck war es, die Schnittstellen zwischen der Polizei und den Ladendetektiven bzw. den Ladeninhabern kennen zu lernen und die Abläufe bzw. Interessenlagen auf Seiten der verschiedenen Interessengruppen einzuschätzen.

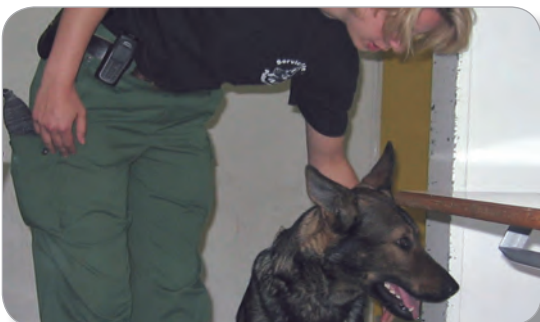
Wir waren auch länderübergreifend tätig: Der seit 2002 bestehende Arbeitskreis, der speziell für die Betreuung und den Austausch von Lehrern untereinander vom Bayerischen Verband für Sicherheit in der Wirtschaft ins Leben gerufen wurde, tagte im September 2006 in Nürnberg. Hochrangige Spezialisten unterrichteten die Lehrer, es gab sogar eine Schießübung auf dem Innenschießstand des SEK Oberfranken – verletzt wurde niemand. Zusammen mit den Auszubildenden der Klassen SchuSi 05 und SchuSi 04 besuchten die Kollegen Hoyer und Friedrichs die „Security“ – Messe in Essen (Oktober 2006), um sich auf der weltgrößten Sicherheitsmesse über technische Neuerungen zu informieren.

In der Aula des Schulzentrums Grenzstraße fand am 9. Januar 2007 die Auftaktveranstaltung für das Projekt „ZISCH“ – Zeitung in der Schule – des Weser-Kuriers unter starker Anteilnahme von Bildungspolitikern statt. Unsere „SchuSis“ übernahmen dabei mit großem Erfolg die Aufgaben der Veranstaltungslenkung in Hinblick auf Sicherheits- und Serviceaspekte.

Schließlich kann die Kammerprüfung 2006 als Erfolg für die Berufsschule gewertet werden. Während die freien Weiterbildungsträger keinen einzigen Prüfungskandidaten „durch die Prüfung bringen“ konnten, lag die Erfolgsquote der Berufsschule bei hundert Prozent.



Eckhard Friedrichs
leitet die Berufsgruppe Schutz und Sicherheit



„Drogenrazzia“ in der Schule: Glücklicherweise kein Ernstfall sondern Teil eines Ausbildungsprojektes der Fachkräfte für Schutz und Sicherheit



„SchuSis“ im Einsatz bei der Podiumsdiskussion

Safety real

Am 3. Mai 2007 fand an unserer Schule eine Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl statt, zu der je ein Vertreter der SPD, der CDU, der „Linken“, der „Grünen“ und der FDP eingeladen waren, um sich den kritischen Fragen der Schülerschaft zu stellen.

Wir als angehende Fachkräfte für Schutz und Sicherheit der Firma WAKO, die am Schulzentrum Grenzstraße unterrichtet werden, sollten für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung sorgen. Es war ein richtiger Auftrag, für den unsere Firma auch bezahlt wurde. Wir arbeiteten selbständig und es gab keine Hilfestellung von unseren Vorgesetzten. Da dieser Auftrag sehr kurzfristig erteilt wurde, hatten wir nur einen Tag Zeit um den Einsatz zu planen und uns über mögliche Gefahren zu informieren. Wir brauchten einen Nachmittag, um Positionen festzulegen und eine entsprechende Dienstanweisung zu schreiben.

Die Veranstaltung dauerte zwei Stunden. Um Unruhe zu vermeiden, sollten wir verhindern, dass Schüler die Zugänge der Aula während der Veranstaltung nutzen. Wir achteten darauf, nur Klassen einzulassen, die sich

vorher angemeldet hatten. Dies konnten wir größtenteils auch durchsetzen.

Die Veranstaltung verlief ohne größere Probleme. Es gab aber auch Schüler, die den Anweisungen der Sicherheitskräfte nicht oder nur widerwillig Folge leisteten. Durch unsere Vorbereitung auf solche Situationen im Fach „Situationsgerechtes Verhalten“ konnten wir aber fast alle Probleme schnell und unkompliziert lösen.

Am Ende der Podiumsdiskussion wurden wir für unsere gute Arbeit lobend erwähnt. Für uns war es eine willkommene Abwechslung, die uns die Gelegenheit gab, das bisher Gelernte in der Praxis anzuwenden.

Auszubildende der Fa. WAKO



Berufsbegleitend studieren ...

... auch ohne Abitur! Nutzen Sie Ihre Karrierechancen in der Wirtschaftskommunikation im Marketing und in den Medien. Ihre Zukunft gestalten Sie, wir geben Ihnen das nötige Know-how. Die Bremer Akademie ist als KdA-Mitglied die führende Akademie für das große Feld der Wirtschaftskommunikation in Bremen und im niedersächsischen Umland. Unsere begehrten Abschlüsse sind bundesweit anerkannt.

Kommunikationswirt/in, Public Relations Fachwirt/in und Bachelor of Business Administration

Kooperationen mit staatlich anerkannten Hochschulen eröffnen Ihnen interessante, neue Perspektiven! Legen Sie bei uns den Grundstein für Ihre Karriere mit internationalen akademischen Abschlüssen. Studienbeginn in Bremen ist im Oktober 2007, in Oldenburg im April 2008

www.bremer-akademie.de Hartungstraße 1 · 28203 Bremen · Telefon 0421-71291 · info@bremer-akademie.de



Bremer Akademie
für Kommunikation
Marketing und
Medien ...

SchuSi 04-1

Im Februar 2007 bestanden: David Castberg-Daragan, Maike Gräwe, Karl-Marten Polster.

Voraussichtlich im Juni 2007 machen ihren Abschluss (Prüfungsergebnisse lagen noch nicht vor!): Michael Baruch, Nicole Cyss, Katharina Goldschmitt, Oliver Linke, André Radtke, Christopher Schwarte, Roy Schulze.

Immobilienkaufleute seit Sommer 2006 auch in Bremen

Ab dem Schuljahr 2006/07 können angehende Immobilienkaufleute für den schulischen Teil ihrer Ausbildung die Berufsschule auch in Bremen besuchen. Bislang mussten die Immobilienkaufleute für den Berufsschulbesuch weite Wege in Kauf nehmen und in der Regel bis nach Bochum oder Springe bei Hannover reisen. Auf Wunsch der ausbildenden Betriebe der Immobilienwirtschaft und der Handelskammer Bremen bietet das Schulzentrum Grenzstraße jetzt den neugeordneten Ausbildungsberuf erstmalig zum Sommer 2006 in Teilzeitunterricht an.

Im September 2006 trat die erste Klasse für Immobilienkaufleute ihren ersten Schultag an. Im Rahmen eines Begrüßungstages wurden 16 Immobilienkauffrauen und 3 Immobilienkaufmänner eingeschult und mit der Schule vertraut gemacht. Insgesamt 15 Betriebe, vom Makler bis zum Projektentwickler, hatten ihre Auszubildenden am Schulzentrum Grenzstraße angemeldet. In Bremen gibt es zur Zeit insgesamt über 50 Auszubildende in diesem Beruf.

Die Auszubildenden lernen in drei Schuljahren die ganze Breite des Immobiliengeschäftes kennen. Wichtige Lernfelder des neuen Rahmenlehrplanes sind: Vermietung, Verwaltung und Bestandspflege von Wohnimmobilien, Gebäudemanagement bei gewerblichen Immobilien, Grundstücksgeschäfte, Bauprojekte, Verwaltung und Bewirtschaftung von Eigentumswohnungen, Maklergeschäft, Finanzierung von Immobilien und allgemeine Lernfelder wie z.B. Steuerung und Kontrolle. Das achtköpfige Lehrerteam bereitet sich zur Zeit intensiv auf den neuen Ausbildungsberuf vor. Hierzu werden Praktika durchgeführt und eine 2-jährige Fortbildung am Europäischen Bildungszentrum für die Immobilienwirtschaft besucht.

Nach Abschluss der Ausbildung bietet der Beruf des/der Immobilienkaufmanns/-frau vielfältige Möglichkeiten in der Immobilienwirtschaft. Immobilienkaufleute arbeiten bei Wohnungsunternehmen, Bauträgern, Immobilienmaklern, Immobilien- und Projektentwicklern, oder bei Grundstücks-, Vermögens- und Wohnungseigentumsverwaltungen; aber auch in Immobilienabteilungen anderer Unternehmen.

Beim ersten, rege besuchten Ausbildertreffen boten die Ausbildungsbetriebe der Immobiliensparte der Schule ihre Unterstützung an. Inzwischen gab es eine Vielzahl von Kontakten und Gesprächen. Auch weitere Betriebe haben bereits ihr Interesse an einer Beschulung am Schulzentrum Grenzstraße geäußert.



Bremer Immobilienstage

Pass dabei?

Wer in diesem Zusammenhang an seinen Reisepass denkt, der irrt. In diesem Fall geht es um den Energieausweis für Immobilien!

Keine Ahnung, wovon wir reden? So ging es auch den Schülerinnen und Schülern und den Lehrern (!) der Auszubildenden zum Immobilienkaufmann/kauffrau. Aus besagtem Grund besuchten wir die Bremer Immobilienstage am 3. März 2007 im Hause der Sparkasse am Brill. Dort erfuhren wir näheres über den aktuellen Stand der Gesetzgebung sowie u. a. den Unterschied zwischen dem verbrauchsorientierten und dem bedarfsorientierten Verfahren. Weiter wurde vorgetragen, dass jeder, der ab dem 1.1.2008 eine Immobilie vermieten oder verkaufen will, einen entsprechenden Energiepass benötigt.

Insgesamt wurde deutlich, dass dieses brandaktuelle Wissen nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch auf einer Fachausstellung von Experten aus der Praxis vermittelt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler hatten zudem die Möglichkeit, das Flair ihrer Branche „zu schnuppern“ und andere Betriebe kennen zu lernen.



Torsten Bischoff (o.), ist Fachlehrer in der Berufsgruppe, **Jürgen Schröder (u.)** leitet die Berufsgruppe Immobilienkauffrau/-mann



Angehende Immobilienkaufleute



VR-JungesKonto

Unabhängiger werden. Mehr Freiheit erleben. Mit dem kostenlosen VR-JungesKonto haben Sie Ihre Finanzen im Griff.

www.BremischeVolksbank.de



Bremische Volksbank eG

Einfach persönlicher

Bremische Volksbank eG, Domsheide 14, 28195 Bremen, Telefon: 04 21 / 36 82 - 0, Fax: 04 21 / 36 82 - 500, Info@BremischeVB.de, www.BremischeVolksbank.de

Handels- und Höhere Handelsschule

Gegründet wurde die Handels- und Höhere Handelsschule bereits vor über 100 Jahren von der UNION von 1801, dem Kaufmännischen Verein Bremens. Strittig ist, ob als Gründungsdatum die Aufnahme eines ersten Lehrbetriebs 1902 oder erst die Inbetriebnahme des neuen Schulgebäudes in der Wachtstraße 1903 zu gelten hat.

Zur Gründung kam es, weil sich führende Mitglieder der UNION von 1801 um 1900 beklagten, dass der Staat sich aus der Schulung des kaufmännischen Nachwuchses in Bremen zurückgezogen hatte. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene „wirkliche“ Handelsschule zu gründen, die im Gegensatz zu den staatlichen Schulen auch kaufmännische Unterrichtsinhalte vermitteln sollte. Die staatlichen Schulen mit dem Namen Handelsschule waren zu dieser Zeit Oberrealschulen, die ohne kaufmännische Anteile auf das Abitur und das Studium vorbereiteten.

100.000 Goldmark stellte die Sparkasse in Bremen für die „Handelsschule der UNION“ zur Verfügung, noch mehr steuerten die Bremer Kaufleute durch weitere Spenden bei. Im Jahr 1907 erhielt die Schule die Rechtsform einer Stiftung. Sie wurde ab diesem Zeitpunkt bis 1942 von einem Verwaltungsrat geleitet, dem neben dem Direktor der Handelsschule u.a. zwei Vertreter der Handelskammer und drei Vertreter des kaufmännischen Vereins UNION angehörten. 1911 wurden zum ersten Mal auch Mädchen zum Besuch der Schule zugelassen.

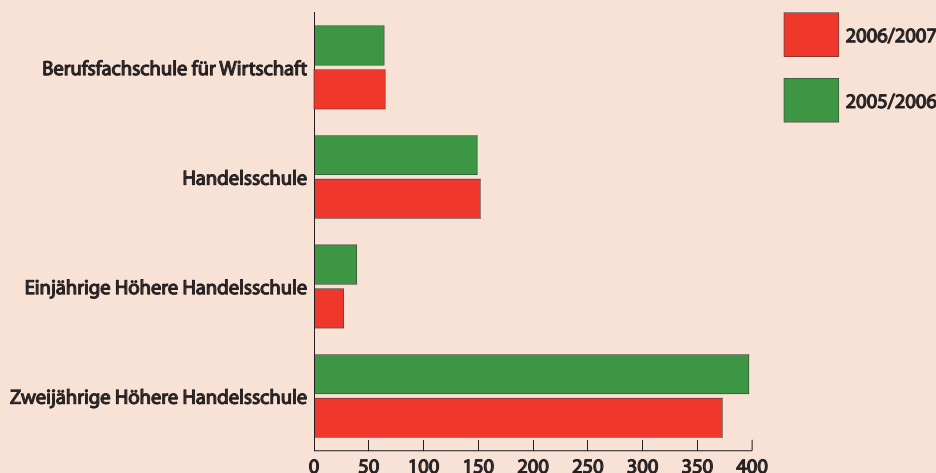
Bis 1942 umfasste die Schule eine private dreijährige Lehrlingsschule für Jugendliche im Groß- und Außenhandel, Speditionen, Banken, Industrie und Versicherungen; eine staatliche Berufsschule für Lehrlinge und Anlernlinge des allgemeinen Großhandels, für Bürolehrlinge und Staatslehrlinge, eine Zweijährige Handelsschule und eine Einjährige Höhere Handelsschule und ein Weiterbildungsinstitut für Angestellte in den Fremdsprachen Englisch, Spanisch und Italienisch und in technischen Fächern wie Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die Schülerzahl schwankte in diesen Zeiten zwischen 260 und fast 3300. Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wenn sich die Schüler oder die Betriebe das Schulgeld nicht leisten konnten, oder in Kriegszeiten, wenn Schüler und Lehrer aus der Schule abgezogen wurden, schrumpfte die Schülerzahl erheblich.

Im Jahr 1942 wurde die private Handelsschule in die staatliche Handels- und Höhere Handelsschule und in eine staatliche Berufsschule umgewandelt. In der Nachkriegszeit wurde die Schule zunächst als Abteilung der kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen geführt. 1974 war das Jahr, in dem ein gymnasialer Aufbauzug der Höheren Handelsschule (mit dem Abschluss der allgemeinen Hochschulreife) eingerichtet wurde. Er wurde nach 26 Jahren aufgelöst. Heute können Schüler und Schülerinnen mit der Zugangsberechtigung zur gymnasialen Oberstufe am Standort Grenzstraße das Berufliche Gymnasium Wirtschaft besuchen und ihre allgemeine Hochschulreife erwerben.

Die Schule kam sowohl 1988 als auch 1997 in schweres Fahrwasser, war doch jeweils im Zuge der Neugliederung der Schulstandorte geplant, den Standort Grenzstraße zu schließen. Durch die Fusion mit der ehemaligen Huckelrieder Abteilung Kaufmännische Berufsschule „KVI“ und die Gründung des „Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße“ im Jahr 1999 gelang es, den Standort Grenzstraße zu erhalten.



Manfred Runge
leitet die Abteilung
Handels- und Höhere
Handelsschule



„Oberste Gebote sind Vertrauen und Vertraulichkeit“



Erstmals arbeitet eine Sozialpädagogin am Schulzentrum an der Grenzstraße. Das war der Grund für ein Gespräch mit Sozialpädagogin Sandra Höster und Abteilungsleiter Manfred Runge

Frage: Was war der Anlass für die Einstellung von Frau Höster?

Runge: An vielen beruflichen Vollzeitschulen hat sich die Lage in puncto Gewalt, Vandalismus, Obszönitäten, Desinteresse usw. dramatisch zugespitzt. Nach einem

„Hilferuf“ der betroffenen Schulleitungen hat die senatorische Behörde schnell reagiert und den Schulen die Möglichkeit gegeben, Sozialpädagogen einstellen zu können. Innerhalb weniger Wochen war Frau Höster dann bei uns.

Was will Ihre Schule mit dieser „Personalie“ erreichen?

Runge: Wir wollen eine „Zwischeninstanz“ zwischen Schulleitung und Lehrern einerseits und Schülern andererseits schaffen. Als Schulleitung und Lehrer müssen wir Fehlverhalten von Schülern sanktionieren, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer etwas bringt und es wichtiger wäre, die hinter dem Verhalten liegenden Probleme wenigstens ansatzweise mit den Schülern aufzuarbeiten. Dafür brauchen wir einen Schonraum, der absolut vertraulich und frei von Sanktionen ist. Das können wir als Schulleitung und als Lehrer qua Amt nicht bieten. Außerdem reichen die bisherigen Beratungsangebote an unserer Schule bei weitem nicht aus.

Höster: Tatsächlich ist den Schülern das Ausmaß ihrer Handlungen häufig völlig unklar. Deshalb ist es gut, wenn zunächst ein Austausch darüber stattfindet, was man da eigentlich getan hat und darüber dann das Nachdenken stattfindet. Ich sichere den Schülern absolute Vertrau-

Bildungsgänge der Handels- und Höheren Handelsschule

Die in der Abteilung Handels- und Höhere Handelsschule angebotenen Berufsfachschulbildungsgänge unterscheiden sich hinsichtlich der Eingangsvoraussetzungen, der vermittelten Berechtigungen und der curricularen Schwerpunkte. Gemeinsam ist diesen Bildungsgängen, dass sie wegen ihrer berufsbezogenen Inhalte sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, durch berufliche Bildung weiterführende Berechtigungen zu erreichen.

Bildungsgang	Dauer	Abschluss
Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)	1 Jahr	Erweiterter Hauptschulabschluss
Handelsschule (HS)	1 Jahr	Realschulabschluss
Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend (EHH)	1 Jahr	In Verbindung mit einer Berufsausbildung und einer zusätzlichen Fremdsprachenprüfung: Fachhochschulreife
Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)	2 Jahre	Schulischer Teil der Fachhochschulreife

lichkeit zu, denn nur so werden sie bereit sein, über ihre Motive zu sprechen.

Frau Höster, welche Ziele haben Sie für Ihre Arbeit an der Schule?

Höster: Das wichtigste Ziel ist für mich, Vertrauen bei Schülern und auch bei Lehrern aufzubauen. Dafür muss ich mich natürlich erst einmal bekannt machen, was bei den Handelsschülern gar nicht so leicht ist, denn diese sind ja höchstens zwei Jahre an der Schule. Der Vertrauensaufbau wird in jedem Schuljahr zum großen Teil immer wieder neu erfolgen müssen.

Wie wird die Arbeit von Frau Höster aussehen?

Runge: Wir sind gerade dabei, Frau Höster ein eigenes Büro einzurichten. Daneben wird Frau Höster Projekttag zu Themen wie Gewalt, Liebe oder Zukunft anbieten. Sie wird auch zu verschiedenen Einrichtungen, die besucht werden können, Kontakt herstellen. Solche Einrichtungen sind z. B. Pro Familia, die Drogenberatungsstelle oder der Jugendeinsatzdienst. Darüber hinaus gibt es Überlegungen, Trainingsgruppen einzurichten, die sich aus Schülern zusammensetzen, die mit der Reflexion von Verstößen gegen die Schulordnung nicht zurecht kommen. Sinn und Zweck einer solchen Reflexion könnten hier besprochen werden.

Höster: Mir ist sehr wichtig, dass ich die Möglichkeit habe, die Geschehnisse mit den Schülern sofort oder zumindest zeitnah aufzuarbeiten. So kann ich mit meiner

Arbeit am ehesten Wirkung erzielen.

Wie will sich die Schule in diesem Bereich weiter entwickeln?

Runge: Wir werden einen ganzen Gebäudetrakt nur für die beruflichen Vollzeitschulen vorsehen. Jede Klasse bekommt ihren Raum und ist für die Gestaltung und die Ordnung in diesem Raum verantwortlich. Wir müssen vereinheitlichte und akzeptierte Formen des Umgangs finden, die konsequent gelebt werden. Schließlich wollen wir Schüler ausbilden, die in unserer Schule und in der Gesellschaft akzeptiert werden.

Das Gespräch führte Peter Hons

Portrait



Sandra Höster, 25, studierte drei Jahre an der Fachhochschule Osnabrück Sozialwesen, leistete ihr Berufsanerkennungsjahr beim Jugendamt Walle/Gröpelingen und arbeitete ein Jahr als Sozialarbeiterin beim Jugendamt in Rotenburg. An der Tätigkeit im Schulzentrum Grenzstraße reizte sie die Aussicht, dass Schüler „ohne bürokratische Hürden“ direkt ansprechbar sind. Ihr Vertrag bei der Stadtteilschule läuft bis zum 31.7.2008 und soll im Erfolgsfall entfristet werden.



**BREMER
LANDESBANK**

Sie möchten wissen,
warum man Spitzenbanking
nicht kopieren kann?

Dann sollten Sie uns näher kennen lernen: Wir sind die führende Regional- und Geschäftsbank im Nordwesten mit einem Geschäftsvolumen von derzeit 40 Milliarden Euro. Unser Anspruch ist es, die erste Adresse für Privat-, Firmen- und Spezialfinanzierungskunden sowie für die Sparkassen unserer Region zu sein. Deshalb überzeugen wir durch anerkanntes Spitzenbanking ebenso wie durch Kompetenz, Engagement und hohe Verlässlichkeit.

Um unser Team von derzeit rund 1.000 Mitarbeitern für die Zukunft noch besser aufzustellen, suchen wir für unseren Standort Bremen

Auszubildende zum Bankkaufmann / zur Bankkauffrau.

Sie erwartet:

- praktisches Lernen in sämtlichen Bereichen der täglichen Bankgeschäfte
- innerbetrieblicher Unterricht
- Mitarbeit an interessanten Projekten
- Gestaltung und Durchführung von Präsentationen
- fachliche und persönlichkeitsorientierte Vorbereitung auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft

Wir erwarten:

- Motivation, Engagement und Verlässlichkeit
- Teamfähigkeit für ein harmonisches und effektives Arbeitsklima
- Aufgeschlossenheit für Kundenberatung und -betreuung
- Realschulabschluss oder Abitur

Es reizt Sie, in einem dynamischen und erfolgreichen Team eine abwechslungsreiche und zukunftsorientierte Ausbildung zu durchlaufen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Foto, Lebenslauf und Kopien Ihrer letzten drei Zeugnisse an:

Bremer Landesbank, Personalmanagement, Domshof 26, 28195 Bremen.

Sollten Sie vorab noch Fragen haben, wenden Sie sich gern an **Andreas Walter** unter Tel. 0421 332-2985 oder andreas.walter@bremerlandesbank.de.

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.bremerlandesbank.de.

Das Projekt BLUB



Peer Bormann
ist verantwortlich
für die Studien- und
Berufsorientierung
am Schulzentrum

Die Studien- und Berufsorientierung am Schulzentrum Grenzstraße ist für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich.

Seit dem Jahre 2005 gibt es zielgruppenorientierte Veranstaltungen. Für die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft und für die Schülerinnen und Schüler der Zweijährigen Höheren Handelsschule gibt es im Juni jedes Jahres den Berufs-Info-Tag. Hier stellen sich über dreißig große und bekannte Unternehmen vor, präsentieren sich selbst und ihre Ausbildungsberufe und formulieren Anforderungen an mögliche Auszubildende. Ein Auszug von teilnehmenden Betrieben: Daimler Chrysler, Kraft-Foods, die Deutsche Bank, die Hochschule Bremen, das Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft, die GEWOBA, die Firma Peter W. Lampke und viele andere.

Im Bereich der Zweijährigen Höheren Handelsschule findet vor diesem Berufs-Info-Tag das Projekt „BLUB“ statt. Das Projekt arbeitet fächerübergreifend in den Fächern Bürowirtschaft, Deutsch und Politik. Dort wird der Prozess von der Wahl des „richtigen“ Berufs bis hin zur

richtigen Bewerbung abgebildet.

Für das Schuljahr 2006/2007 steht der Zweijährigen Höheren Handelsschule die Handelskrankenkasse (hkk) in Bremen als Partner aus der Berufswelt zur Verfügung. Ansprechpartner dort ist Markus Feulner. Im Vorfeld des Projekts werden alle Klassen des 11. Jahrgangs in den Räumen der hkk zu den Themen Bewerbung und Auswahltests geschult, so dass Schülerinnen und Schüler einen Einblick in moderne Bewerbungsverfahren erhalten und ihre Leistungen überprüfen können.

Ein Besuch der Klassen im Berufsinformationszentrum bei der Bundesagentur für Arbeit rundet das Bild ab. Für die Schülerinnen und Schüler der Einjährigen- und Zweijährigen Höheren Handelsschule findet ein monatlicher Informationstag statt, den der Berufsberater Hans-Dieter Lüschen von der Bundesagentur für Arbeit im Schulzentrum Grenzstraße durchführt. Hier können in Einzelterminen wichtige Informationen abgesprochen werden. Anmeldungen für dieses Angebot können von den Schülerinnen und Schülern am Schwarzen Brett der Berufsorientierung eingetragen werden.

hkk-Ausbildungsforum

Bewerbung als Eintrittskarte

Am 30. Januar 2007 fand zum zweiten Mal das hkk-Ausbildungsforum im Schulzentrum an der Grenzstraße statt. Das Forum ist primär für die einjährigen Bildungsgänge der Berufsfachschule für Wirtschaft, der Handelsschule und der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ gedacht. Auf Wunsch der Betriebe wurde dieser Kreis erweitert auf die Teilnahme des 12. Jahrgangs des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft.

Sechs Betriebe aus dem Dienstleistungsbereich hatten sich auf Initiative von Markus Feulner von der Handelskrankenkasse für die Teilnahme am Forum angemeldet: Deutschlands größter Finanzdienstleister AWD, die Öffentliche Versicherung Bremen für den Bereich der klassischen Versicherungsprodukte, für den stark expandierenden Bereich der Logistik kam die Firma Hellmann Worldwide Logistics und für die erfolgreiche Branche der Zeitarbeit war die Firma RASANT GmbH anwesend. Die hkk stellte das Berufsbild für Sozialversicherungsfachangestellte und Kaufleute im Gesundheitswesen dar.

Karl-Heinz Kremers von der Bundesagentur für Arbeit berichtete den Schülerinnen und Schülern von der Situation am Ausbildungsmarkt in der Region Bremen. „Es kommen immer noch viele Bewerber auf einen Ausbildungsplatz“, so Kremers, „bei vielen Bewerbern seien schon die Bewerbungsanschreiben nicht in Ordnung.“

Dies ist ein großes Problem.

Die Betriebe formulierten ihre Anforderungen an die möglichen Auszubildenden. Dabei müssen die Kenntnisse in Deutsch und Mathematik nach Meinung aller Betriebe wirklich gut sein.

„Eine gute Bewerbung ist eine Eintrittskarte für das Unternehmen“, sagte Personalreferentin Hülsen von der ÖVB den Schülerinnen und Schülern im Forum.

Wolf-Dieter Günther vom AWD betonte, dass es wichtig sei, die richtige Einstellung zum zu erlernenden Beruf mitzubringen. Man muss gerne arbeiten wollen, dann kann man auch gutes Geld verdienen. Die Betriebe legen viel Wert auf flexible Arbeitszeiten, denn in der Dienstleistungsbranche wird oft noch abends, im Bereich der Logistik auch nachts gearbeitet.

Das Forum bot den Schülerinnen und Schülern im zweiten Teil die Gelegenheit, sich individuell von den Personalreferenten der Firmen beraten zu lassen. Davon machten circa 80 Schülerinnen und Schüler intensiv Gebrauch. Dies waren mehr als bei der letzten Veranstaltung im November 2005. Alle Betriebe, die an der Veranstaltung teilnahmen, suchten noch Auszubildende für 2007 und natürlich auch für 2008.

Das hkk-Ausbildungsforum soll im nächsten Jahr wieder stattfinden.

In Bremen schreiben wir

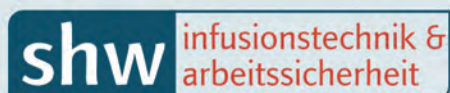
Gesundheit

groß!



>> mediLog

apOTHeKE am THEaTER



Ihre kompetenten Partner in allen Gesundheitsfragen.

Einmal Journalist sein



Peer Bormann
ist verantwortlich
für die Studien- und
Berufsorientierung
am Schulzentrum

Das Projekt „Zeitung in der Schule“, kurz ZISCH, ist für das Fach Deutsch ein wichtiges und zugleich interessantes Projekt. Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur den Umgang mit der örtlichen Tageszeitung und die Analyse von aktuellen Sachtexten, sondern sie müssen auch selbst eine Seite im Weser Kurier aufbereiten.

Im Rahmen einer Außenveranstaltung, deren Thema rechtzeitig bekannt gegeben wird, recherchieren die Schülerinnen und Schüler zum Thema selbstständig und überlegen sich die Textformen. Die Klasse Z 11 G der

Zweijährigen Höheren Handelsschule hatte ein interessantes Thema zu bearbeiten. Es ging um einen Außentermin im AWD-Dome. An einem kühlen, verregneten Herbstmorgen fanden wir uns dort ein und bekamen viel zu sehen und zu hören. Die Schülerinnen und Schüler haben daraus ein Interview und einen Bericht geschrieben. Die hier abgebildeten Texte zeigen die praktische Seite des Projekts und erschienen im Weser Kurier und einer Beilage zum ZISCH-Projekt.

Fortsetzung ZISCH auf Seite 76



Titelbild und Aufmacher im Weser Kurier: Die ZISCH-Auftaktveranstaltung wurde prominent platziert

Vom privaten Fest bis zur Großveranstaltung

Im neuen AWD-Dome ist vieles möglich / VIP-Loge für 1000 Euro gefällig?

Von Isabel Müller, Aylin Bagatir, Marius Mazeikis und Nadine Gurka

BREMEN. Um mit der Konkurrenz mithalten zu können, wurde die frühere Stadthalle, jetzt AWD-Dome, ab 2004 umgebaut. Hier die beeindruckenden Zahlen: 2100 Tonnen Beton-Stahl, 5700 Kubikmeter Beton und etwa 40 Millionen Euro Kosten machen den AWD-Dome zu etwas ganz besonderem.

Alleine das neue lichtdurchflutete Foyer lässt den Besucher für einen Moment den Atem anhalten. An dem Umbau waren 103 Firmen und Unternehmen beteiligt. 3000 Lampen und 4200 Quadratmeter Glas verzieren das umgebaute Gebäude. Die neue Halle hat Platz für 14 000 Gäste.

Die Architektur enthält die gestalterische Handschrift des Bremer Architekten Thomas Klumpp. Es wurde auch daran gedacht, den Rollstuhlfahrern die Möglichkeit zu geben, problemlos in die oberen Stockwerke zu kommen.

Mehr Platz, mehr Angebote und mehr Komfort ist die Devise für kommende Veranstaltungen. Seitdem sind Stars wie Anastacia und Marius Müller-Westernhagen aufgetreten.

Warum die hohen Kosten? Dafür gibt es eine gute Antwort: Bremen will wieder zu den ersten Adressen im Veranstaltungsgeschäft gehören und da Hannover



Im Jahr 2004 hat der Umbau der alten Stadthalle in den AWD-Dome begonnen. Er bietet jetzt erheblich mehr Möglichkeiten als das ehemalige Gebäude. Hier ein Bild von den umfangreichen Umbauarbeiten.

und Hamburg ihre Häuser bereits aufgerüstet haben, musste Bremen mitziehen, um damit das Angebot für Stars und Veranstaltungen attraktiver zu machen.

Nun ist der Umbau des AWD-Domes fertig und bereit für neue und größere Veranstaltungen, wie die „Night of the Jumps“. Doch der umkämpfte Markt der

Veranstaltungen bleibt hart. Bremen hat jetzt gute Chancen, zu den Besten zu gehören.

Was viele Bremer nicht wissen: Der AWD-Dome ist nicht nur für

öffentliche Veranstaltungen, man kann Teile auch für private Feste mieten.

Um eine Veranstaltung ansetzen zu können, muss man nicht unbedingt in der Halle sein, sondern kann das Geschehen aus dem neuen Logenbereich verfolgen.

Dazu muss man einen VIP-Raum mieten, der pro Veranstaltung etwa 1000 Euro kostet. Dazu kommt die entsprechende Zahl an Tickets in der günstigsten Preiskategorie. Verhandlungen über den Preis sind aber nicht ausgeschlossen.

Wer so einen Raum mietet, kann einen guten Ausblick über die Halle genießen, ohne im großen Gedränge zu stehen. Der VIP-Raum ist durch eine von außen getönte Glaswand von der Halle getrennt, die gläsernen Türen lassen sich öffnen, um auch das Feeling der Halle zu erleben. Es lassen sich auch zwei VIP-Räume miteinander verbinden. Ein zusätzlicher Service bietet kulinarisches und Getränke an.

Man kann diese Räume aber nicht nur nutzen wenn eine Veranstaltung stattfindet, sondern auch nur so, um private Feste zu feiern.

Für alle anderen, die lieber die Atmosphäre in der Menge genießen wollen, gibt es natürlich die gewohnten Sitz- oder Stehplätze. Diese Plätze sind natürlich billiger.

„Mit der Konkurrenz können wir jetzt mithalten!“

Michael Höllings sieht den AWD-Dome gut aufgestellt / Gäste halten sich länger in Bremen auf

Matthias Höllings (54) ist Pressereferent der HVG (Hanseatische Veranstaltungs-GmbH) im Geschäftsbereich Sport & Entertainment. Er ist für die Öffentlichkeitsarbeit im AWD-Dome zuständig. Mit ihm sprachen Michael Schott, Mario Achatz, Joel de Oliveira, David Fejzuli und Nadja Ghouse.

Frage: Wie kamen Sie zum AWD-Dome?
Matthias Höllings: Ich habe als Journalist erst beim „Bremer“ und dann bei „Prinz“ gearbeitet und bin durch eine Zeitungsanzeige auf die Stelle aufmerksam geworden.

Wie lange sind Sie schon als Pressesprecher bei der HVG?
Seit Oktober 1998.

Bilden Sie auch aus?
Ja, als Veranstaltungstechniker und Veranstaltungskaufmann oder Veranstaltungskauffrau. Wir stellen jedes Jahr bis zu fünf Auszubildende ein. Drei Plätze für den kaufmännischen Bereich und ein Platz für die Technik wurden gerade vergeben. Ein Ausbildungsplatz für einen Veranstaltungstechniker oder eine Veranstaltungstechnikerin ist noch frei.

Wieso wurde die Stadthalle in den AWD-Dome umbenannt?

Das Unternehmen AWD (Allgemeiner Wirtschaftsdienst) ist Deutschlands größter Finanzdienstleister. Die Namensrechte wurden für fünf Jahre vom AWD erworben.

Sind Sie mit den Einnahmen für das Jahr 2005 zufrieden?



Matthias Höllings ist seit 1998 Pressesprecher der HVG und zuständig für den AWD-Dome.

Um Zufriedenheit geht es nicht. Wir rechnen im Dome mit den Auslastungstagen, dieses Jahr sind das 180 Tage. An dem Umsatz der Veranstaltung sind wir nur indi-

rekt durch die Miete beteiligt (lacht). Die Eintrittsgelder dürfen wir leider nicht behalten.

Wie viel Geld wurde in den Umbau investiert?

In den Umbau der ehemaligen Stadthalle sind etwas mehr als 40 Millionen Euro investiert worden. Der Eingangsbereich, das Foyer, hat sieben Millionen Euro gekostet.

Hat sich die Investition ausgezahlt?

Das muss man auf die nächsten 30 bis 40 Jahre umrechnen. Wir sind attraktiver geworden und die Halle ist auf dem neuesten Stand in Europa. Das lohnt sich für Bremen. Bei länger andauernden Veranstaltungen, zum Beispiel bei dem Bremer Sechsstage-Rennen, halten sich die Leute länger hier in Bremen auf und geben hier ihr Geld aus.

Wie können Sie die Konkurrenzfähigkeit zu anderen Städten, zum Beispiel zu Hamburg oder Hannover, sicherstellen?

Durch den Umbau der Stadthalle zum AWD-Dome haben die Veranstaltungshallen in den vier Städten Kiel, Hannover, Hamburg und Bremen jetzt etwa die gleiche Kapazität zur Aufnahme von Gästen. Jetzt zählt, wer die günstigere Miete hat und den besseren Ser-

vice bieten kann – und da können wir gut mithalten.

Wie viele Mitarbeiter sind bei Veranstaltungen beschäftigt?

Bei „Tokio Hotel“ waren es an die hundert Sanitäter vom Deutschen Roten Kreuz. Genaue Zahlen kann man nicht nennen, denn von Veranstaltung zu Veranstaltung ist es sehr unterschiedlich. Normalerweise sind etwa zehn Hallentechniker vor Ort, die Feuersicher-

DER AWD-DOME

Von der Klasse Z11g des Schulzentrums Grenzstraße

heitswache muss besetzt sein und Einlass- und Sicherheitspersonal brauchen wir dann natürlich auch noch.

Gibt es mehr private oder öffentliche Veranstaltungen?
Wir haben überwiegend öffentliche Veranstaltungen im Haus.

Lassen Sie jede Veranstaltung zu oder gibt es gewisse Normen?
Den persönlichen Geschmack lässt man hinten anstehen. Es wird hier alles zu normalen Regeln abgewickelt, wenn sich jeder an den Vertragsinhalt hält, dann gibt es keine Probleme.

aber so sind, sie haben bestimmte Sonderwünsche, mal sind es „nur“ ausgewählte Blumen, mal ist es eine ganze Möbeldarstellung.

Den größten Sonderwunsch hatte Sir Elton John, der einen anders eingerichteten Raum verlangte, ansonsten, so sagte er, würde er nicht auftreten. Es waren nur noch wenige Stunden bis zum Auftritt. Ein Lkw fuhr eilig zum Einkaufshaus „Dodenhof“ und es wurden Möbel und Tapeten besorgt. Der Raum wurde innerhalb weniger Stunden renoviert. Das Ende vom Lied: Nach dem Umbau betrat Elton John den Raum nicht ein einziges Mal.



Der Schüler Khaled und sein Lehrer Ingo Gerlach

„Problemzone“ Berufsfachschule für Wirtschaft

Ein Schüler wie ein Pulverfass

Der Schüler

Es war 6:00 Uhr morgens, ich stand auf und bereitete mich auf meine neue Schule und meine neue Klasse vor.

Ich hatte meine Chance bekommen an der Grenzstraße, obwohl ich bei der Einschulung zunächst nicht aufgerufen wurde. Mir war etwas mulmig zumute an meinem ersten Schultag, ob es Angst war, kann ich nicht genau sagen, aber ich war felsenfest davon überzeugt, meine Schule zu machen.

Die ersten Wochen war es kein Problem für mich, ich kam sehr gut zurecht, auch mit den Lehrern, doch umso mehr ich mich in die Klasse integrierte, desto schlimmer wurde es. Ich fühlte mich, als wäre ich im Fadenkreuz aller Lehrer, und das gerade mal nach fünf Wochen! Was ich bis heute nicht einsehe, ist, dass ich immer den Kürzeren ziehen muss, auch wenn ich Recht habe. Nach meiner ersten Klassenkonferenz hatte man mich für zwei Wochen von der Schule verwiesen, in meinen Augen ohne Grund, am liebsten wäre ich ausgerastet und hätte jedem einzelnen meine Meinung ins Gesicht gesagt, dass sie mich doch nur auf dem Kieker hätten usw.

Doch wie durch ein Wunder, als mir Gott eine zweite Chance gegeben hatte, behielt man mich auf der Schule. Zwar musste ich nach einer weiteren Klassenkonferenz einen Vertrag unterschreiben, aber ich bin der Meinung, ich habe es kapiert. Seitdem versuche ich, mich unter Kontrolle zu halten, um Wutausbrüche zu vermeiden.

Tatsache ist: Meine Zukunft hängt wieder mal an einem seidenen Faden, das kenne ich schon, dass ist mein Schicksal, seit ich das Gymnasium verlassen musste.

Natürlich würde ich am liebsten meinen eigenen Weg gehen, mich nicht immer anpassen müssen und das tun, was die Lehrer von mir verlangen, aber da die Lehrer einen höheren Stellenwert haben als ich, habe ich kaum eine Chance, dagegen anzukämpfen, daher passe ich mich ab sofort (wenn auch nur ungern) an, was bleibt mir denn anderes übrig?!

Ich habe Angst davor, dass ich eines Tages durchdrehe und mich nicht halten kann und alles rauslasse, es ist in mir, aber ich kämpfe dagegen an, denn ich weiß, das wäre mein sicherer Abgang von der Grenzstraße und auch meine allerletzte Chance wäre vertan.

Mir helfen die wöchentlichen Gespräche mit Herrn Gerlach dabei, mehr als früher über mein Verhalten nachzudenken, auch kritisch mir selbst gegenüber zu sein. Ich nehme sehr viel mit aus diesen Gesprächen und wäre ohne sie vielleicht schon nicht mehr auf der Schule.

Mein größter Wunsch und meine größte Hoffnung sind, dass ich die BWf bis zum Sommer ohne weitere

Ausraster überstehe, um danach die Handelsschule besuchen zu können.

Der Lehrer

Zum ersten Mal fiel Khaled mir auf dem Tagesausflug nach Hamburg im Dezember 2006 auf, als er auf eine Provokation eines Angestellten des Dungeons schroff reagierte und vom weiteren Besuch des Museums zunächst ausgeschlossen wurde. Nach einem Gespräch mit Khaled über die Gründe seiner Reaktion und einer „Abkühlungsphase“ vor dem Dungeon, konnte er anschließend doch noch teilnehmen.

Bei der Lektüre seines Berichts stockt dem Leser vermutlich an manchen Stellen der Atem: Da wandelt ein Pulverfass durch unsere Schule, das jederzeit entzündet werden kann, und dann knallt es, aber gewaltig! Ich kenne diese Bilder, sie werden immer wieder bemüht, wenn ein Mensch auf eine Verhaltensweise reduziert werden soll, die besonders auffällig und / oder problematisch ist, zumal in schulischen bzw. unterrichtlichen Zusammenhängen.

Spricht man allein mit Khaled, bekommt man einen differenzierten Eindruck von diesem jungen Mann, dessen Leben stellvertretend für so viele andere stehen mag. Vieles ist schief gelaufen in seinem bisherigen Leben, er hat (zumindest aus seiner Sicht) so häufig verloren, dass er jede weitere Niederlage nicht verkraftet und sie deshalb mit aller Gewalt (!) abwenden will.

Sein Leben ist geprägt von STRESS, familiärem, privatem, schulischem, den er kaum bewältigen kann. Er kommt daher einfach nicht zu der Ruhe, die er so dringend bräuchte, um Dinge gelassener zu sehen und es fehlen ihm erwachsene Ansprechpartner, die ihn emotional, intellektuell und pädagogisch auf seinem Weg ins Erwachsenenleben begleiten, an denen er sich reiben kann, die ihm andererseits aber auch Vertrauen, Verständnis und ja, ich möchte es an dieser Stelle noch mal betonen, auch Liebe in Form von Anerkennung seiner Person (seines Soseins) und seines Menschseins entgegenbringen. Es ist eine pädagogische Binsenweisheit, dass Jugendliche gerade uns Erwachsene brauchen, um in die Gesellschaft eingeführt statt von ihr abgeschoben zu werden und wir uns gerade auch dann mit ihnen auseinanderzusetzen, wenn sie eben nicht pflegeleicht und unterwürfig daherkommen.

Ein Tag wie einige andere

„Ich hab‘ keinen Stuhl!“

Wie läuft der Unterricht in Klassen der Berufsfachschule Wirtschaft ab? Eine Frage, die sich manchmal nicht leicht beantworten lässt und die hier auch nicht ausreichend beantwortet werden kann. Zu vielfältig sind die Schüler selbst und die Betrachtungsweisen derer, die sie unterrichten. Deshalb wird hier auch kein Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit erhoben. Vielmehr sind dies die Erfahrungen, die man tagtäglich in dieser Schulstufe machen kann bzw. solche, die gemacht wurden.

In einer Klasse der Berufsfachschule für Wirtschaft sitzen Schüler, die ein Jahr Zeit haben, vorher Versäumtes aufzuholen und automatisierte Verhaltensweisen abzustellen. Verspätete Straßenbahnen und vergessene Monatskarten, die natürlich noch von zu Hause geholt werden mussten, all das haben sie in den letzten Jahren schon angewendet, um ihrer Schulallergie Ausdruck zu verleihen. Aber es gibt auch Ausreden wie: „Hab nicht verschlafen, da ich den Wecker ja gehört habe. Bin nur nicht aufgestanden. Also kann es gar nicht unentschuldigt sein.“ oder „Ich bekomme keinen gelben Schein, weil ich noch nicht 18 bin.“ Ein Klassiker ist auch: „Ich hab‘ keinen Stuhl.“ Und eben diesen brachte ein Schüler an einem Tag im Unterricht. Der Lehrer erwiderte: „Was soll das heißen, du hast keinen Stuhl?“, um sich gleich danach über die blödsinnige Frage zu ärgern. Schüler: „Na, ich hab eben keinen Stuhl. Den haben die von nebenan geklaut, bei denen fehlt auch immer einer.“ Lehrer: „Dann

gehst du jetzt sofort in einen anderen Raum und lässt dir einen Stuhl geben.“ Das war das, worauf die Klasse nur gewartet hatte. Aus mehreren Richtungen tönte es: „Darf ich mitgehen?“ Lehrer (noch ruhig): „Du gehst allein und zwar schnell. Und die anderen nehmen inzwischen mal ihre Unterrichtsmaterialien heraus.“ Damit hatte sich der Schüler erstmal für einige Minuten vom Unterricht befreit. Im Raum wurde es langsam ruhiger und der Unterricht hätte beginnen können. Aber da kam die Meldung einer Schülerin: „Kann ich mal auf Toilette?“ Lehrer: „Nein, das hättest du in der Pause erledigen können.“ „Aber jetzt ist es dringend und in der Pause musste ich noch nicht.“ (Anmerkung: es handelt sich um 16- bis 19-jährige Schüler) Lehrer (nachgiebig, weil endlich mit dem Unterricht begonnen werden soll): „Dann aber schnell.“ Nachdem auch dieses Problem aus der Welt oder besser aus dem Raum war, konnte sich wieder mit dem Fach Wirtschaftslehre befasst werden. Thema: Unterscheidung zwischen Antrag und Annahme bei einem Kaufvertrag. Beispiel des Lehrers: „Im Supermarkt wird an der Kasse vom Kunden eine Tafel Schokolade auf das Laufband gelegt. Was wären Antrag und Annahme in diesem Fall?“ Eine Schülerin meldet sich und antwortet: „Schokolade.“ (Auch ein Punkt, an den man sich als Lehrer gewöhnen muss: Antworten werden nur sehr selten in vollständigen Sätzen gegeben.) Mitten in das Gelächter hinein kommt der abwesende Schüler endlich wieder. Lehrer: „Wo warst

Fortsetzung auf Seite 56



Frank Eckert
ist Fachlehrer in der
Berufsfachschule für
Wirtschaft

Berufsfachschule für Wirtschaft

Im Schuljahr 2006/07 wurden in dem einjährigen Bildungsgang BfW 65 Schüler in drei Parallelklassen unterrichtet. Das Ziel ist es, den erweiterten Hauptschulabschluss zu erreichen.

Dabei wird sowohl berufsbezogenes Grundlagenwissen vermittelt als auch, aufbauend auf dem Hauptschulabschluss, die Allgemeinbildung vertieft. Dieses wird durch die enge Verknüpfung von allgemeiner und beruflicher Bildung in fachrichtungsbezogenen und fachrichtungsübergreifenden Fächern erreicht, wie zum Beispiel „Grundlagen wirtschaftlichen Handelns mit Wirtschaftspraxis“ oder „Wirtschaftsbezogene Mathematik“. Kennzeichnend für die Arbeit in dieser Schulform ist das Anwenden, Üben und praktische Handeln auch am PC, wobei neben den Inhalten auch Lern- und Arbeitstechniken im Mittelpunkt stehen.

Bei erfolgreichem Abschluss besteht die Möglichkeit, die Handelsschule zu besuchen und den Realschulabschluss zu machen.

Fortsetzung von Seite 55

du denn so lange, sag mal?“ Schüler: „Die in der Cafeteria brauchten jemand zum Geldwechseln. Und weil ich ja bei der Sparkasse bin, bin ich schnell hingelaufen.“ Lehrer (noch gerade so beherrscht und sich wieder entsinnend, dass da noch jemand schon länger auf Toilette weilte): „Hast du deine Mitschülerin draußen gesehen?“ Schüler: „Die steht in der Aula und quatscht mit ihrem Freund.“ Lehrer (schon etwas lauter): „Geh los und sag ihr, dass sie sofort hier erscheinen soll, sonst hole ich sie.“ Reaktion der Klasse: „Kann ich mitgehen?“ Lehrer (jetzt sehr laut): „Nein!“ Nachdem endlich wieder alle im Raum versammelt sind, kann das Stundenthema wieder aufgegriffen werden. Wenn da nicht der kleine Hunger zwischendurch wäre: „Kann ich mal von meinem Brot abbeißen?“ kommt es ganz plötzlich von der Seite. Einen bösen Lehrerblick später hört das Rascheln mit der Folie sofort auf und das Thema kann weiterbehandelt werden. Keine zwei Minuten später: „Aber ich schwöre, dass ich gleich so was von sterbe, wenn ich nicht abbeißen darf.“

Andere wollen der dahindarbenenden Mitschülerin zu Hilfe kommen: „Ist doch sowieso gleich Pause. Seien Sie doch mal nicht so hartherzig.“ Antwort des Menschen, der sich vorn am Tisch so langsam fragt, warum er nur jemals Pädagoge werden wollte: „Pause ist in fünfzehn Minuten und solange wird gewartet.“ Dies muss ein für Lehrer unbekanntes Signal gewesen sein, zum Uhrenvergleich untereinander zu schreiten. „Waaaaaas? Allerhöchstens noch 10 Minuten.“ „Hallo, die anderen laufen doch auch schon draußen rum.“ Der Lehrer schaut aus dem Fenster und sieht außer zwei Rentnern, die ihre Hunde ausführen, niemanden und fragt sich, in welche Klasse diese zwei denn gehen. Egal, das Thema muss jetzt noch geschafft werden, sonst muss morgen mittendrin wieder angefangen werden, was gleichbedeutend wäre mit Aussagen wie „Versteh ich nicht. Können Sie das noch mal von Anfang an erklären.“ Eine Viertelstunde später ist auch diese Stunde vorbei und alle können in ihre wohlverdiente Pause.

café • bar portuguais • lounge • friseure
 Vegesacker Straße 15
jomani
www.jomanibremen.de



...einfach wohlfühlen...

Die Abschlussklassen

BfW A

(v. l. n. r.): hintere Reihe: Klassenlehrer Frank Eckert, Kristian Fröse, Robin Wöltjen, Tarik Thalau, Umut Yücel, Marlon Blandow, Thomas Theisebach, Ibrahim Cetintürk, Seyma Gencer, Elena Braunagel, Ilknur Efe, Michaela Menke; vordere Reihe von links nach rechts: Klassenlehrerin Silvia Wesseloh, Silan Süleyman; Merita Latifi, Sabit Gülec, Gizem Sahay, Tuba Budak, Jessica Schiege, Nezel Macit
es fehlen: Nadine Bürger, Godwin Dankwa, Yildiz Mehdi



BfW B

(v. l. n. r.) Vorne: Janina Bößler, Tuğba Göksu, Khaled Uddin, Fatma Okur; Mittlere Reihe: Esat Aydemir, Semra Kaya, Ercan Cimen, Pia Machon; Hintere Reihe: Emrah Cetin, Christian Arndt, Christian Warnken, Dennis Wellmann, Ferhat Cakir, Anne Nahrmann; es fehlen: Tuba Buğrahan, Vincent Dreier, Nabil El Hadi, Stephan Kammel, Oktay Karkide, Jasmin Lösche, Klassenlehrer Marion Schlagowski-Kies und Rainer Rüßmann



BfW C

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Julie Osei, Julia Weiß, Elif Erten, Fatma Güler, Esma Deniz, Esma Kuzu; zweite Reihe: Janet Brünjes, Yassin Djelassi, Emine Keskinsoy, Madlin Oliveira Inacio, Esra Özdemir, Janine Korth; hinten: Björn Schnelle, Christian Schmidt, Larissa Ritze, Hasan Cetin, Salih Turan, Cansu Bogatekin, Christian Ehley, Denny Bastian; es fehlen: Ismail Basyigit, Jeffrey Mireku, Mikail Kamen, Selcuk Mamak, Klassenlehrer Katrin Krüger und Claas Barfuß





Lions Quest

Erwachsen werden



Claas Barfuß
ist Fachlehrer in der
Handelsschule

Es war Donnerstag, der 22. Juni, als sich ca. 20 Pädagogen des SZ Grenzstraße über die Weser in die Abgeschiedenheit der evangelischen Akademie Loccum begaben. Ihre Mission hieß Fortbildung. Und über Ihnen schwebte der Geist von Lions Quest.

Lions Quest ist der Name für eine 1984 vereinbarte Kooperation zwischen dem Lions Club International und Quest International, einer amerikanischen gemeinnützigen Stiftung. Unter dem Motto „We serve“ hat sich Quest International zum Ziel gesetzt, kulturelle und soziale Entwicklungen innerhalb von Gesellschaften zu fördern. Ein Schwerpunkt der Arbeit von Lions Quest besteht insbesondere in der Förderung von benachteiligten Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsen werden. In diesem Zusammenhang hat Quest International nach dem Konzept der „Life Skills Education“ (Lebenskompetenzerziehung) pädagogische Programme für den Einsatz in allen Schulstufen entwickelt und bietet entsprechende Seminare für Lehrer an. Unter dem deutschen Namen „Erwachsen werden“ setzen diese Programme vorrangig auf die Stärkung des jugendlichen Selbstvertrauens und die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Genau diese Zielrichtung macht Lions Quest für uns attraktiv, haben wir es doch am SZ Grenzstraße auch mit benachteiligten und teils schwierigen Jugendlichen zu tun.

Am besagten Tag lernten wir verschiedene Methoden mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Wünsche und Befürchtungen, Vertrauen schaffen, Ängste abbauen u.a.) kennen. Irgendwann nannten wir genau dies unsere „Methodentorte“. Damit war gleichzeitig das Ziel dieser zweieinhalb Tage definiert: Wir wenden möglichst

viele verschiedene Methoden und Übungen aus dem Programm an, und jedes Lehrerteam entscheidet dann selbst, welche es davon in der Praxis an unserer Schule umsetzt. Jeder von uns kann also die Stücke aus der Torte selbst wählen. Gleichzeitig konzipieren wir die Einführungstage für die Klassen der Berufsfachschule und der Handelsschule neu, d.h. wir entwerfen ein Raster, innerhalb dessen die Lehrerteams die Lions Quest – Methodik für sich anwenden. Dazu sollte auch der erlebnispädagogische Teil am nächsten Tag gehören.

Freitag, 23. Juni. Tag der Erlebnispädagogik. Nach einer kurzen theoretischen Einführung über die Erlebnispädagogik, Ziele, Reflexion, Sicherheit, kam auch schon der Säureteich. Dabei hangelte sich unsere Sportkollegin Irene J. äußerst graziös und unnachahmlich an einem Seil über einen mit „Säure“ gefüllten fiktiven Teich, während die Kollegen das Seil spannten. Ziel dieser Übung: Vertrauen und Kooperation. In diesem Stil ging es weiter.

Samstag, 24. Juni. Wir wurden energized, und zwar mit „20 Zwerge machen eine Handstand“ – „10 im Wandschrank“ – „10 am Sandstrand“. Wir sagten also diese Zeilen im Chor und unterstützten die Stimmgewalt durch entsprechend ausdrucksstarke Gesten. Wir hatten den Eindruck, dass es für einige schon ein wenig gewöhnungsbedürftig war. Aber anschließend waren wir fit und bereit für eine Präsentations- und intensive Reflexionsphase der vergangenen zwei Tage. Als Ergebnis standen die Bausteine für die Einführungsphase, die erstmalig mit Beginn des Schuljahres 2006/07 umgesetzt wurden sowie eine üppige Materialsammlung.

Persönlich: Klaus-Peter Kehl



„Klaus-Peter Kehl wechselte zum 1. August 2002 vom Schulzentrum Bördestraße zu uns. Ich erinnere mich gut an seine fulminante Antrittsrede auf der Gesamtkonferenz, die bei vielen Kollegen eine Art Aufbruchstimmung erzeugte, um den damaligen Notfallpatienten Handelsschule mit neuen Konzepten und einem von ihm jederzeit vorgelebten Engagement zu kurieren. Unser „Peter“ hat als neuer Leiter der Handelsschule und der Berufsfachschule für Wirtschaft viele Dinge in diesem Hause versucht und angeschoben. Leider fehlte ihm dauerhaft die Unterstützung der Behörde und auch vieler Kollegen, um seine Vision einer effizienteren und schülergerechteren Handelsschule bzw. Berufsfachschule für Wirtschaft umzusetzen. Dementsprechend stellte er mit Beginn des letzten Jahres sein Amt wieder zur Verfügung und kehrt ab dem nächsten Schuljahr zurück an seine alte Wirkungsstätte, wo man ihn sicher wieder mit offenen Armen empfangen wird.“

Ingo Gerlach

Seit Januar 2007 ist Karin Rüdebusch die Leiterin der Handelsschule und der Berufsfachschule für Wirtschaft.



Die HS B besucht die JVA Oslebshausen

Besuch abschreckend

Unsere Handelsschulklasse, die HS B, besuchte im November 2006 die JVA. Wir lernten dort, wie das Leben in Gefangenschaft sein kann. Als wir dort eintrafen, mussten wir aus Sicherheitsgründen unsere Taschen abgeben und eine Durchsuchung über uns ergehen lassen. Als wir das gemacht hatten, wurden wir nett von einem Justizbeamten empfangen, der uns auch gleich über das Gelände und in die JVA hinein führte. Zuerst zeigte er die Sportplätze, wo die Insassen ihre freie Zeit verbringen. Später führte er uns in die JVA rein. Wir lernten dort zwei Insassen kennen, die uns erläuterten, wie ihr Leben in der JVA aussieht. Als wir damit fertig waren, begleitete der Beamte uns noch vor das Tor und wir verabschiedeten uns.

Mein Eindruck von unserem Besuch:

Ich fand diesen Besuch sehr gut und interessant. Dieser Besuch hat uns die Wirklichkeit vom Leben hinter Gittern gezeigt und nicht, wie es andauernd im Fernsehen dargestellt wird. Ich finde, so einen Besuch sollten viele Klassen machen, da er die Jugendlichen abschrecken kann, selber kriminell zu werden. Die JVA war für mich eine eigene Welt, die eigene Regeln hatte und ein anderes Klima. Ich rate jedem davon ab, das Risiko einzugehen, einmal in Gefangenschaft zu leben. Diesen Besuch kann man als sehr lehrreich ansehen, denn er schreckt uns und andere Jugendliche hoffentlich ab, kriminell zu werden.

Ayoub Haffar, HS B

„Das Risiko inhaftiert zu werden, ist mir kein Geld dieser Welt wert.“

Wenn man die JVA zu sehen bekommt, kriegt man schon eine Gänsehaut und Furcht, wenn nicht sogar Schrecken. Je mehr ich vom Inneren des Knastes ge-

sehen habe, desto mehr sind mir viele Sachen bewusst geworden. Nachdem wir die Gespräche mit zwei Inhaftierten geführt hatten, bin ich sehr nachdenklich geworden. Wenn man selber noch nie eine Justizvollzugsanstalt besucht hat, weiß man nicht, was einen wirklich da drinnen erwartet.

Viele, die in der JVA sitzen, sind Jugendliche, die in ihrem früheren Lebensumfeld in schlechte Gesellschaft gerieten und am Ende in der JVA landeten. Die meisten Jugendlichen sitzen entweder wegen Drogenhandel, mehrfacher Körperverletzung, räuberischer Erpressung oder auch wegen Diebstahl. Sie bereuen häufig ihre Taten nicht, und wenn sie wieder raus kommen und nichts Festes in der Hand haben, handeln sie genauso wie früher. Denn das ist für sie der leichteste Weg, an Geld ranzukommen. Natürlich gibt es auch einige, die versuchen, nach dem Aufenthalt im Knast ihr Leben auf vernünftige Weise zu führen.

Da ich selber früher in schlechten Verhältnissen rumhing, weiß ich, wie die Jugendlichen sich fühlen und kann mich in deren Lage hineinversetzen. Ich habe es geschafft, mich aus der Scheiße selbst rauszuziehen.

Früher war das Geld das Wichtigste für mich. Ich hatte, wegen der Anzeigen, jede Woche Stress zu Hause. Ich konnte eines Tages meiner Mutter nicht mehr in die Augen schauen, da ich sie so traurig machte, dass sie wegen mir täglich Tränen fließen ließ. Mit meinem Vater hatte ich keine Gespräche mehr. Ich fühlte mich aus meiner Familie ausgeschlossen und merkte nicht, dass sie immer das Wichtigste für mich waren und sind und sein werden. Ich merkte auch selber, dass ich keine Gefühle mehr zeigte und sozusagen ein „kalter Mensch“ geworden war. Ich entschloss mich, mein Umfeld zu verändern und konzentrierte mich nur noch auf die Schule. Wenn man meine Schulkarriere ansieht, dann sieht man, wie ich vom Gymnasium bis zur Grenzstraße „runtergefallen“ bin.

Ein anonymmer Handelsschüler

Die Handelsschule

Im Schuljahr 2006/07 wurden in dem einjährigen Bildungsgang der Handelsschule (HS) 152 Schüler in sechs Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit insbesondere im kaufmännischen Bereich vorbereitet. Die Handelsschule baut u. a. auf eine Verbindung von Inhalten aus kaufmännischen und allgemeinen Fächern und will Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule kann der Realschulabschluss erworben oder verbessert werden. Damit besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen zu besuchen. In den meisten Fällen steigen damit auch die Chancen, einen Ausbildungsplatz im Anschluss an das Jahr in der Handelsschule zu finden.

Die Abschlussklassen



HS A

(v. l. n. r.): Obere Reihe: Ahmet Ölmez, Erjon Zymyli, Soufyen Haffar, Harry Gurwitsch, Wladimir Reder, Dennis Stach, Stefan Wieding; mittlere Reihe: Tobias Sternberg, Askan Sait, Friedrich Reider, Daniel Purnhagen, Stephanie Bähr, Fatma Kayacan, Nadine Yavuz, Hilal Kilic, Yalcin Tepe, Dorota Kopusciok; untere Reihe: Juliane Hesse, Jenny Borchers, Arzu Akbayrak, Tugba Karabacak, Juliane Meierdiercks, Jessica Huschenbeth, Thida Kyi, Rodi Dizim; es fehlen: Jana Andeberhan, Freddy Onken, Pierre Elvers, Klassenlehrer Anja König und Ingo Gerlach



HS B

(v. l. n. r.): Obere Reihe: Marc Heinrich; Naim Emini; Ayoub Haffar; Philipp Lorenz; Thomas Goldschmidt; mittlere Reihe: Klassenlehrer Dirk Böjer; Nadine Hijab; Natalie Baugatz; Sabrina Spinning; Daniela Siakala; Viktor Bernard; Cristian Villa Torres; Baris Coban; Sadik Ertekin; untere Reihe: Emel Demirci; Pascale Oltmanns; Ola Assi; Aylin Meyer; Senem Kemal; Rabia Kumus; Yagmur Demircan; Hasret Canga; es fehlen: David Bollmeyer; Karolina Kolek; Rosalia Korjakin; Jonas Popal; Sabrina Rahns; Bengt Sawalies; Ismail Uysal; Klassenlehrerin Karin Rüdebusch



HS C

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Francis Knoop, Klassenlehrerin Rosemarie Springer, Serac Tekin, Shahin Saghye Biria, Andreas Fastenau, Christoph Ropel; mittlere Reihe: Christin Walter, Marcel Dose, Britta Wehnert, Christian Hentschel, Kai Sirakaya, Prashanna Jeyakumar; letzte Reihe: Bianca Junge, Sebastian Ossmer, Marcel Schenkhooff; es fehlen: Pascal Eckhoff, Rajaa Houssairy, Can Kanca, Serdar Kilic, Patrick Neidt, Torben Neitzel, Verena Schmalhausen, Klassenlehrer Manfred Böhler

Die Abschlussklassen

HS D

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Süheda Eren, Zahra Ahmed, Sally Stein, Figen Karabulut, Jacqueline Küster, Jennifer Kieselhorst, Stephanie Blank, Jessica Schmidt; hintere Reihe: Alen Ramic, Igor Nickel, Klassenlehrer Peter Kehl, Mike Pelicano, Jens Schröder, Björn Thormeyer, Yusuf Yigit, Christian Preuß, Dawid Wojcicki, Yasar Yigit, Heiko Seedorf, Emrah Karakaya, Stephan Sandfort; es fehlen: Eugen Pogorelko, Ferhat Secer, Sebastian Otoo, Seineb Esso, Kevin Kopar; Klassenlehrerin Claudia Lambrecht



HS E

(v. l. n. r.): untere Reihe: Bashkim Toski, Sargis Karugyan, Hüseyin Tokatli, Alper Tufan, Ender Koc, Roman Tuzov; mittlere Reihe: Stefan Bremer, Fahd Ewis, Hamsa Buduar, Jupp Schierenbeck, Eridania Miletto, Katharina Schüller, Yulia Senderovitch, Jennifer Kellner von Bergen; obere Reihe: Hendrik Müller, Sven Kwak, Fatih Celilk; es fehlen: Hatice Alev, Nora-Judith Baumann, Moataz El-Zein, Tatjana Klok, Sabrina Otto, Klassenlehrer Klaus-Peter Kehl



HS F

(v. l. n. r.): Cornelia Michael, Jana Dahoud, Natalja Koverdjaeva, Ricardo Moreira Vincencio, Daphne Müller, Aischa Buduar, Sandra Krupinski, Thomas Sperling, Micha Jon Lange, Tim Kuhlemeier, Sven Fritsch, Markus Zeller, Niklas Pradel, Mike Braun, Deniz Jablonski, Klassenlehrer Rainer Rüßmann



Traum oder Trauma?



Julia Soujon
ist Schülerin der
E 11 A

Der erste Schultag - (fast) alle sind anfangs noch pünktlich und voller guter Erwartungen. Zu Beginn sind es insgesamt noch fast 50 Schüler, verteilt auf zwei Klassen. Für die meisten Anwesenden ist es so ziemlich die allerletzte Chance ihr Leben noch einigermaßen erfolgreich zu gestalten, da sich gut jeder dritte im Abitur versucht und versagt hat. Als nun alle einen Sitzplatz gefunden haben, kehrt langsam Ruhe und Zurückhaltung ein. Während Herr Koball seine Begrüßung „leiert“, sind alle viel mehr mit der Begutachtung der neuen Mitschüler beschäftigt. Jeder ist heilfro, als der erste Schultag sein Ende nimmt. Doch diese Erleichterung hält nicht lange an. Denn jeder weiß, dass es nur noch wenige Tage bis zur „Kennlern-Klassenfahrt-per-Fahrrad“ sind. Mal ehrlich: Welcher 16-24-jährige hat schon Lust, etliche Kilometer zu fahren, um anschließend abseits jeglicher Zivilisation in einem Grundschülerbett schlafen zu dürfen??? Eben - KEINER! Also, Augen zu und durch! Beim Treffen am Montagmorgen in Huchting schwindet der letzte Funke Hoffnung, als das Rauch- & Alkoholverbot verkündet wird.

In den regelmäßig abgehaltenen Pausen findet Herr Koball Gefallen daran, peinlich-natürliche Fotos von einigen zu schießen. Nach einer halben Ewigkeit - die Ankunft. Das Fotoshooting wird munter fortgesetzt. Zunächst beginnt die Gruppierung der Schüler für die Zimmer. Die Jungen beziehen eine Luxussuite im ersten Obergeschoss. Wir Mädchen hingegen schlafen in einzelnen Kammern ohne Bad, Spiegel und mit roten Gitterbetten. Jeder fühlt sich eher in einem Boot-Camp für Schwererziehbare als auf einer Klassenfahrt, die Gemeinschaft schaffen soll. Der „Garten“ erinnert an den Wald aus „Blair Witch Project“. Was wir erst nach der Ankunft erfahren: Wir müssen uns selbst versorgen. Es werden Teams gebildet, die für jeweils eine Mahlzeit zuständig sind. Da gibt es die tollsten Überraschungen bei der Kreation von Menüs! Oh wie schön ist es doch im „Hotel Mama“.

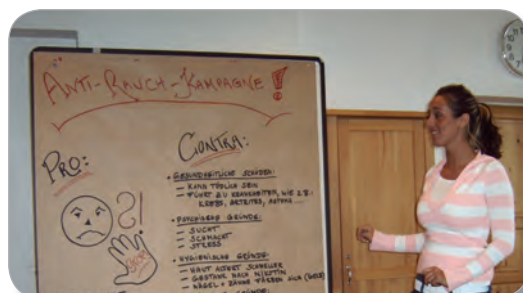
Zu allem Überflus findet in diesem „Urlaub“ normaler Unterricht statt. An den Abenden gibt es gemeinsame Stuhlrunden. Am 2. und gleichzeitig letzten Abend im Drill-Camp rettet der Pizza-Bestellservice einige vor dem Hungertod. Um den Lehrern „danke“ zu sagen, haben selbstverständlich auch die Schüler einige Vorbereitungen getroffen... Sportliche Wettbewerbe zwischen Lehrern und einzelnen Schülern führen „zufällig“ zu dem Ergebnis, dass die Lehrer immer verlieren. Das schreit nach Strafkaktionen für die Verlierer: Frau Mey und Frau Hüllen rappen munter im Duett Sido-Texte und der Abend erreicht seinen Höhepunkt, als Herr Koball seinen Kopf erst in eine Schüssel voller Wasser steckt, um gierig von dem darin enthaltenen Apfel abzubeißen und anschließend seine feminine Seite zeigt, indem er sich farben-

reich schminken lässt. Fash oder Trash? Wohl eher ein Fashionvictim!

Am nächsten Morgen hinterlassen wir die Anstalt sauberer als wir sie vorgefunden haben und jeder kann es kaum erwarten, sein sonst so verhasstes Zuhause wiederzusehen. Die Rückkehr ist etwas stockend, so dass oftmals Pausen eingelegt werden müssen.

Das Resümee: Zwar waren alle der Klassenfahrt mit großer Skepsis entgegen getreten, doch im Nachhinein möchte keiner die drei unvergesslichen Tage missen. Denn sie haben ihren Sinn nicht verfehlt und, zumindest in der E 11 A, eine einzigartige Klassengemeinschaft geschaffen.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen aller EHH'ler bei allen Lehrern bedanken, die an dieser Unternehmung mitgewirkt haben!



Einmal Regierung sein

Zunächst einmal zu Pol&IS und was sich dahinter verbirgt: Pol&IS ist ein von der Bundeswehr durchgeführtes, interaktives Planspiel, das politische, ökonomische und ökologische Aspekte der internationalen Politik in sich birgt.

Die Klassen E 11 A, E 11 B sowie Z 11 D nahmen an diesem Planspiel teil. Drei Tage lang mussten wir eine von uns selbst erschaffene Welt und deren Länder verstehen lernen. Wir mussten Politik betreiben, Probleme gemeinsam in unseren Regierungs-Gruppen besprechen und logische Entscheidungen treffen. Die einzelnen Länder wurden jeweils vertreten durch einen Regierungschef, einen Wirtschaftsminister und einen Oppositionsführer. Die Pol&IS Welt besteht aus Westeuropa, Osteuropa, Russische Föderation, Nord-Süd Amerika, Arabien, Asien, Afrika, Ozeanien, Japan und China.

Am ersten Tag mussten wir uns zunächst erst einmal ins Spiel einfinden. Das fiel nicht jedem leicht, da Pol&IS ein sehr komplexes Spiel ist und wie eine reale Regierung und deren Umfeld funktioniert. Nachdem sich jeder einigermaßen ins Spiel und in seine jeweiligen Aufgaben eingefunden hatte, waren alle mit ins Geschehen eingebunden.

Am interessantesten waren die Nachrichten, die am Ende eines Pol&IS Jahres auf uns zukamen und uns aufzeigten, ob unsere Entscheidungen richtig getroffen

wurden. Mit Sicherheit konnte man durch Pol&IS sehen, wie kompliziert unsere Welt aufgebaut ist und dass jede Entscheidung auch ihre negative Seite hat. Insgesamt war es eine neue Erfahrung und auch sehr lehrreich für uns, z.B. wurde uns auch ein Film über Kinder im Krieg gezeigt. Mir hat Pol&IS persönlich sehr gefallen und mich auch nachdenklich gemacht.



Nicolas Drexhage
ist Schüler der E 11 A

Die standhaften 12 der E 11 B

27 kleine EHHler,
wollten lernen Tag und Nacht.
Acht kamen nie an,
das Feuer wurde nie entfacht.
Da waren es 27 minus 8.
19 kleine EHHler,
wollten weiter büffeln,
doch einer wollte lieber schnüffeln.
18 kleine EHHler,
waren hart am Pauken,
doch leider war einer dabei
der musste verschnaufen.
17 kleine EHHler,
hatten noch lange keinen Frust,
doch litt einer unter chronischer Unlust.
16 kleine EHHler,
konnten die Krankheit eines Vaters
nicht verhindern,
deshalb mussten sie sich
um eine vermindern.
15 kleine EHH'ler,
mussten immer früh aufstehen,
aber drei wollten lieber Gleitzeit
und mussten deshalb früher gehen.

Die standhaften 12 der E 11 B

Die Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

Der Besuch der EHH eröffnet den AbsolventInnen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber auch die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug, der sich auch durch ein dreiwöchiges Betriebspraktikum zeigt.

Die Abschlussklassen



E 11 A

(v. l. n. r.): Vorn sitzend: Nicolas Drexha-
ge, Marina Crow, Gamze Erden, dahiner
stehend: Thomas Koball (Klassenlehrer),
Philipp Manoraj, Diana Karele, Jana Witt,
Julia Soujon, Simon Scherf, Sharon Sabari-
cos, Stefanie Bremer, Mehmet Gültegin; es
fehlte: Marta Nagiel



E 11 B

(v. l. n. r.): Ramazan Amil, Julian Veensma,
dahinter stehend von links: Jamin Hossain,
Merle Rossberg, Julia Herzenberg, Agnes
Jusik, Thadshappiriya Thayanantha, Meick
Fehling, Alexander Schlender, Klassenlehre-
rin Mellani Hüllen; es fehlen: Julian Abeler,
Hani Jama, Josip Jurcevic



Wahlpflichtkurs Basketball nimmt an „Jugend trainiert für Olympia“ teil

Dabei sein war alles!



„Dabei sein ist alles!“ lautet der berühmte olympische Slogan, doch die Auswahl des Wahlpflichtkurses Basketball der ZHH-Oberstufe hatte sich höhere Ziele gesteckt. Voller Zuversicht waren die Schüler mit mir als Coach sowie Irene Janoschek und Christian Braun als Betreuer am Nachmittag des 20.2.2007 zur Stadtfinalrunde des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia – Basketball 2007“ zum Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße nach Bremen-Nord gefahren. Erst die gemeinsame Spielbesprechung vor der ersten Begegnung holte die Schüler wieder auf den Boden der Tatsachen zurück und verhinderte, dass sie nach zwei verlorenen Spielen und dem vorzeitigen Ausscheiden aus dem Wettbewerb zu sehr enttäuscht waren: „Denkt dran Jungs, wir spielen hier gegen zum Teil sehr erfahrene Mannschaften mit Vereinsspielern, die auch regelmäßig in der Schulliga mitspielen. Setzt euch nicht zu sehr unter Druck. Ich will nur, dass ihr euch anstrengt“, beruhigte ich die Spieler. Das taten Hakan Baser, Cerdar Cömert, Ivan Makarenko, Arne Larisch, Halil Kilinc, Michael Frick und Yanick Mader auch und so sah es über weite Strecken von beiden Gruppenspielen nicht schlecht für das Team aus. In einer sehr starken Gruppe musste sich das Team Grenzstraße aber schließlich der Auswahl des Hermann-Böse-Gymnasiums mit 17:29 und im Anschluss der Mannschaft des Gastgebers und späteren Gruppensiegers Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße mit 9:41 geschlagen geben. Obwohl dieses Ergebnis deutlich war, gab sich die Mannschaft niemals auf, versuchte immer dagegen zu halten und kämpfte bis zum Schluss. Vor allem Ivan Makarenko sorgte im Zusammenspiel mit Cerdar Cömert für schöne Korberfolge und erntete Szenenapplaus. Da störte es am Ende auch nicht, dass viele gute Chancen ungenutzt geblieben waren. Am Ende waren die Schüler nicht enttäuscht, denn jeder von ihnen konnte sich über ausreichend Spielzeit und den Gewinn an Spielerfahrung freuen. So gab die Grenzstraße ihren ersten Auftritt seit langem auf den Brettern des Basketballsports ab, der aufgrund der Begeisterung der Schüler für dieses Ereignis sicher nicht der letzte gewesen sein wird.



Martin André Guder
leitete gemeinsam
mit Irene Janoschek
und Christian Braun
den Wahlpflichtkurs
Basketball

Begegnung mit Beinpresse



Christian Braun
leitete den Wahlpflichtkurs Fitness und Krafttraining

Am Anfang stand die Idee einer Alternative zum konventionellen Sportunterricht. Ein Kurs Fitness und Krafttraining schien das Richtige, um neue Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Neben Praxisanteilen sollte auch Theorie eingearbeitet und beides systematisch aufeinander bezogen werden.

Die Präsentation des Kurses hatte zunächst eine große Anzahl von Interessenten angezogen. Jedoch: Wer riesige Erwartungen hegte, hier schnell einen aufgemöbelten Revuekörper verpasst zu bekommen, wurde bitter enttäuscht. Mit Anstrengung hatten viele einfach nicht gerechnet! Quasi analog zur ernüchternden Einsicht, dass ein gestählter Körper Zeit und Arbeit erfordert, schmolz der Tross der Fitnessjünger auf einen harten Kern von letztendlich zwölf – allerdings sehr leistungsbereiten – Teilnehmern zusammen.

Zunächst hatten sich auch einige mutige weibliche Teilnehmer auf den Kurs eingelassen. Vermutlich nach dem ungeübten – und bisweilen wenig elegantem – Posieren gewisser männlicher Schüler machten die sich dann leider aus dem Staub. Fortan wurde ohne Mädels Eisen gestemmt, die schweren Jungs übernahmen das Ruder. Vielleicht wäre ein Kurs speziell für Mädchen eine bessere Alternative gewesen.

Fitness- und Krafttraining sollte keineswegs auf die praktische Perspektive verengt werden. Daher wurde Wert gelegt auf ein theoretisches Fundament. Wochenweise wechselten Theorie und Praxis. Auf vielfachen Wunsch der Schüler standen die Beziehungen zwischen Ernährung und Fitnesstraining im Zentrum des ersten Halbjahres. Trotzdem wurde nicht ausschließlich über dubiose Diäten und optimierte Ernährung gesprochen. Nach den Weihnachtsferien standen die biologischen Grundlagen des Trainings und die verschiedenen Erscheinungsformen von Kraft auf dem Programm. Wurde das Etikett des stärksten Mannes am Anfang ausschließlich anhand des Oberarmumfangs vergeben, differenzierten die jungen Leute ihre Vorstellung von Kraft allmählich

immer weiter aus. So wurde die Einsicht, dass Oberarme wie Keulen nicht unbedingt Bärenkräfte bedeuten, nicht nur theoretisch nachgelesen, sondern am eigenen Körper erfahren. „Intramuskuläre Koordination“ oder „glykämischer Index“ waren irgendwann keine böhmischen Dörfer mehr. Um greifbare Resultate zu ermöglichen, wurde über verschiedene Phasen des Trainings hinweg der Zuwachs an Kraft quantifiziert. Das Ganze wurde zum Schluss mit einem Fotoshooting abgerundet.

Am Ende stand bei der großen Mehrzahl der Teilnehmer die Einsicht: Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper entsteht nicht durch kurzfristige Interventionen, sondern als Resultat langfristiger Trainingsmaßnahmen. Wenn es nur wenigen gelänge, diese Erkenntnis irgendwann in andere Lern- und Lebensbereiche zu überführen, wäre viel erreicht.



Persönlich: Karl-Heinz Müller

Karl-Heinz Müller im Ruhestand ist eigentlich schwer vorstellbar, was aber sicher ist, er wird sein Betätigungsfeld verlegen. In der Schule werden wir uns erst langsam an die Zeit ohne den Leiter der Zweijährigen Höheren Handelsschule gewöhnen müssen, der mit viel Verständnis und Empathie fast jeden Wunsch erfüllte, der mit Rat, aber vor allem mit Tat und natürlich dem entsprechenden Werkzeug zur Seite stand, wenn er gebraucht wurde, und der dafür sorgte, dass die Schulleitung während der Fassadensanierung den Durchblick behielt, wenigstens den auf den Schulhof. Wir bedanken uns bei Karl-Heinz für sein Engagement, seine Hilfsbereitschaft und sein Verständnis, nicht zuletzt aber auch dafür, dass er gezeigt hat, dass ehrliche Zuwendung und aus der Persönlichkeit resultierende Autorität die beiden Seiten einer Medaille für erfolgreiches Arbeiten mit Schülerinnen und Schülern sind.

Werner Fabisch





Treffen mit Kofi Annan

Pol&IS (Politik und Innere Sicherheit), ist ein Planspiel, welches von der Bundeswehr zum besseren Welt-politikverständnis angeboten wird. Am Dienstag, den 21.11.2006 um 8:30 Uhr begann das Spiel in der Bundeswehrkaserne in Huckelriede. Nach Auslosung der verschiedenen Rollen wurden die ersten Regierungsprogramme der neuen Regierungschefs vorgetragen. Diese Versammlung wurde vom Spielleiter Ralph in der Rolle von Kofi Annan eröffnet. Danach fingen die Regierungsmitglieder und Oppositionsführer an, die Umwelt und Produktionsprotokolle auszufüllen. Der zweite Tag (das zweite Pol&IS Jahr) begann um 8:00 Uhr! Der Tag begann mit der Auswertung des letzten Jahres, bei der festgestellt wurde, dass einige Länder sich bereits in einer kleinen bis mittleren Krise befanden. Dann war es Zeit für die ersten Nachrichten. Auf einer großen Leinwand wurden für jede Region neue Probleme geschaffen, wie zum Beispiel Volksaufstände oder Erdbeben. Diese neuen Probleme galt es hinterher zu bekämpfen. Die Beratungsphasen konnte man für viele Sachen nutzen, zum Beispiel um sich einen Kredit bei der Weltbank zu besorgen oder sich einfach in seinen Ländern zu beraten. Im zweiten Jahr begannen außerdem die ersten Qualifikationsspiele zur Fußball-WM. Unter anderem wurden am zweiten Tag die Bewerbungen zur Austragung eben dieser WM vorgetra-

gen. Die Entscheidung wurde allerdings erst am dritten Tag und somit letzten Pol&IS-Jahr mitgeteilt. Die Jury entschied sich für Arabien. Die Region konnte sich über 20 zusätzliche Industriepunkte und 50 Pol&IS-Dollar freuen! Am dritten Tag ging es auch mit den Spielen zur WM-Finalqualifikation weiter, von denen die Welpresse immer alle Ergebnisse mit Kommentaren festhielt. Ebenfalls am letzten Tag fanden dann noch Wahlen statt, bei denen die Regierungschefs und die Opposition ihre Regierungsprogramme vorstellen mussten. Zusätzlich beinhaltete der letzte Tag noch einmal eine Auswertung der Wirtschaft und eine Tabelle der Non-Government-Organization über den von den Regionen verursachten Müll. Als Abschluss fand die WM statt, zu der Ausrichter Arabien vorher ein Stadion bauen musste. Der Weltmeister wurde mit der Freien Hansestadt Bremen gefunden!

Im Endeffekt kann ich sagen, dass das Planspiel Pol&IS mir geholfen hat, die Außenpolitik etwas besser zu verstehen. Die vielen Erklärungen am ersten Tag waren zwar etwas verwirrend, doch letztendlich kann ich sagen, dass die drei Tage Spaß gemacht haben. Ich denke, dass ich meinen Freunden Pol&IS empfehlen würde, da man durch eigenes Handeln mehr versteht als durch zuhören.

Franziska Lutzner, Z 11 D

Pol&IS-Tagebuch

WM als Kickerspiel

Liebes Tagebuch, ich besuchte vom 21. – 23. November die Bundeswehr in einer Kaserne in Bremen Huckelriede. Dort fand ein Simulationsspiel der UN (Vereinte Nationen) statt. In der UN haben sich 192 Staaten organisiert, um den Weltfrieden zu sichern, die Einhaltung des Völkerrechts zu gewährleisten, die Menschenrechte zu schützen und die internationale Zusammenarbeit zu fördern. Der amtierende Generalsekretär der UN ist Kofi Annan. Das Simulationsspiel nennt sich Pol&IS, was für Politik und Internationale Sicherheit steht. Es wird von den Jugendoffizieren der Bundeswehr angeboten, damit sich Schüler mit Politik auseinander setzen und verstehen, was es bedeutet politische Entscheidungen zu treffen und umzusetzen. Die Ziele von Pol&IS sind zum einen, sich mit den politischen Ämtern der jeweiligen Region vertraut zu machen und zum anderen, sich insgesamt mehr mit Politik zu beschäftigen.

Am 1. Tag von Pol&IS wurde in jeder der elf Regionen ein Regierungschef, Wirtschaftsminister und eine Oppo-

sition gewählt. Der Regierungschef musste dann sein Regierungsprogramm vor allen Teilnehmern bekannt geben. Die Opposition hatte die Aufgabe, sich mit der Umwelt und ihrem Schutz zu beschäftigen. Der Wirtschaftsminister hatte die meisten Aufgaben. Er musste sich z.B. um die Industrie und um die Gewinnung und Nutzung von Rohstoffen seiner Region kümmern. Außerdem gab es noch eine Weltbank und eine Welpresse. Während sich die Weltbank mit den Krediten der jeweiligen Regionen beschäftigte, berichtete die Welpresse über alle elf Regionen und verbreitete deren zukünftige politische Absichten. Als weitere Organisation gab es noch die NGO (Non-Government-Organization). Sie werteten die Umweltformulare der Opposition aus.

Als Regierungschef von „Südamerika“ habe ich viel über diese Region erfahren. Eine Teilnahme an diesem Spiel würde ich jedem meiner gleichaltrigen Freunde empfehlen, weil ich viel über politische Abläufe gelernt

Fortsetzung auf Seite 68

Fortsetzung von Seite 67

habe. Mir gefiel es sehr gut, dass die Spielleiter nicht starr an ihrem Programm festhielten. So konnte jede Region an der Ausschreibung einer Fußball-WM teilnehmen. Die einzelnen Regionen mussten sich um die Austragung einer WM in ihrer Region bewerben. Die Ausschreibung gewann die Region „Arabien“. Die WM wurde als Kickerspiel ausgetragen und im Finale besiegte die Spielleitung die Region „Asien“ mit 9:5. Ich fand es nicht gut, dass am letzten Tag von Pol&IS nicht mehr so viele Schüler anwesend waren, denn aus diesem Grunde musste das 3. Pol&IS-Jahr abgebrochen werden. Trotzdem fand in

einigen Regionen der Wahlkampf statt. Der Regierungschef trat gegen den/die Oppositionsführer/in an. Beide mussten sich vorher vorbereiten und erklären, was sie in ihrer eigenen Region verbessern wollen. Die Opposition musste versuchen, den Regierungschef zu stürzen. Nachdem wir die Wahlkämpfe beendet hatten, sahen wir uns einen Film über die Kindersoldaten in Afrika an. Ich fand es sehr erschütternd, dass Kinder an Waffen ausgebildet werden. Ich würde Pol&IS auf jeden Fall noch ein zweites Mal spielen.

Rene Braband, Z 11 D

StartUp

Im Planspiel zur Produktidee

StartUp ist ein Planspiel für Schüler, dass von der Sparkasse in Bremen unterstützt wird. Das Planspiel dauert ca. 6 Monate und dabei erstellt ein Team virtuell eine Produkt- oder Serviceidee und muss diese auf den Markt bringen. Jedes Team bekommt 11 Aufgaben gestellt, die sie mit Hilfe eines Coaches und eines Wirtschaftspaten erledigen muss.

Die erste Aufgabe ist eigentlich nur die Bewerbung, da müssen die Teamdaten nochmals bestätigt werden. Für die zweite Aufgabe muss das Team die Unternehmensidee vorstellen.

Die erste richtige Aufgabe ist, dass sich das Team einen Coach und Unternehmerpaten suchen muss. Da der Pate einen großen Teil zu einem erfolgreichen Planspiel beitragen kann, sollte er sorgfältig ausgesucht werden. Coach und Pate unterstützen das Team, indem sie Fra-

gen beantworten, hilfreiche Tipps geben oder auch die Beiträge kontrollieren. Bei der zweiten Aufgabe soll man den Markt erforschen, z.B. die Konkurrenz oder die Zielgruppe, mit denen man auch Interviews führt. Die nächste Aufgabe ist, noch einmal das Unternehmen und die Unternehmensidee zu bestätigen oder gegebenenfalls zu ändern.

Die folgenden Aufgaben werden sein, sich mit drei potenziellen Kunden oder Partnerfirmen zu treffen, die Unternehmensidee vorzustellen und Feedback zu erhalten. Aufgabe 5 ist dann, eine Homepage zu erstellen. Man muss auch noch finanzielle Dinge ausrechnen und ein Logo und einen Slogan erstellen. Das Planspiel wird mit der Präsentation des Produktes oder des Services abgeschlossen.

Frank Schütte, Z 11 D

Zweijährige Höhere Handelsschule

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter beruflicher Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen ihnen, den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets zu erlernen. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das sie auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2006/07 besuchten 221 Schülerinnen und Schüler in neun Klassen die 11. Klasse der ZHH, 182 Schülerinnen und Schüler besuchten die sieben Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Die Abschlussklassen

Z 12 A

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Denis da Silva Carrilho, Maren Neumann, Janka Prigge, Emine Asik, Martina Rezmer, Valentina Loos, Daniel Drzewiecki, Daniel Bosse; 2. Reihe: Gero Vast, Katrin Göllner, Frederick Odonkor, Arbi Serkisian, Lars Rehmsedt, Senol Demir, Gerhard von Weihe (Klassenlehrer); 3. Reihe: Petra Tegeler, Sabrina Trollmann, Janina Stefanski, Lotte Leussink, Philipp Groenke, Roland Feck, Florian Zilm; es fehlen: Abdullah Akbari, Stephanie Erbert und Hamid Karakaya



Z 12 B

(v. l. n. r.): Reihe hinten: Murat Atak, Maik Ahlers, Kismet Ergüven, Melek Bezeyis, Melvin Martinez Reyes, Fabian Märtens, Jan-Henrik Kahlstorf, Alina Hördt, Funda Turan, Pinar Güzel, Hülya Sentürk, Klassenlehrerin Silke Mey; Reihe vorne: Kim Creutz, Nazli Sule, Mercan Tut, Anna Dickhut, Filiz Saygisiz, Katharina Brand; es fehlen: Fabio Buzzzi, Önder Hanoglu, Savas Koc, Jan Malewski, Dennis Nolte, Onik Oganessian, Uwe Paradies, Alexander Schwarzkopf



Z 12 D

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Imke Löhmann, Marija Dinulovic, Hassan Ucak, Tuna Alper, Masieyar Ahmadi-Pour, Göksel Cakir, Julian Sing, Ali Taleb; 2. Reihe Igor Ficher, Ognjen Tomasevic, Mehmet Büyükgöncü, Lea Dieke, Stephan Aydin; 3. Reihe: Jonas Nordheim, Max Beckmann, Lennart Jakoby, Thomas Maskiewicz, Adem Rademacher, Stefanie Crone, Martin Kunas, Miriam Ulbrich (verdeckt), Jessica Kattau, Ilja Golopolosow



Die Abschlussklassen



Z 12 E

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Sebastian Slomka, Martin Glabischewski, Mirsad Ibrahim, Anis Razi, Serkan Atmaca, Muriel Montecinos Garcia, Jessica Warnken, Phil Maaß, Christian Schmude; Hintere Reihe: Oliver Struck, Klassenlehrerin Monika Gibbs, Florian Karger, Birte Wührmann, Nadia Brindisi, Maximilian Falz, Anna Kotov, Nicole Kallenbach, Dennis Bietendübel, Sebastian Katzner, Nisanth Thangarajah; es fehlen: Daniel Birkmann, Edgar Frank, Julia Gebers, Kristian Klein, Pascual Montero y Rodríguez, Saleem Sadiq, Sascha Voß, Dennis Wieting



Z 12 F

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Kristina Niski, Julio Garcia Pacheco, Ilyass Taytay, Filiz Kaya, Özge Ozbek; mittlere Reihe: Anna Kramer, Liz Döhling, Katharina Haschke, Katharina Groth, Esra Kiray, Alessio Arhelger, Adrian Herrmann; hintere Reihe: Youness Arib, Alexander Breuer, Maximilian Hellbach, Daniel Munstermann, Frank Büschking, Wilhelm Eickworth, Fatih Savasada, Christian Claus, Sascha Gladow; es fehlen: Beyan Darwich, Tugba Dogan, Sebastian Lütjens, Christine Wachendorf



Z 12 G

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Gülbahar Ersöz, Mirjam Bühren, Joy Wagener, Nadine Gurka, Julia Krutsch, Sandy Hoffmann, Isabel Müller, Nadja Ghouse, David Fejzuli; 2. Reihe: Oliver Kaemena, Aylin Bağatır, Lena Eller, Vanessa Klewer, Tatjana Stockmann, Joel de Oliveira, Dimo Böhme; 3. Reihe: Anton Pitschetschuew, Marius Mazeikis, Michael Schott, Hakan Baser, Aruno Mahendramoorthy, Ivan Makarenko, Mario Achat, Michel Leu, Serdar Cömert; es fehlt: Nikita Bernhard

Die Abschlussklassen

Z 12 H

(v. l. n. r.): Vorderste Reihe: Bulut Kartal, Leyla Ahmed, Christiane Selvanayagam, Merve Dogan, Derya Göksu, Nevin Colak, Gökhan Arslan; mittlere Reihe: Yanick Mader, Alexander Zimmermann, Lena Zeiger, Ramune Jaseviciute, Ayhan Yücel, Tolga Köker; hintere Reihe: Halil Kilinc, Florian Tinzmann, Murat Önkibar, Michael Frick, Arne Larisch, Alex Löffelbein



Interfracht



Bremen • Frankfurt
Hamburg • Kassel
Stuttgart • Wilhelmshaven
Niederlande
Schweden
Polen

„Weltweite
Logistikkonzepte“

Luftfracht • LKW-Verkehre • Seefracht

INTERFRACHT • Bergiusstraße 1, 28816 Stuhr-Brinkum • P.O. Box 10 45 04, 28045 Bremen
Telefon: +49 (0)421-871500 • Telefax: +49 (0)421-87150215 • E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de

Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium Wirtschaft

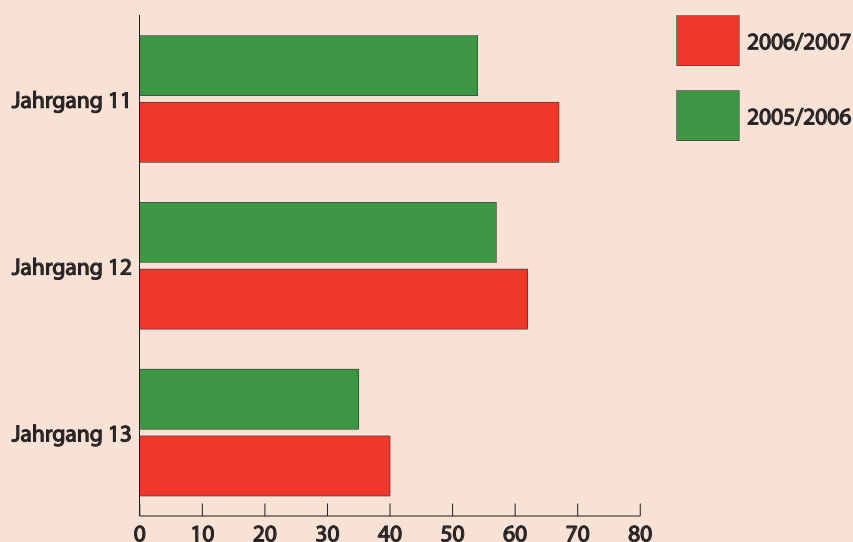
Seit 1974 gibt es in unserer Schule eine Gymnasiale Oberstufe mit wirtschaftlichem Schwerpunkt, zunächst als Aufbaugymnasium der Höheren Handelsschule (12. u. 13. Klasse). Schon vor 20 Jahren begann man durch speziell zusammengesetzte 11. Klassen eine Einführungsphase unter dem Dach der Höheren Handelsschule einzurichten, sodass der Charakter des Aufbaugymnasiums an Bedeutung verlor. Die Veränderungen der Bremer Schulstruktur, aber auch die Entwicklung beruflicher Gymnasien in den anderen Bundesländern waren 1999 die Grundlage für die Einrichtung des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW), dem in den letzten Jahren vier weitere Fachrichtungen an anderen beruflichen Schulen gefolgt sind.

Das Berufliche Gymnasium Wirtschaft am Schulzentrum Grenzstraße bietet jungen Leuten drei wirtschaftliche Profile an und endet mit dem Abitur, also der allgemeinen Hochschulreife. Die Profile sind: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaft/Recht.

Volkswirtschaftslehre, Informationsverarbeitung und Fachpraxis ergänzen immer den Kernbereich. Dazu gesellen sich – wie an allen anderen Gymnasien auch – die allgemeinbildenden Fächer. Zweites Leistungsfach kann Deutsch, Englisch, Mathematik oder Biologie sein. Der Praxisbezug zeigt sich in der Betonung der Teamarbeit, Projektorientierung und den vielfältigen Außenkontakten, sei es bei Betriebsbesichtigungen, im Praktikum oder im Zusammenhang mit der Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“. Realen Unternehmen bzw. Organisationen werden das Wissen und die Motivation der jungen Leute angeboten, an realen Problemen zu arbeiten und Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Beispiele sind SOFT-Analysen, Kundenbefragungen, Messebesuchsanalysen, Herstellung von Werbematerial, Internetseiten usw.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Realschule, Gesamtschule oder Berufsfachschule. Es ist auch möglich mit dem Realschulabschluss und zusätzlich einem guten Abschluss einer kaufmännischen Berufsausbildung aufgenommen zu werden. Schließlich gibt es für Absolventen der Zweijährigen Höheren Handelsschule sowie der Fachoberschule Wirtschaft die Möglichkeit unter bestimmten Bedingungen in die Qualifikationsphase einzusteigen.

Der Qualitätssicherung stellt sich das BGW durch die Verankerung der Methodenkompetenz im Unterricht und der durchgängigen Teamarbeit in den Fächern. Abgestimmte Lehrpläne bei parallelen Angeboten sowie gleiche Klausuren stellen einen standardisierten Unterricht für die Schüler/-innen sicher. Dazu gehört auch, dass das BGW gemeinsam mit den Kaufmännischen Lehranstalten in Bremerhaven und dem BWL-Profil am Schulzentrum Bördestraße das Abitur im Leistungsfach Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen/Controlling seit 2003 gemeinsam gestaltet. Der ständige Erfahrungsaustausch garantiert darüber hinaus die Weiterentwicklung des Unterrichts.



BGW ausgezeichnet

Am 13. März wurde das Berufliche Gymnasium Wirtschaft des Schulzentrums Grenzstraße in der Handelskammer Bremen mit dem Bremer Qualitätssiegel 2007 ausgezeichnet. Neun weitere Schulen erhielten dieses Siegel ebenfalls.

Die Siegelvergabe erfolgte nach Qualitätskriterien, die in einer Arbeitsgruppe des regionalen Paktes für Ausbildung in Zusammenarbeit mit dem Senator für Bildung und Wissenschaft erarbeitet wurden. Dazu gehören Kompetenzprofile, Praktika, Bewerbungstrainings und die Zusammenarbeit mit Betrieben und der Agentur für Arbeit. Die Schulen konnten sich im November 2006 schriftlich bewerben.

Eine Jury mit Fachleuten aus Industrie, Handel, Handwerk, Universität, mit Vertretern des Bildungsressorts, von Schulen und Eltern hat über die Verleihung der Auszeichnung entschieden. Dabei zählte nicht nur die schriftliche Bewerbung, die Jury besuchte auch die Schu-

len, um sie zu auditieren. Es fanden Gespräche mit Schülern, Eltern, Lehrkräften und mit der Schulleitung statt.

Handelskammer-Präses Lutz H. Peper sagte anlässlich der Verleihung des Bremer Qualitätssiegels: „Mit diesem Zertifikat kann jede Schule deutlich machen, dass sie über ihren allgemeinen schulischen Bildungsauftrag hinaus die Schülerinnen und Schüler verbindlich und verantwortlich bei der Gestaltung ihrer beruflichen Zukunft unterstützt.“

Das Qualitätssiegel wurde 2007 zum zweiten Mal verliehen. Insgesamt dürfen damit 25 Bremer Schulen diese Auszeichnung führen. Staatsrat Dr. Göttrik Wewer betonte: „Für Eltern, die ihr Kind auf einer weiterführenden Schule anmelden wollen, bietet dieses Siegel die Gewähr dafür, dass das Thema „Vorbereitung auf das Berufsleben“ in dieser Schule ernst genommen wird und die Jugendlichen bei ihrem Zielfindungsprozess im besonderem Maße gefördert und unterstützt werden.“



Peer Bormann
ist verantwortlich
für die Studien- und
Berufsorientierung
am Schulzentrum



*Stolze Schulvertreter
mit Handelskammer-
Präses Peper (r.) und
Staatsrat Dr. Wewer
(3. v. r.)*

460 DM zugunsten „Deine Mark macht Schule“

Die Schüler und Lehrer des Schulzentrums Grenzstraße unterstützen die bundesweite Bildungsinitiative „Deine Mark macht Schule“. Anlässlich des 60. Geburtstags von UNICEF aktivierte die Initiative die schon vergessen geglaubten „Schlafmünzen“ für einen guten Zweck. Ganz Deutschland wurde aufgerufen, die noch nicht

umgetauschten D-Mark und Pfennige für die Bildung von Kindern in Deutschland und in Entwicklungsländern zu spenden. Diesem Aufruf folgten auch die Schüler an unserer Schule und gingen mit Freunden und der Familie auf die Suche nach ihren D-Mark „Schlafmünzen“. Mit Hilfe von unserer engagierten Vertrauenslehrerin Frau Susan Lenz und den Schulsprechern Mirjana Vidovic und Parastoo Naderinejad wurden insgesamt **460 DM** gesammelt und bei der Volks- und Raiffeisenbank abgegeben.

Parastoo Naderinejad, G 11 A



Schwerpunkt Projekte



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium Wirtschaft

Projekte in der Schule: Ein Thema seit mehr als dreißig Jahren! Zunächst beginnt es als Möglichkeit - außerhalb der üblichen unterrichtlichen Zwänge - ein größeres und so in Lehrplänen nicht vorkommendes Thema zu bearbeiten. Schon früh stehen auch Präsentationsaspekte im Vordergrund, aber auch eine interdisziplinäre Herangehensweise. Komplexere Themen werden im Team bearbeitet, Arbeits- und Zeitplanung spielen eine gewichtige Rolle. Diese extrafunktionalen Kenntnisse werden aber nicht selten „irgendwie“ vorausgesetzt, bestenfalls nebenbei während des Projektablaufs erlernt. Projektarbeit ist also primär Unterrichtsmethode. Auch die Bewertung von Teamarbeit erweist sich als schwierig, sei es hinsichtlich der Inhalte, der Kooperationsweise oder der Arbeitsplanung.

Projekte in der Einführungsphase

Im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft (BGW) haben wir schon früh auf diese Problemlage reagiert und betreiben in der Einführungsphase zwischen Schuljahresbeginn und den Herbstferien „Systematisches Teamtraining“. In Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule entsteht seit 1998 ein Curriculum, das als Bremer Vorläufer zu „Schule&Partner“ gelten darf. Dabei sind im BGW Teamarbeit und Projektmanagement weniger Unterrichtsmethode als vielmehr Inhalte eines an allgemeinen beruflichen Qualifikationen ausgerichteten Curriculums. Didaktisch-methodische Aspekte sind eher ein willkommenes Nebenprodukt. Das „Systematische Teamtraining“ ist fächerübergreifend angelegt. In Deutsch steht die Kommunikation im Allgemeinen und die im Team im Besonderen im Vordergrund, nicht nur theoretisch, auch praktisch in kleinen Fallstudien und Rollenspielen. In Fachpraxis geht es zuerst um die Besonderheiten der Teamarbeit, um ihre positiven Seiten, aber auch ihre Gefahren (TEAM = toll ein anderer machts?). Auch die Funktionen und Regeln im Team werden diskutiert. Wie setzt man Teamregeln durch? Danach geht es um die Arbeit im Team: Wie kann man die Kreativität und die Kenntnisse der Gruppenmitglieder gut erfassen, welche Hilfsmittel der Themenstrukturierung gibt es, wie nutzt man Bibliotheken und das Internet. Welche Bedeutung haben die Protokollierung und Dokumentation einschl. Datensicherung der Arbeit usw. Welche Formaspekte (einschl. Zitierweise) sind bei Ausarbeitungen zu berücksichtigen? Schließlich folgen Vorträge über Arbeits- und Zeitplanung. Die Schüler lernen Kernaspekte des Projektmanagements kennen, insbesondere die Anwendung der Meilensteinmethode und retrograde Zeitplanung. Der letzte Aspekt des „Systematischen Teamtrainings“ ist die Auswertung der Arbeit, das Feedback.

Das Fach Informationsverarbeitung bzw. Wirtschaftsinformatik vermittelt bis zum Projektbeginn Grundkennt-

nisse in den Programmen Word, Powerpoint und Mindmanager.

Da wir handlungsorientiert arbeiten wollen, folgt auf diesen Theorieblock unmittelbar das erste Projekt. Im Vordergrund steht die Anwendung des im „Systematischen Teamtrainings“ Gelernten, die inhaltliche Tiefe ist jetzt eher nachrangig. Die Aufgabenstellung ist klar umrissen, wie dies in der Einführungsphase passt, später nimmt die Offenheit zu. Die Themen sind so angelegt, dass man nicht nur im Klassenraum arbeitet, sondern auch außerschulisch Informationen sammeln muss, wir schicken alle auf „Tour“. Tour-Projekte veranstalten wir seit 2003. Sie folgen stets der Struktur, dass die jungen Leute nach der o. g. Vorbereitung im Team arbeiten, ihre Ergebnisse schriftlich niederlegen, die Sache vor ihren Eltern präsentieren und in einem individuellen Auswertungsaufsatz reflektieren. Diese Vorgehensweise hat sich gut bewährt, auch deshalb, weil damit auf die Inhalte des 5. Prüfungselements im Abitur gut vorbereitet wird. Folgende Tour-Projekte hat es bisher gegeben: Global-Tour, Litera-Tour, History-Tour, Sport-Tour, Tour-ist.

Zeitorganisatorisch haben wir zunächst probiert den vierstündigen Projektblock in jeder Woche zu nutzen, zusätzlich „Stundenspenden“ andere Fächer nach Bedarf. Konzentriert eine Woche zu nutzen erschien uns angesichts der Komplexität der Themen nicht ratsam, denn meist sind Außenkontakte oder Beschaffung von Informationen nicht so gezielt möglich. 2006 haben wir nach der Vorbereitung fünf einzelne ganze Unterrichtstage verwendet, wiederum – vor allem in der Schlussphase – angereichert durch weitere Freistellungen, insbes. für Überarbeitungen der Präsentation und die Generalproben.

Die Betreuung der Projekte erfolgt primär durch die Lehrkräfte in Fachpraxis und die des thematisch leitenden Faches. Die inhaltliche und methodische Betreuung orientiert sich primär an den Meilensteinen, bei Bedarf gibt es sie auch dazwischen. Die soziale Betreuung beinhaltet Hinweise zur Teamarbeit, aber auch Vermittlung bei Konflikten.

Die Bewertung wird vor Projektbeginn mit den Schüler/-innen besprochen, Kriterien und Gewichtungen werden bekannt gegeben. Es erfolgt eine Mischung aus Gruppen- und Individualnote.

Projekte in der Qualifikationsphase

Den Tourprojekten folgt in der Qualifikationsphase ein Profilprojekt, in das Inhalte aus der Betriebswirtschaft und der Informationsverarbeitung einfließen. Zukünftig werden auch die neuen Profile zuliefern.

„Softwaregestützte Kosten- und Leistungsrechnung mit Lexware und Excel bei A&S“ ist ein Halbjahresprojekt mit Zweierteams, in dem parallel zum theoretischen Unterricht in Betriebswirtschaft die Abbildung eines Ge-

schäftsganges mit der kaufmännischen Software „Lexware“ erfolgt. Ein Projekt, das uns seit Jahren in Atem hält, weil immer wieder neue Hard- und Softwareklippen zu umschiffen sind. Die Schüler müssen nicht nur das Handling der Software erlernen, sondern auch betriebliche Ereignisse korrekt interpretieren und abbilden. Dem schließt sich eine umfangreiche Auswertung mit Excel an, so dass betriebswirtschaftliche Fragen begründet beantwortet werden können. Eine Weiterführung von der Voll- zur Teilkostenrechnung ist enthalten. Ein zweites großes Projekt („Die Sonne anzapfen: Ökologische und ökonomische Energiegewinnung - Energie unter historischen, physikalischen und wirtschaftlichen Aspekten) kann mit Blick auf die verpflichtenden Themen des Zentralabiturs nicht mehr durchgeführt werden. Das bedauern wir sehr, weil es dem Anspruch der Interdisziplinarität besonders nahe kam. Weitere Projekte in den Fächern Deutsch und Geschichte sind: Krieg und Frieden, Online-Zeitung, Zisch, Analyse von Wirtschaftsartikeln.

Abschlussprojekt

Nach dem Schulhalbjahr 13/1 haben die Schüler die wesentlichen Gebiete der Betriebswirtschaftslehre kennen gelernt. 13/2 hat seinen Schwerpunkt in der Auswertung von betrieblichen Daten. Was an quantitativen und qualitativen Verfahren erlernt wurde, kann z.B. in Fallbeispielen angewendet werden. Eine ganz praktische Anwendung dieses Wissens ergibt sich im Rahmen der Arbeit unserer Schülerfirma BGW-Schüler-Consulting. Unter diesem Begriff nehmen wir Aufträge von Unternehmen oder Organisationen an, um konkrete Themenstellungen zu untersuchen. Natürlich bleibt dies im Rahmen dessen, was Schüler/-innen zu leisten vermögen. Aber immerhin: Ähnlich wie bei den Tour-Projekten in der Einführungsphase geht es um außerschulische Lernorte und möglichst reale Lernbedingungen. Und ohne die Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Partner könnten wir dieses Abschlussprojekt so nicht realisieren. Deshalb sind wir für jeden Kontakt dankbar und wissen es zu schätzen, wenn Unternehmer hier Zeit investieren. Eine besondere Partnerschaft pflegen wir seit Anfang 2006. In Kooperation mit der Unternehmensberatung Witte und Partner erhalten wir Aufträge bei der Beratung von Existenzgründungen. Wir hoffen, dass daraus eine längerfristige Zusammenarbeit erwächst.

Zum Angebot von BGW-Schüler-Consulting gehören Aufträge zur Marktforschung, die Erstellung von Flyern und Internetauftritten, aber auch SWOT-Analysen, wenn es z. B. um die Marktstellung allgemein oder die Positionierung eines konkreten Produktes geht. Auch das Rechnungswesen kommt nicht zu kurz, wenn z. B. Wirtschaftlichkeitsanalysen erarbeitet werden müssen und natürlich die Wirtschaftsinformatik. Prinzipiell ist machbar, was wir thematisch im Unterricht bearbeitet haben und von Schülern leistbar ist.

Zukünftig wollen wir versuchen, mit Schülerfirmen in der Sekundarstufe I zusammen zu arbeiten. Für das dritte Standbein – „Schüler helfen Schülern“, Nachhilfe im eigenen Hause, zeichnet sich gerade ein Probelauf ab.

Die Projektprüfung und -initiiierung läuft i.d.R. im Dezember, sodass noch vor den Weihnachtsferien die Teambildung mit Verteilung der Funktionen, Einigung über Regeln usw. abgeschlossen ist. Nach Möglichkeit wurde auch schon eine Projektstudie erstellt, so dass die Weihnachtsferien schon für erste Arbeiten genutzt werden können. Mindestens zu den Meilensteinterminen erfolgt eine Betreuung durch die Lehrkräfte, in besonderer Weise bei der Vorbereitung der Präsentation. Bis kurz vor den Osterferien arbeiten dann die Teams an ihrem Auftrag und präsentieren ihn schließlich vor den Auftraggebern und der Schulöffentlichkeit. Aus unserer Sicht ein guter Abschluss der Schulzeit.

Ausblick: 5. Prüfungselement

Mit der Einführung des 5. Prüfungselements im Abitur wird sich unser Abschlussprojekt stark verändern. Auch wenn wir durch die bisherige Praxis gut vorbereitet sind, zeigt sich - in Verbindung mit dem zusätzlichen Kolloquium sowie den erhöhten formalen Anforderungen einer Abiturprüfung - doch eine andere Qualität. In Zukunft werden nicht mehr alle Themen über die Schülerfirma gefunden werden können – was schon allein aufgrund der steigenden Schülerzahlen kaum noch darstellbar sein dürfte. Aus diesem Grund sollen nicht nur die Profile, sondern auch weitere Projekte, die sich aus den anderen Fächern ergeben, Projektthemen vorgeben. Wir werden sehen.

Wirtschaftsgymnasium mit normalem Abitur

BREMEN (DAM). Das Wirtschaftsgymnasium im Schulzentrum Grenzstraße hat seit Jahren ein Problem: Nach Aussage von Schulleiter Hermann Kück denken viele Leute, ein Abitur des Gymnasiums sei ein spezielles Wirtschaftsabitur, mit dem sich nur eingeschränkt Fächer studieren lassen. Und nun hat unsere Zeitung in der Berichterstattung über das Projekt „Zeitung in der Schule“ das Abitur dort auch nur Wirtschaftsabitur genannt. Kück: „Das stimmt nicht. Ein Abitur am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft ist ein ganz normales Abitur, also die allgemeine Hochschulreife.“ Es sei einem Abitur eines allgemeinbildenden Gymnasiums absolut gleichwertig. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Weser Kurier vom 21. Januar 2007:

Manche Vorurteile halten sich hartnäckig

Wie leben Blinde?

Fortsetzung von Seite 52

14

ZISCH

NR. 3 · FREITAG, 12. MAI 2006

Wie sieht der Himmel aus?

Zu Besuch beim Blinden- und Sehbehindertenverein in Bremen

Von Jana Krause, Elisa Mähmann und Julia Segelth

BREMEN. Das kleine Haus in der Contrescarpe 3 sieht aus wie jedes andere auch, doch es ist etwas Besonderes. In diesem Gebäude befindet sich die einzige Beratungsstelle des Blinden- und Sehbehindertenverein in Bremen.

Sobald man die Beratungsstelle betritt, fallen einem die weißen, kahlen Wände auf. In den Räumen ist es dunkel und eng, was für Sehbehinderte leicht zum Hindernis wird. Trotz dieser äußerlichen Auffälligkeiten, wird man freundlich von zwei Sozialpädagoginnen begrüßt, denen am Herzen liegt, blinden und sehbehinderten Menschen zu helfen.

„Gerne hätten wir größere und hellere Räume, doch es fehlt das Geld, um in ein blinden- und sehbehindertengerechtes Gebäude zu ziehen“, sagt Sozialpädagogin Imke Tieden-Koschitz (46).

Anette Paul (45) ist seit ihrem zweiten Lebensjahr blind und ebenfalls als Sozialpädagogin in dem Verein tätig. Sie hat keine Erinnerung an Farben oder optische Eindrücke. „Ich weiß nicht, wie der Himmel aussieht, so etwas kann ich mir nicht vorstellen und ein Haus ist für mich nur eine Wand mit einer Tür.“

Trotz ihrer Erblindung ist Paul eine selbstbewusste Frau, die den blinden und sehbehinderten Menschen ein Vorbild ist. Neben ihrer Beratungstätigkeit übernehmen die beiden Kolleginnen die anfallenden Bürotätigkeiten. Dafür ste-



Punktschrift ist für viele Blinde die einzige Möglichkeit einen Text zu lesen.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

hen ihr blindengerechte Geräte wie eine Punktschriftschreibmaschine oder ein Punktschriftdrucker zur Verfügung.

Die zwei Pädagoginnen versuchen blinden und sehbehinderten Menschen bei der Alltagsbewältigung zu helfen und bieten in der Beratungsstelle Hilfsmittel wie zum Beispiel sprechende Uhren und Wecker, vergrößerte Kartenspiele oder selbstklebende

Markierungspunkte an. Daran können sich Blinde und Sehbehinderte orientieren.

Des Weiteren unterstützen sie die Betroffenen mit Kursvermittlungen für das Erlernen der Punktschrift sowie den richtigen Umgang mit dem weißen Stock. Außerdem im Programm: Reisen, die speziell für Blinde und Sehbehinderte ausgelegt sind.

Die Einrichtung ist hauptsächlich

mit öffentlichen Mitteln finanziert und steht allen Besuchen, Betroffenen und Angehörigen montags von 16 bis 18 sowie mittwochs und freitags von 9 bis 12 Uhr nach vorheriger telefonischer Terminabsprache zur Verfügung.

Weitere finanzielle Aufwendungen trägt der Verein, der sich aus Spenden und Erbschaften finanziert.

DATEN UND FAKTEN

In Deutschland gibt es etwa 155 000 blinde Menschen. In Bremen sind es etwa 700. Dazu kommen 3200 Sehbehinderte, die weniger als 30 Prozent sehen können.

Blind ist man laut deutscher Gesetzgebung, wenn das besser sehende Auge eine Sehleistung von unter zwei Prozent hat.

Ursachen für die Erblindung sind in den meisten Fällen Krankheiten, die häufig erst im Rentenalter auftreten. 70 Prozent aller deutschen Blinden sind älter als 60. Die am stärksten verbreitete Ursache für Blindheit ist der Graue Star.

24 Prozent der blinden Menschen sind im erwerbstätigen Alter. Nur ein Drittel davon geht jedoch tatsächlich einer Beschäftigung nach. Am meisten ergriffene Berufe sind Masseuse, Physiotherapeut, Industriearbeiter, Telefonist sowie die Berufe in der Telekommunikation, Schreibberufe sowie auch akademische Berufe wie Juristen, Informatiker und Pädagogen.

Eine gute Informationsquelle und Beratungsstelle für blinde Menschen und ihre Angehörigen bietet die Webseite www.dbsv.org des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. Telefonisch ist der Verband bundesweit einheitlich unter der Telefonnummer 01805/666456 zu erreichen. In Bremen hat der Verein seinen Sitz in der Contrescarpe 3 und ist dort erreichbar unter der Telefonnummer 0421/327733.

„Ich wünsche mir, dass die Menschen mich als normale Person akzeptieren“

Anette Paul ist seit ihrem zweiten Lebensjahr blind und arbeitet als Sozialpädagogin in der Blinden- und Sehbehinderten-Beratungsstelle

Anette Paul (45) ist Sozialpädagogin bei der Blinden- und Sehbehinderten-Beratungsstelle. Sie ist blind. Mit ihr sprachen Jörn Daudert, Florian Strobel, Bettina Schrader, Jessica Krieger, Bastian Moritz, Aisha Ahmad, Hidaajete Rexhepi, Catharina Schöttke und Fabian Pieper.

Frage: Frau Paul, seit wann sind Sie blind und was ist die Ursache dafür?

Anette Paul: Ich bin mit zwei Jahren auf Grund eines Tumors auf der Netzhaut erblindet.

Wie gehen Sie selbst mit dieser Behinderung um?
Für mich steht meine Behinderung nicht ständig im Vordergrund, da ich es nicht anders kenne. Trotz meiner Erblindung bin ich damals auf unserem Grundstück Fahrrad gefahren, denn meine Eltern haben mich nie betüddelt und waren meiner Behinderung gegenüber immer recht offen.

BLINDE IN BREMEN

Von einem Deutsch-Leistungskurs des Schulzentrums SII an der Grenzstraße

Haben Sie eine blindengerechte Schule besucht?
Bis zur Fachhochschule für Sozialwesen bin ich auf einem Blinden-gymnasium gewesen und habe dort mein Fachabitur gemacht.

Unterscheidet sich Ihr Alltag von dem sehender Menschen?
Eigentlich gibt es kaum Unterschiede. Ich bewältige meinen Alltag genauso wie jeder andere auch. Einige Dinge gehe ich allerdings anders an und ich brauche mehr Hilfe in einigen Lebensbereichen. Ich mag es nicht, die Hilfe und die Zeit anderer in Anspruch

zu nehmen. Beim Einkauf werde ich mich daher meist an das Personal und nicht an andere Kunden. Daher bevorzuge ich eher kleinere Läden, wo ich direkt bedient werde und einen Ansprechpartner habe. Dies ist zwar kostenintensiv, für mich jedoch von Vorteil. Außerdem habe ich auch Hobbys wie jeder andere, zum Beispiel gehe ich gerne Schwimmen.

Beeinträchtigt Ihre Behinderung Ihr Familienleben?
Ich lebe zusammen mit meinem Lebenspartner. Wir haben drei Söhne im Alter von 21, 19 und 11 Jahren. Das Schlimmste für mich jedoch ist, dass ich meine Kinder nicht sehen kann. Ich würde gerne ihre Mimiken und ihr Verhalten beobachten.

Wie werden Sie von Ihren Mitmenschen behandelt und was würden Sie sich von ihnen wünschen?



Anette Paul. FOTO: JOCHEN STOSS

Manchmal höre ich, wie Menschen hinter meinem Rücken tuscheln. Einmal haben mich sogar Kinder im Schwimmbad angespuckt. Viele Menschen denken in einigen Situationen, ich sei auf Hilfe angewiesen, obwohl ich es selbstständig bewältigen könnte. Genau das möchte ich gerade nicht! Ich wünsche mir, dass die Menschen mich nicht als hilflos betrachten und mich als normale Person in der Gesellschaft akzeptieren.



Mit so einer Punktschriftmaschine lassen sich Texte schreiben, die Blinde mit den Fingern ertasten können.

Lesen ist gar nicht out

12

ZISCH

NR. 110 · FREITAG, 20. APRIL 2007

Fast 60 000 Bremer als Mitglieder

Stadtbibliothek erfreut sich großer Beliebtheit / Spezielle Angebot für junge Leute

Renate Esselmann-Hanraths und Knut Rudolph sind Bibliothekare und arbeiten in der Information der Zentralbibliothek Am Wall. Mit ihr sprachen Sebastian Weber, Mirco Hindemith, Fabian Suhling, Daniel Katta-Alnael und Illias Reza.

Frage: Wie viele Mitglieder hat die Bibliothek?

Knut Rudolph: Die Stadtbibliothek hat 60 000 Kunden. Allein 29 000 Kunden davon Am Wall.

Welche Zielgruppen sprechen Sie an?

Die Stadtbibliothek spricht alle Bürger Bremens an und zudem natürlich Leute, die im Umfeld Bremens oder im Umland wohnen. Jeder kann Mitglied bei der Stadtbibliothek werden und im Grunde versuchen wir, möglichst alle Bürger Bremens zu erreichen.

Nach welchen Kriterien suchen sie die Orte der Zweigstellen in Bremen aus?

Es gibt eine Zentralbibliothek, die zentral in der Stadt verankert ist, und dann gibt es Zweigstellen: Die Zweigstelle West in Gröpelingen, im Osten die Bibliothek in Osterholz, im Süden die Zweigstelle in Hüchling und die Bibliothek in der Vahr.

Renate Esselmann-Hanraths: Im Bremer Norden sind dazu noch die Bibliotheken in Lesum und Vegesack. Ursprünglich sollten nur vier große Stadtbibliotheken erhalten bleiben. Es hat aber ein starkes politisches Engagement gegeben, von Stadtpolitikern und von Kunden, so dass diese beiden Bibliotheken erhalten geblieben sind.

Rudolph: Und es gibt die rollende Bibliothek, ein Bus der die Stadtteile ohne Zweigstelle versorgt.

Welche Besonderheiten gibt es?

Esselmann-Hanraths: Wir haben nicht nur Bücher, wir haben auch Zeitschriften und Zeitungen und das gesamte multimediale Spektrum, auch CDs, CD-Roms, DVDs, Videokassetten und Computerspiele. Hier gibt es für Kunden die Möglichkeit, Datenbanken zu nutzen und zwar über die digitale Bibliothek „DigiBib“.

Wie versuchen Sie junge Leute für die Bibliothek zu begeistern?



Renate Esselmann-Hanraths und Knut Rudolph an der Information.



„So breit ist das Angebot der Stadtbibliothek Bremen mit ihren Zweigstellen.“ Vor allem für Kinder und Jugendliche gibt es ein breites Angebot – auch an digitalen Medien.

FOTOS: MARCO BREUER

Rudolph: Es gibt ein spezielles Angebot für Jugendliche, das ist der Bereich „Teen Spirit“, wo es die Möglichkeit gibt, im Internet zu surfen, Computerspiele zu spielen, aber es gibt auch Medien, zum Beispiel Romane, die nach bestimmten Interessengebieten aufgestellt sind, nach Themenbereichen wie „Boys and Girls“ oder „Thriller“.

Esselmann-Hanraths: Dazu gehört natürlich auch das Angebot der Musikbibliothek und dieses besondere Angebot der Multimedia-Spielwiese, das heißt, dass Kinder und Jugendliche kommen können und Computerspiele zusammen spielen können.

Welche Kosten kommen auf den Kunden im Jahr zu?

Rudolph: Kinder und Jugendliche zahlen bis zum 18. Lebensjahr keine Gebühren, dann fängt die Staffelfung der Gebühren an. Studenten, Arbeitslose, Wehrpflichtige, Auszubildende und Schüler über 18 Jahre zahlen 15 Euro. Be-

rufstätige und alle anderen zahlen 25 Euro im Jahr. Dazu gibt es die Möglichkeit, das Internet zu nutzen, dafür stehen dem Kunden vier Stunden pro Woche zur Verfügung. Dafür ist eine spezielle Gebühr von zehn Euro jährlich notwendig.

Hatsich der Umzug in das alte Polizeigebäude gelohnt?

Ja. Während die Zentralbibliothek früher in beengten Verhältnissen untergebracht war, haben wir nun sehr viel Platz und die Möglichkeit, neue Kunden zu gewinnen, und das hat bisher gut funktioniert. Bremer, die bislang die Bibliotheken nicht genutzt haben, nutzen jetzt die Bibliothek und ich denke, das Ambiente und das Angebot für Kunden hat sich sehr verbessert. Wir haben neue, verlängerte Öffnungszeiten und auch das hat eine positive Auswirkung auf die Besucherzahlen hier in diesem Hause.

Welche Veranstaltungen finden in der Bibliothek statt?

Es finden Autorenlesungen, Ausstellungen und Vorträge statt. Im Wall-Saal gibt es einmal im Monat ein Konzert mit unterschiedlichen Bremer Chören. Die Autorenlesungen sind zu unterschiedlichen Themen und sowohl Romane als auch Sachliteratur, die neu erschienen ist, wird dort vorgestellt. Dieses Veranstaltungsprogramm ist auch auf unserer Internetseite abzurufen.

Was lesen sie am liebsten?

Esselmann-Hanraths: Ich lese am liebsten aktuelle Gegenwartsliteratur.

Rudolph: Ich lese Romane, Krimis, sowie Sachbücher. Ich höre sehr viel und gerne Musik.

300 000 Medien zur Ausleihe

Von Christin Buckmann, Filiz Uzunakkas und Raffaella Wolf

BREMEN. Die Stadtbibliothek hat ihren Sitz seit zweieinhalb Jahren im alten Polizeipräsidium, wo 300 000 Medien auf vier Etagen zu finden sind. Außer Büchern bietet die Bibliothek ein umfangreiches Angebot an verschiedenen Medien, bestehend aus Filmen, Hörspielen, Computern mit Internetzugang bis hin zu Kunstwerken. Es gibt mehr als 5500 DVDs und viele Hörbücher. Insgesamt gibt es mehr als 65 000 audiovisuelle und digitale Medien zum Ausleihen! Diese sind durchgehend in der Ausleihe und sehr beliebt bei den Kunden.

Die Ausstattung ist auf vier Etagen in verschiedene Themenbereiche geordnet. Auf den einzelnen Etagen wiederum sind die Medien in Kategorien eingeteilt, beispielsweise ist die Kinderbibliothek altersgerecht im Uhrzeigersinn geordnet.

Es gibt einen Lesegarten, ein Zimmer nur für Krimis, eingerichtet in einem besonderen Ambiente, und PC-Räume. Für Jugendliche bis 18 Jahre ist die Nutzung der Medien in der Bibliothek kostenlos. Schüler finden ein großes Angebot von Schülerhilfen aus den Schulbuchverlagen für alle Fächer. Damit lassen sich Lernprobleme beheben und Referate vorbereiten.

Wer sucht die Bücher aus?

Von Christoph Meier, Steven Bösel und Marco Paetschke

BREMEN. In der Stadtbibliothek Bremen werden Medien unter anderem von Ute Roese, von Beruf Lektorin, ausgewählt und bestellt. Die Lektorate unterteilen sich in der Stadtbibliothek in drei große Hauptgruppen, zum einen ist dies das Lektorat „Kinder und Kultur“, zum anderen die Lektorate „Gesellschaft und Natur“ und „Literatur, Geistes- und Gesundheitswissenschaften“.

BIBLIOTHEK

Von der Klasse G11b des SZ Grenzstraße (Gymnasium Wirtschaft)

senschafter“. Roese sagt, dass jedes Lektoren-Team einen bestimmten Jahresetat habe.

Das Medienbudget für die Stadtbibliothek beläuft sich in diesem Jahr auf 800 000 Euro und liegt damit im Vergleich mit anderen Bibliotheken im oberen Mittelfeld. Ziel sei es, viel Geld für neue Medien anzugeben.

Die Beschaffung gliedert sich in zwei Punkte, erstens in klassische Abonnements, zweitens die Beschaffung durch eine persönliche Auswahl nach Kundenwünschen, Top-Rankings (Bestsellerlisten in „Spiegel“ und „Focus“) und erhöhten Kundennachfragen.

Die Lektoren in der Zentralbibliothek versorgen auch die Zweigstellen, darunter ist auch die Bücherei in der Justizvollzugsanstalt.

Umfrage am Schulzentrum

Von Sandra Zinke und Christoph Richter

BREMEN. In der Zeit vom 29. bis zum 31. Januar haben wir am Schulzentrum an der Grenzstraße im Bereich des Gymnasiums eine Umfrage zum Leseverhalten in der Freizeit bei Schülern des elften Jahrgangs gemacht.

1,6 Prozent der befragten Schüler lesen überhaupt nicht in ihrer Freizeit, der größte Teil der Schüler, mit 40,4 Prozent, liest zwei bis vier Stunden in der Woche. Hauptmedien sind Zeitschriften, dann kommen Romane und an letzter Stelle genannt stehen Comics und Sachbücher. Auffällig ist, dass Mädchen und Jungen bei der Auswahl der Lektüre die gleichen Vorlieben haben.

Bei Zeitungen und Zeitschriften interessierte, welche davon speziell gelesen werden. Hier die Reihenfolge: 20 Prozent lesen regelmäßig eine Tageszeitung und die anderen 80 Prozent verteilen sich auf gelegentliches Lesen einer Tageszeitung und auf Wochenjournale, wie die „Auto-Bild“ und den „Cosmopolitan“.

34 Prozent gehen regelmäßig in eine Bibliothek, darunter sind in der Mehrzahl die Mädchen.

Diese Umfrage ist natürlich nicht repräsentativ, trotzdem hat es uns überrascht, dass doch viele lesen. Aber auch die anderen Medien, wie Fernsehen, PC und DVD sind sehr beliebt bei Jugendlichen.

Darstellendes Spiel

Das Lustwäldchen



Arne Gerhardt
leitet das Darstellende Spiel im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Nachdem im ersten Halbjahr die Grundlagen des Schauspielens in erster Linie durch Spiele, Vertrauens- und Improvisationsübungen vermittelt wurden, ging es in den Kursen „Darstellendes Spiel“ in der zweiten Schuljahreshälfte um das Einüben und Präsentieren größerer Rollen. Hierzu gab es für die Schüler mehrere Möglichkeiten aus dem Theater-, und auch aus dem Filmbereich. So wurde unter anderem das Stück „Liebe Jelena Sergejewna“ der russischen Autorin Ludmilla Rasumowskaja einstudiert, in dem es um die kriminellen Energien von Schülern geht, die unter dem Druck von Gesellschaft und Noten entstehen.

Im Kurs „Film“ entschieden sich viele der Schüler für die Produktion von Filmen auf Grundlage eines zuvor selbst erstellten Drehbuches. Die durchweg gelungenen Ergebnisse der Gruppen sind auf der Homepage der Schule (www.sz-grenzstrasse.de) zu sehen, zudem wurde ein Film beim Wettbewerb „Tele-Vision“, der von der ARD ausgeschrieben wurde, eingereicht.

Ein zweiter Kurs entschied sich für den Versuch einer Adaption des japanischen Filmklassikers „Rashomon“ (dt. mit dem irreführenden Titel „Das Lustwäldchen“) von

Akira Kurosawa aus dem Jahre 1950. Der als Rashomon-Effekt in den Sprachgebrauch eingegangene Kunstgriff, der in weiteren Filmen verwendet wurde, beruht auf der Darstellung eines Verbrechens mit jeweils anderer Schuldigkeit. So erzählt jede der Figuren aus ihrer Sicht einen anderen Tathergang, die Wahrheit bleibt für den Zuschauer unerkennbar. Wie aktuell dieser Schülervorschlag für das Theaterleben ist, zeigte sich daran, dass parallel zu den Proben unseres Kurses das Theater Pforzheim die Uraufführung dieses Stückes im Februar 2007 spielte.



Humor als Gegengift

Politiker, Lehrer und Schüler, alle bekamen ihr Fett weg während der Aufführung der Schülerkabarett-Gruppe „Antitoxin“, die im November zu einem Gastspiel vom Gymnasium Vegesack ans Schulzentrum Grenzstraße kam. Die Jugendlichen um den Theaterpädagogen Mathias Hilbig zeigten ein beeindruckendes und äußerst unterhaltendes Programm, bei dem jedem Zuschauer eine große Dosis des vielleicht einzigen in allen Lebenslagen wirksamen Heilmittels Humor verabreicht wurde. Und da die Genesung des Publikums noch nicht abgeschlossen ist und weitere Fälle akuter Trostlosigkeit zu erwarten sind, ist es nur selbstverständlich, dass die Vegesacker ihre Giftspritze im nächsten Jahr erneut aufziehen und zu einer Nachbehandlung an unsere Schule kommen.



Zeugnisse per Mausklick

Der Name unseres neuen Zeugnisprogramms gab Anlass zum Schmunzeln. Hieß sein Vorgänger noch visionär „MyMagellan“ in Anlehnung an den ersten Weltumsegler, so assoziiert kaum einer mit dem neuen Programm ein Hilfstool zur Fehlzeiten- und Noteneingabe. Kaum war die Jungfernfahrt mit „MyMagellan“ im BGW erfolgreich absolviert, wurde es von der Schulbehörde gekapert und segelt nun unter der Flagge „MyFuNe“ durch das Bremer Verwaltungsnetz. Mitfahren sollten möglichst nur diejenigen, die über ein e-mail-Konto verfügen. Einige e-mail-accounts wähten aber eine gefährliche Datei und ließen eine Bearbeitung nicht zu, andere veränderten beim Abspeichern den Dateinamen, sodass ein problemloser

Transfer schwierig war. Auch gab es Schwierigkeiten auf der Nutzerseite - versuchten doch eingespielte PC-Nutzer die Datei wie gewohnt per Doppelklick zu öffnen. Dann öffnete sich aber „Access“ und verlangte ein Passwort!

Klingt das alles nach dem Untergang der „MyFuNe“?! Weit gefehlt, mit Geduld und Hartnäckigkeit ist es uns allen gelungen, die Noten ins System zu schleusen und die Zeugnisse per Mausklick auszudrucken. Zugegeben, einige Schüler beschwerten sich über den unberechtigten Ausweis hoher unentschuldigter Fehlzeiten - aber, wann gab es jemals keine Reklamationen bei der Zeugnisabgabe?!



Katja Ollmann
ist Oberstufenkoordinatorin am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft und verantwortlich für „MyFuNe“

Planspiel Pol&IS (Politik & internationale Sicherheit)

Mit Pol&IS on tour

Montag, acht Uhr. Ein Bundeswehrbus holte uns ab. Sein Dach war mit einer ca. 10 cm dicken Schneeschicht verziert. Ein seltsames Phänomen, wenn die Außentemperaturen bei 5° C liegen, aber wer weiß, was die Klimaveränderung noch so hervor bringt...

Schließlich ging es los in die zahlreichen Staus und Wartereien, aber letztendlich erreichten wir dann doch noch die Scharnhorst-Kaserne. Das ist der Ort, an dem die interaktive Simulation „Pol&IS“ stattfand. Pol&IS ist ein Rollenspiel der Bundeswehr, die Abkürzung steht für „Politik und internationale Sicherheit“.

Wir wurden gleich von den netten zwei Offizieren, die für uns zuständig waren und das Projekt leiteten, freudig begrüßt und mit allem vertraut gemacht. Nach einer kurzen, aber für uns endlosen Einführung in die Pol&ISwelt, stand nun das Mittagessen an. Das Essen war nicht gleich jedermanns Geschmack, aber wir wollten ja alle „ordentliche kleine Soldaten“ sein, die ihren Teller brav aufessen. Ach ja - wenn wir schon bei den Soldaten sind - die sahen auch nicht schlecht aus...

Nun ja... Nach dem Essen konnten wir endlich unsere Stuben beziehen. Sie waren klein und spartanisch eingerichtet, aber dennoch luxuriös, wenn man bedenkt, dass es deutlich mehr Einzelzimmer als Doppelzimmer gab.

Nach einer längeren, aber für uns immer noch zu kurzen Pause ging es auf ins erste Pol&ISjahr. Darin angelangt, wurden erst einmal Wahlreden gehalten. Jedes Land musste ja einen Präsidenten haben. Als dies geschehen war, nahm der Wahnsinn seinen Lauf: Geldprobleme, Müllberge, Umweltverschmutzung, Konflikte, Streitigkeiten und Änderungsversprechen sollten unsere

ständigen Begleiter sein. Aber zuerst sollte es im nächsten Pol&IS-Jahr mit Intrigen gegen andere Länder, heimlichen Verbündungen und kleinen Streitigkeiten mit der Bank weitergehen. Außerdem appellierte Greenpeace ständig an eine bessere Umwelt. Sollte es da nicht mal ein besseres Beispiel geben? Natürlich! Ozeanien war das erste Vorbild. Wie die das wohl geschafft haben? Auch Russland und China sind hoch hinaus geschossen - allerdings über ihre höchste Müllbergstufe.

Wenn wir Pause hatten, schien die ganze Pol&ISwelt erstmal vergessen zu sein. Oft schlenderten wir entweder über das Kasernengelände oder in die umliegenden Cafés und Supermärkte.

Zurück zur Pol&ISwelt: auch hier darf kein Fußball fehlen. So haben sich alle Länder beworben, um in der WM mitspielen zu dürfen. Außerdem wurde gleichzeitig darum gekämpft, in welchem Land die WM stattfinden sollte. Bei den Bewerbungen durfte Kreativität nicht fehlen und so wurde in Südamerika die WM ausgespielt, da dieses Land alle anderen mit einem begeisternden und genialen „Macarena-Tanz“ übertroffen hatte. Im Finale gewann Bremen, das als überraschendes Team hinzu gekommen war. Nun wurde gefeiert und gefeiert und ge... .

Im letzten Pol&IS-Jahr geschah eigentlich nicht mehr so viel. Im Großen und Ganzen konnten alle Länder mit sich und ihren teils wirklich viel besseren Ergebnissen zufrieden sein. Nur manche hatten noch Probleme mit Müllbergen oder Geld...

Aber insgesamt war Pol&IS eine runde und freudige Sache!

Sport selbst organisiert



Arne Gerhardt
ist Sportlehrer am
Beruflichen Gymnasi-
um Wirtschaft

Auch in sportlicher Hinsicht gab es im Schuljahr 2006/2007 Neuigkeiten. Das im letzten Schuljahr noch auf den 11. Jahrgang beschränkte Sportturnier des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft wurde jetzt jahrgangsübergreifend durchgeführt. Unverändert lag die Organisation voll und ganz bei den Schülern. In diesem Falle gilt der Klasse G 11 A der Dank und die Anerkennung, ein rundherum gelungenes und reibungslos verlaufenes Sportfest auf die Beine gestellt zu haben. So konnten sich die Mannschaften in den Sportarten Fußball, Badminton und Volleyball messen und sich in den Spielpausen zudem durch das ebenfalls organisierte Frühstück stärken. Dass eine Fortsetzung eines solchen Erfolges angestrebt wird versteht sich von selbst.



Der neue Biologieraum - Traum oder Trauma

Der Biologie(t)raum



Christiane von der Mühlen
ist Fachbetreuerin
Biologie

Ich hatte einen Traum: Fröhliche junge Leute beugen sich eifrig über Messzylinder und Erlenmeyerkolben, erforschen das Spektrometer, wägen Chemikalien ab, erwärmen Lösungen in Wasserbädern; sie untersuchen das Verhalten von Enzymen, die Gärung von Hefe und betrachten kleine Vertreter unserer lebendigen Umwelt mit dem Stereomikroskop. All dieses Treiben spielt sich ab zwischen funkelneuen Möbeln, weiß, die Energiesäulen mit freundlichen türkisfarbenen Zierkanten. Auch die Geräte sind gerade ihrer Originalverpackung entnommen.

Mein Traum setzt gleich nach den Sommerferien 2006 ein, denn ich weiß, der Umbau des alten Klassenraums sollte mit Ende des vergangenen Schuljahres abgeschlossen sein.

...Irgendetwas muss mich aufgeweckt haben...

Ich höre Stimmen; es ist Juli: „Der Umbau hat noch nicht begonnen. Die ersten Wochen müssen Sie wohl ohne Biologieraum auskommen.“

- Intermezzo -

Ab November scheint eine Art Probelauf eingeplant zu sein („Soft opening“?). Für diese Phase bieten sich interessante Projektthemen an; die Physik könnte hier z.B. eine Optimierung vorantreiben: 1. Sicherheit und einfacher Umgang mit Gas und Wasser – Ein denkbarer Lösungsvorschlag: Man verbinde die aus dem Boden ragenden Leitungsenden (verlegt von Firma A) mit den etwa einen Meter höher liegenden Hähnen in den Energiesäulen (verlegt von Firma B). 2. Benötigt Wasser in

einem Waschbecken tatsächlich ein Gefälle, um abfließen zu können? Das zuständige Unternehmen wäre möglicherweise für klärende Versuchsreihen dankbar.

Auch psychologische Aspekte könnten Themen liefern: Wie nehmen Schüler diese Umgebung wahr? Die weißen Flächen der Tische werden noch recht zaghaft als Schreib- und Malgrund eingesetzt, aber die Gestaltungsfreude ist schon gewachsen. Ein Künstler fühlte sich bereits stilsicher genug, mit breitem Permanent-Marker auf der Magnettafel zu agieren. Die Müllbehälter an den Plätzen werden gut angenommen. Doch fragt sich mancher, wozu es dort Wasserhähne und solch ein abflussähnliches Loch gibt. Die Schüler der Höheren Handelsschule begrüßen die kommunikationsfördernde Sitzordnung an den Gruppenarbeitstischen.

Einbeziehen ließe sich vielleicht auch die Installationsfirma, deren Untersuchungen offenbar bisher ergeben haben, dass ein roter Not-Aus-Schalter am augenfälligsten hinter einem großen Schrank positioniert wird.

Da höre ich plötzlich wieder Stimmen: „Anfang Januar 2007 beginnt der Einbau der Fenster. Der Raum kann dann nicht genutzt werden.“ Eine Woche? Zwei Wochen? „Die gesamte Fassade wird erneuert. Das dauert bis Ostern.“ Eine Weile später werden die Stimmen allmählich etwas lästiger: „Es gibt Probleme, der Umbau wird bis zum Sommer dauern.“...

Aber – Was wäre das Leben ohne Hoffnung, und was ist schon ein Jahr!? Zum Schuljahresbeginn wird mein Traum wahr – ganz bestimmt!



Studienfahrt

Ist Schweden besser?

In Schweden ist alles besser! Ist in Schweden alles besser? Unter diesem Motto fährt ein Teil des 12. Jahrgangs des BGW vom im Mai 2007 nach Stockholm, begleitet von Christian Braun, Hermann Kück und Renate Sailer.

Wir wohnen im Vandrahem Zinkensdam im Stadtteil Södermalm, eine der vielen Inseln, aus denen Stockholm besteht. Am Montag führt uns die deutschsprachige Fremdenführerin durch die Altstadt Gamla Stan und erklärt Geschichte und erzählt Geschichten. Zwei Tage hintereinander fahren wir nach Uppsala in ein Gymnasium und diskutieren mit Schülern und Lehrern mehrerer Deutschklassen über Klischees und Vorurteile, über das schwedische Schulsystem und die Folgen der Globalisierung. Ein schwedischer Kollege führt uns durch Uppsala, der ältesten Universitätsstadt Schwedens, die gerade

den 300. Geburtstag des schwedischen Naturforschers Carl von Linné feiert. Außerdem gehören eine Fahrt durch die Schären vor Stockholm, der Besuch des Freizeitparks Skansen und ein Interview mit einer deutschen Journalistin bei Radio Schweden über demographische, gesellschaftspolitische und ökonomische Entwicklungen in Schweden zu unserem Programm. Zwischendurch bummeln wir durch die Einkaufsstraßen, probieren die drei verschiedenen Stärken des schwedischen Biers und genießen die milde Luft des „Venedig des Nordens“.

Ist in Schweden alles besser?

Die Schüler mögen die Stadt, die Menschen, die Schule und die Mode. Die Journalistin Agnes Bührig von Radio Schweden gibt uns den Rat: „Versucht doch mal rauszufinden, was in Deutschland besser ist.“



Renate Sailer
ist Fachlehrerin am
Beruflichen Gymnasium
Wirtschaft



das gute portrait
Fotografie · Akt · People · Hochzeit

Vor dem Steintor 121
28203 Bremen
Fon 0421-75440
Fax 0421-7941133

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.30 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr
Sa 10.00 - 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

www.dasguteportrait.de

*Unser Profiteam
fotografiert für Sie!*

- Portraitfotografie
- Kinderbilder
- first moments
- youngline · goldengray
- Gruppenbilder
- Erotik · Dessous · Akt
- Beautyserie man · woman
- Familienaufnahmen
- Pass-/Bewerbungsbilder
- Hochzeitsbilder

BGW-Kollegen beim Lesumer Hochseilakt

Entschlossenes Vertrauen



Saskia Laackmann (o.), Arne Gerhardt (u.) sind Fachlehrer am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Vorfreude, Spannung, Gelassenheit, Anspannung, Entschlossenheit und Unentschlossenheit spiegelte sich in den Gesichtern der Kollegen wider, die sich im Lesumer Seilgarten versammelt hatten, um sich einer Schwindel erregenden Herausforderung zu stellen. Auch wenn nicht ganz klar war, was man sich für uns ausgedacht hatte, eines war sicher: Es ging nur im Team. Was die Veranstalter versprochen, hielten sie auch. Schon die erste Vertrauensübung hätte alleine zu einer soliden Bauchlandung führen können: es hieß Augen schließen, Spannung halten und sich blindlings in die Arme eines Teamkollegen fallen lassen.

So aufgewärmt ging es dann im Gänsemarsch über ein schlaff gespanntes Seil in Kniehöhe. Ziel und Aufgabe war es, als Gruppe geschlossen auf der anderen Seite anzukommen. Um nun auch den Adrenalinpiegel in die Höhe zu treiben, zwängten sich alle anschließend in Klettergurte und Grubenhelme und man stieg paarweise pünktlich zu Sonnenuntergang in eine zwischen die Baumspitzen gespannte Hochseilkonstruktion, das sogenannte „High Y“.

Die Erfahrungen, die hier gesammelt wurden, waren unterschiedlichster Art: Während die entschlossenen Kollegen teilweise die Anforderungen und den Parcours leichter eingeschätzt hatten, erlebten die unentschlossenen ihre Willensstärke und deren positive Auswirkung auf anfängliche Bedenken und Ängste.

Zur Belohnung durften alle von einem Plateau in über 10m Höhe in die Dunkelheit springen (gesichert natürlich...). Und so war zum Ende der Veranstaltung Begeisterung, Freude aber auch Erschöpfung in den Gesichtern zu erkennen.



Die Abschlussklassen

G 13 A und G 13 B

(v. l. n. r.): Oberste Reihe: Monika Niewiarowska, Bettina Schrader, Romy Hohmann, Jessica Krieger, Pinar Gürkan, Mirjana Vido-
vic, Janine Woerheide, Katja Voss, Katharina
Riggers, Franziska Hesse, Katharina Kort-
kamp, Steffen Böer, Eugen Rube; mittlere
Reihe: Elisa Mählmann, Catharina Schöttke,
Jana-Kathrin Krause, Philip Keune, Sören
Krieger, Florian Strobel, Johannes Thomas,
Fabian Schröder, Jörn Philipp Daudert,
Christian Stratmeyer, Tom Schwitters; untere
Reihe: Natalie Arnez Prinzhorn, Christoph
Hölzel, Nils Weinert, Igor Babitsch, Viktor
Elert, Arash Mohammadzadeh, Jacek Sobol-
ewski, Markus Thamm, Andreas Görtz



... und noch mal die G 13 A und G 13 B

Auf dem oberen Foto fehlen einige Schüler.
Diese sind aber - bis auf eine Ausnahme -
auf dem unteren Foto zu finden. Genannt
werden die fehlenden Schüler:
obere Reihe ganz rechts: Abdurrahman Boy-
dag, obere Reihe ganz links: Nikias Linder,
untere Reihe ganz rechts: Viktor Denhof,
untere Reihe ganz links: Philipp Steffen,
daneben: Roman Wiens.
Es fehlt ein Bild von Sören Busch



Das Kollegium von ...

 Aldag, Martina	 Braun, Christian	 Eitmann, Frauke
 Azzarello, Luigi	 Brehm, Oscar	 Espitalier, Frédéric Referendar
 Barfuß, Claas Friedrich Unterrichtsorganisation	 Depping, Stephanie Verwaltung	 Fabisch, Werner Schulleiter
 Behrens, Torsten Fachsprecher Deutsch Kfm. Berufsschule	 Deselaers, Norbert Lernbüro	 Fiebiger, Marina Verwaltung
 Bischoff, Thorsten	 Dogtas, Ertan Technische Lehr-, Lernmittel, Netzadministration	 Förster, Sabine
 Böhler, Manfred	 Dörner, Rolf	 Frauendorf, Fritz
 Böjer, Dirk	 Dreier, Sabine Verwaltung	 Friedrichs, Eckhard Berufsgruppenleitung Schutz und Sicherheit, Sicherheits- beauftragter, Fachsprecher Englisch Kfm. Berufsschule
 Boldt, Gisela	 Dreyer, Lutz Abteilungsleitung Kaufmän- nische Berufsschule	 Froebe, Maike
 Bormann, Peer Studien- und Berufsorien- tierung	 Eckert, Frank	 Gerhard, Arne
 Böttjer, Horst	 Ehlers, Bernd Lernbüro	 Gerhold, Lorenz Referendar

... A bis Z



Gerlach, Ingo



Gibbs, Monika



Gilles, Petra



Grabow, Lars
Referendar



Greve, Friedrich
Schulentwicklung/Moderne
Unterrichtsformen, Fachspre-
cher Politik



Gröpler, Harry



Grosse Halbuer, Manfred
Fachspartenleitung Industrie



Guder, Martin André
Referendar



Helm, Miriam
Referendarin



Holzinger, Andrea
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Hons, Peter



Höster, Sandra
Sozialpädagogin



Hoyer, Walter
Fachsprecher Mathematik
Berufliches Gymnasium Wirt-
schaft, Medienverwaltung



Hüllen, Mellani



Jäger, Natalie
Referendarin (bis 01.05.07)



Jakob, Daniel



Janoschek, Irene



Jelschen, Elke



Jendrich, Petra
Fachspartenleitung Rechtsan-
walts, Notar- und Patentan-
waltsfachangestellte



Kämmerer, Matthias



Kanigowski, Jochen



Kaplon, Tanja
Referendarin



Kaune, Karl-Heinz



Kehl, Klaus-Peter



Keil, Gertraude



Keller, Otfried
Fachspartenleitung Sozialver-
sicherungsfachangestellte/
Fachangestellte für Arbeitsför-
derung, Bücherei



Klinkenberg-Weigel, Monika



Koball, Thomas
Bereichsleitung Einjährige
Höhere Handelsschule/DQ,
Fachsprecher Betriebswirt-
schaftslehre Handels- und
Höhere Handelsschule



König, Anja



Kroat, Reinhard

Das Kollegium von ...



Krüger, Katrin



Loos, Helmut
Fachspartenleitung Versicherungen (bis 01.02.07)



Murken-Hanke, Heidrun
Vorübergehende Fachspartenleitung Kreditinstitute



Krüger, Karsten
Referendar



Ludwig, Dr. Dietmar
Aus-, Fort- und Weiterbildung



Neujahr, Katrin



Kuck, Michael



Mahnke, Heike



Nordhaus, Edith



Kück, Hermann
Bereichsleitung Berufliches Gymnasium Wirtschaft, stellvertr. Abteilungsleitung Handels- und Höhere Handelsschule



Merkelbach, Helga



Ollmann, Katja
Didaktische Planung und Koordination Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch Handels- und Höhere Handelsschule



Mey, Hille



Philipp, Karl
Beauftragter IT/Neue Medien, Fachsprecher Wahlpflichtbereich Kfm. Berufsschule, Netzadministration



Lamb, Anthony



Mey, Silke
Fachsprecherin Mathematik Handels- und Höhere Handelsschule



Pokroppa, Stefanie



Lambrecht, Claudia
Fachsprecherin Rechnungswesen Handels- und Höhere Handelsschule



Meyer, Marion



Prinz, Andrea



Lehfeld, Stefanie



Mühlen, Christiane von der



Rebele, Manfred



Lenz, Heide-Susan
Vertrauenslehrerin



Müller, Karl-Heinz
Bereichsleitung Zweijährige Höhere Handelsschule, Fachsprecher Naturwissenschaften Handels- und Höhere Handelsschule



Rolf, Wilfried



Lenz, Sabine
Referendarin



Müller, Dr. Sandra
Referendarin



Rüdebusch, Karin
Bereichsleitung Handelsschule und Berufsfachschule für Wirtschaft

... A bis Z



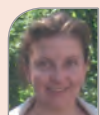
Runge, Manfred
Stellvertr. Schulleiter, Abteilungsleitung Handels- und Höhere Handelsschule, Haushaltsbeauftragter, Unterrichtsorganisation



Rüßmann, Rainer
Fachsprecher Deutsch Handels- und Höhere Handelsschule, Vertrauenslehrer, Cafeteria



Sailer, Renate
Fachsprecherin Deutsch Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Sander-Jahnke, Stefanie
Referendarin



Sauerwald, Axel Jürgen
Unterrichtsorganisation



Schinke, Klaus



Schlagowski-Kies, Marion
Fachsprecherin Textverarbeitung



Schlalos, Carsten



Scholz, Christina



Schröder, Jürgen
Vorübergehende Fachspartenleitung Kreditinstitute, Berufsgruppenleitung Immobilienkauffrau/-mann



Spielhoff, Christel
Beauftragte Qualitätsentwicklung/-sicherung, Fachsprecherin Zweite Fremdsprache



Springer, Rosemarie



Standke, Siegfried



Steinke, Cornelia



Strüver, Günther



Teske, Katrin



Tussinger, Pierre
Bereichsleitung IT Handels- und Höhere Handelsschule, Netzadministration



Udke-Konieczny, Pamela



Warncke, Torsten



Wegener, Torsten
Fachsprecher Sport



Weihe, Gerhard von



Werner, Fritjof



Wesseloh, Silvia
Vorübergehende Fachsprecherin Mathematik Handels- und Höhere Handelsschule



Wickart, Erika



Williams d Diaz, Sarah
Referendarin bis 01.02.07



Witte, Dr. Thorsten



Zschüntzsch, Markus
Beauftragter für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Unterrichtsorganisation

Nicht im Bild: Freund, Helene; Freund, Michael (Hausmeister); Hartwich, Ingrid Irene; Steinbrück, Irene

Kommen und Gehen





**Eitmann,
Frauke**



**König,
Anja**



**Lamb,
Anthony**



**Lehfeld,
Stefanie**



**Ludwig,
Dr. Dietmar**



**von der
Mühlen,
Christiane**



**Schlalos,
Carsten**



**Scholz,
Christina**



**Kehl,
Hans-Peter**



**Loos,
Helmut**



**Müller,
Karl-Heinz**



**Rebele,
Manfred**



**Sauerwald,
Axel**

Neue Referendare



**Grabow,
Lars**



**Krüger,
Karsten**



**Lenz,
Sabine**

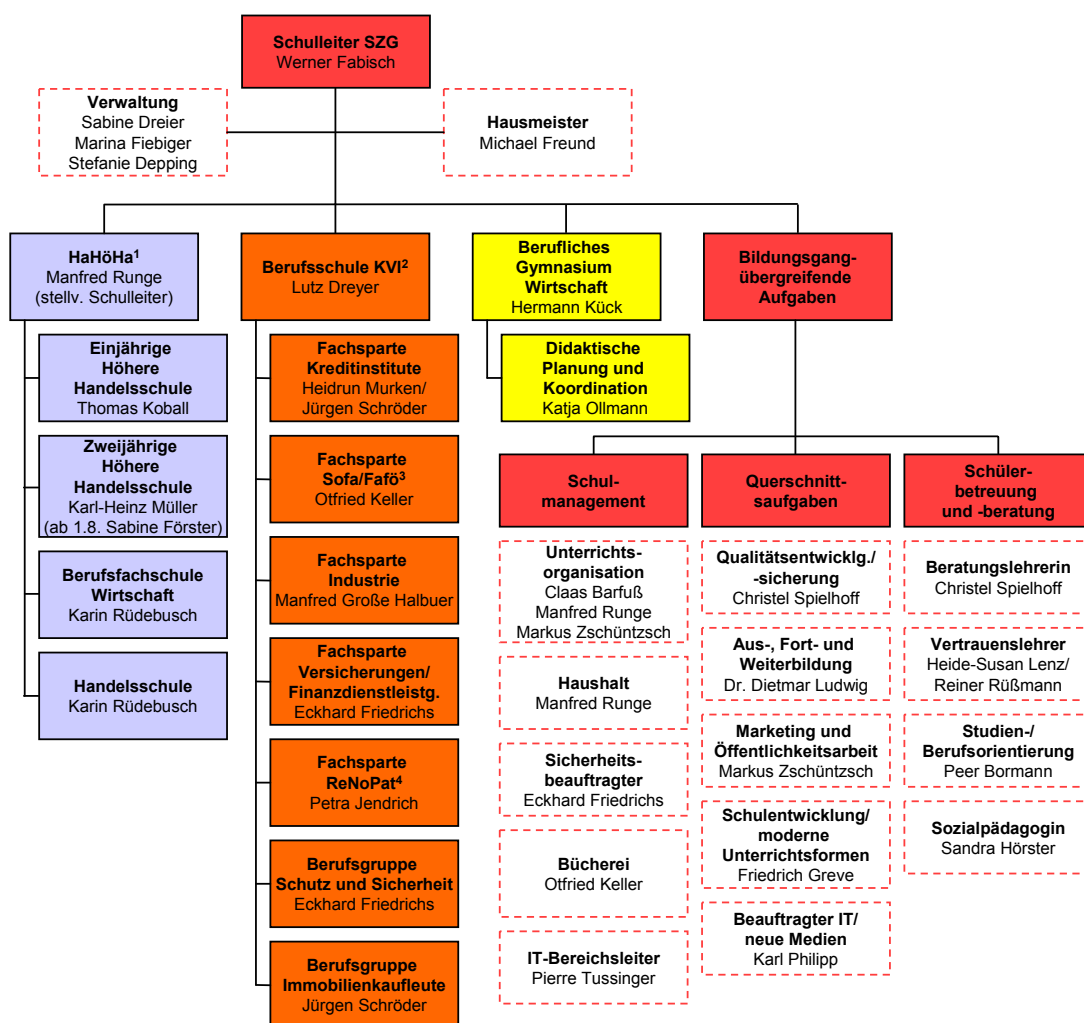


**Müller,
Dr. Sandra**



**Sander-Jahnke,
Stefanie**

Organisatorischer Überblick



- 1) Handels- und Höhere Handelsschule
- 2) Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie
- 3) Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung
- 4) Rechtsanwalts-, Notariats-, Patentsanwaltfachangestellte

Danke!

Dieses Jahrbuch ist erschienen, ohne den Schulhaushalt zu belasten. Ohne die Unterstützung durch Spenden wäre dieses Jahrbuch nie erschienen! Wir bedanken uns daher bei allen, die uns geholfen und damit ihre Verbundenheit mit unserer Schule zum Ausdruck gebracht haben, ganz herzlich!

Dank gilt auch allen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, die durch ihre Artikel, Fotos und Grafiken einen wichtigen Beitrag zum Gelingen dieses Jahrbuchs geleistet haben. Auch wenn der Abgabetermin mal wieder viel zu schnell näher rückte, konnten wir uns über einen regen Rücklauf der Beiträge freuen.

Danken möchten wir auch allen Kolleginnen und Kollegen für das Redigieren des Jahrbuchs. Seit Anfang April mussten immer wieder und ab Pfingsten auch immer umfangreichere Druckvorlagen gelesen und korrigiert werden. Jeder Autor, der schon einmal einen Fehler in einem eigenen Text gesucht und nicht gefunden hat, wird diesen Dank teilen.

Der abschließende Dank gilt dem Jahrbuch-Team. Seit dem 29. November 2006 arbeiteten wir regelmäßig mit von Woche zu Woche wachsender Begeisterung aber auch wachsender zeitlicher Einbindung an diesem Jahrbuch. Kurze Besprechungen in den Pausen, Telefonate, umfangreicher E-Mail-Austausch und viele Sitzungen waren der Rahmen für umfangreiche Arbeiten am Computer.

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht u. a. durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in die Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie z. B. verschiedenen Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des vorliegenden und des letzten Schul-

Jahrbuch an Senator Willi Lemke übergeben

„Toll, dass es so was gibt!“



Am 20. Juli 2006 erhielt der Senator für Bildung und Wissenschaft, Willi Lemke, das Jahrbuch 2005/2006. „Es ist toll, dass es so etwas an Ihrer Schule gibt!“



Freut sich über das Lob des Senators und ist mit Begeisterung bei der Sache: das Jahrbuchteam (v. l. n. r.): Silvia Wesseloh, Torsten Behrens, Peter Hons, Silke Mey, Manfred Runge, Markus Zschüntzsch, Daniel Jakob

jahrbuchs, das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhielten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung/Überweisung von Spenden auf das Konto Nummer 11 02 27 20 bei der Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, sodass alle Spender eine Spendenbescheinigung erhalten können.

Beste Aussichten für jetzt und später.

„Im Moment tut sich bei mir eine Menge. Dass ich auch finanziell beweglich bin, gibt mir mehr Sicherheit.“

Max Möllers, Abiturient.



Geld & Co.

Eigene Wohnung, erster Job, Studienbeginn. Gerade wenn sich das Leben ändert braucht man eine stabile finanzielle Basis.

- Erstklassige individuelle Beratung im Hinblick auf die persönliche Lebensplanung
- Hochwertige Finanzprodukte
- Antworten auf alle Fragen rund um Geld & Co.

Wir freuen uns darauf, Ihnen wertvolle finanzielle Freiheit zu schenken!

Vereinbaren Sie einen Gesprächstermin mit uns.

Volksbank
Bremen-Nord eG





Damit Sie den Kopf für Ihre
Karriere frei haben:
Sparkassen-Finanzkonzept.

Die Sparkasse
Bremen



Tschüss Schule – hallo Zukunft: Neben starken Tipps für Ihre Finanzen bieten wir Ihnen kostenlose Broschüren für einen guten Start in den Beruf oder das Studium. www.sparkasse-bremen.de/bewerbung

